Akad. Lesehalle Heidelberg

Universitäts-Bibliothek Heidelberg

Die Wehrmacht

HERAUSGEGEBEN VOM OBERKOMMANDO DER WEHRMACHT

3. JAHRGANG
Nr. 1
BERLIN
4. Januar 1939

EINZELPREIS
25 Rpf.
und Bestellgeld
ERSCHEINT
vierzehntäglich

„Und jede sucht den ihren und will mit ihm marschieren vergnügt im gleichen Schritt und Tritt"

Zu unserem Bericht über den kommenden Soldatenfilm der Ufa: „Drei Unteroffiziere"

Aufnahme: Ufa — v. Harbou

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0001

gefördert durch
Baden-Württemberg

Englands Gesicht in PALÄSTINA

Der Mann, der um jeden Fußbreit seines Heimatbodens kämpft: Der alteingesessene Araber, dessen Lebensraum durch die jüdische Einwanderung immer mehr eingeengt wurde . . .

. . . und der sich den Waffen des jüdischen Eindringlings gegenübersah, als er sich für die Freiheit Arabiens erhob.

Die Palästinatragödie, deren Zeugen aus der Ferne wir nun seit so vielen Monaten sind, geht zurück auf die Tatsache, daß vor 20 Jahren in bezug auf die Zukunft Palästinas zwei Versprechen abgegeben wurden: den Arabern versprach man als Lohn für ihre militärische Hilfe gegen die Türken das Großarabische Reich einschließlich Palästina, den Juden versprach man zur gleichen Zeit für ihre finanzielle und politische Hilfe gegen die Mittelmächte Palästina als „Nationale Heimstätte“.“ Das letztere Versprechen wurde durchgeführt. Was das andere Versprechen anbetraf, so wurde es nicht nur nicht erfüllt, sondern man ging sogar über die natürlichsten Lebensrechte der in Palästina siedelnden Araber hinweg, um das Land für die rasch wachsende jüdische Einwanderung freizumachen. Ausschlaggebend für die Haltung Englands gegenüber dem sich zwangsläufig entwickelnden Freiheitskampf der Araber war sowohl die Rücksichtnahme auf das Judentum, als auch der Wert, den England in politischer Beziehung Palästina als englischem Stützpunkt in Vorderasien beimaß. England wünscht Palästina zu einem zuverlässigen Flankenschutz des Suezkanals auszubauen, Palästina ist der Ausgangspunkt der Land- und Luftverbindung nach Indien, auf palästinensischem Boden endet die britische Ölleitung aus dem Mossulgebiet, die jährlich 4 Millionen Tonnen Rohöl zum Mittelmeer schafft. Diese Gesichtspunkte haben die Londoner Regierung veranlaßt, in dem Streit zwischen Juden und Araber alles zu tun, um eine den britischen Interessen zuwiderlaufende Stärkung der arabischen Stellung am Mittelmeer zu verhindern. So kam es zu dem offenen Kampf gegen die Araber, der auf englischer Seite unter dem Einsatz der besten Truppen des britischen Heeres und unter Anwendung aller modernen Kampfmittel gegen die arabischen Freischärler geführt wird.

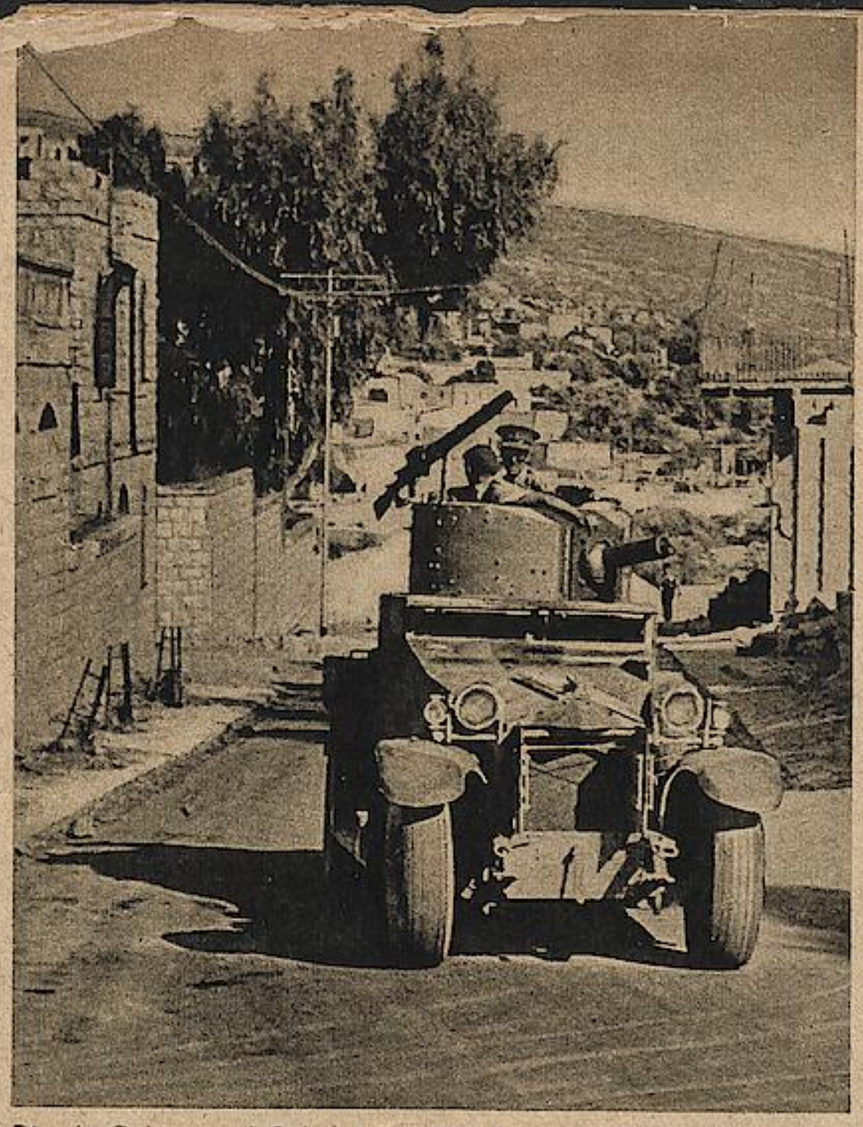
So hatte es England sich gedacht: arabisch-jüdische Einträchtigkeit unter englischer Führung. Heute wird man in Palästina vergeblich nach einem Bild wie dem obigen suchen – ein jüdischer (links) und ein arabischer Polizist vor dem Büro eines englischen Bezirkskommissars; die arabischen Polizisten wurden inzwischen als „unzuverlässig“ entlassen

Um so häufiger begegnet man solchen Gruppen: gefesselten Arabern, die wegen Beteiligung am arabischen Freiheitskampf gefesselt vor Gericht geführt werden

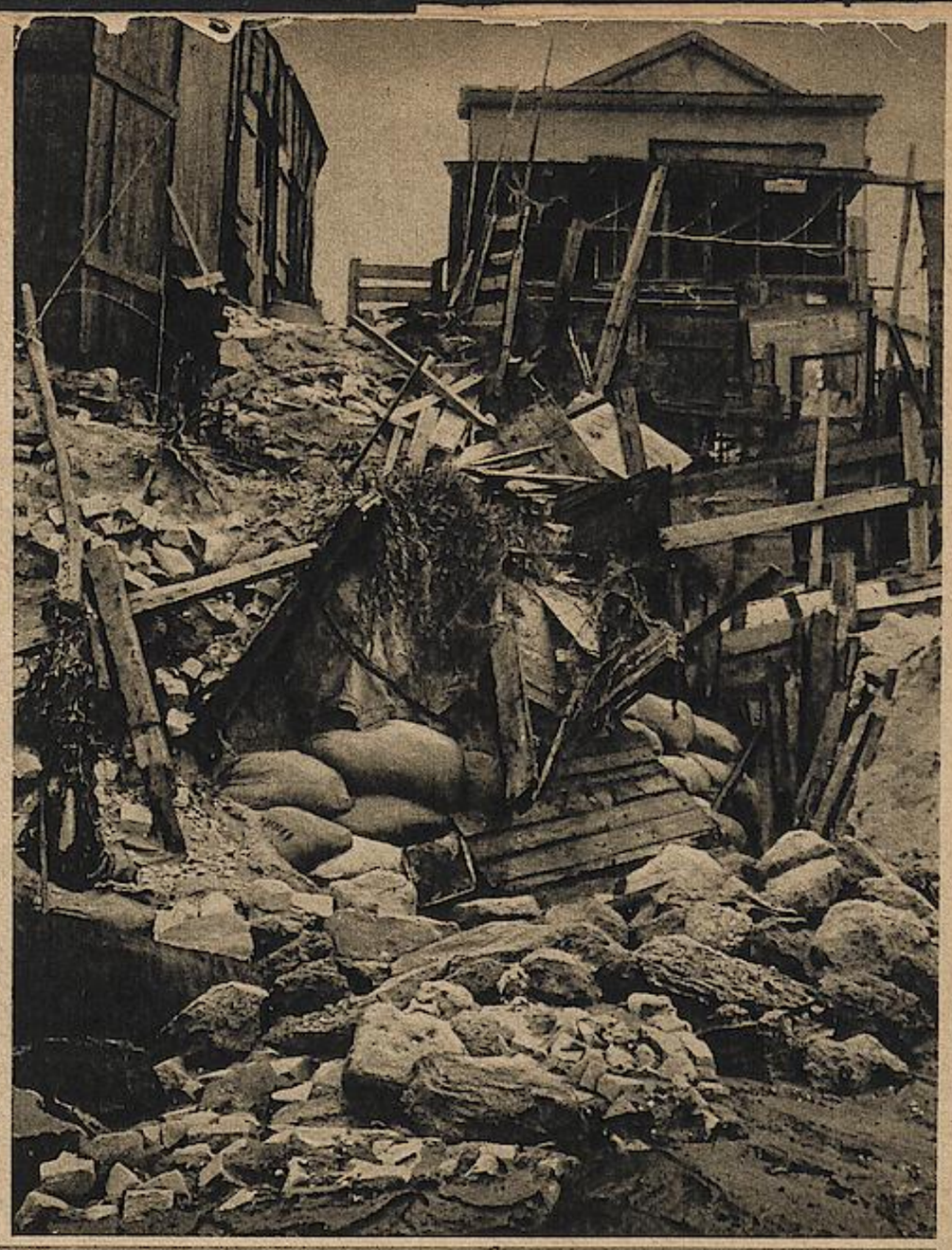
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0002

gefördert durch
Baden-Württemberg



Die alte Gebirgsstadt Safed w[illegible] häufig Schauplatz heftiger Zusammenstöße. Mit Panzerwagen sorgen die Engländer dafür, daß die Ruhe äußerlich aufrechterhalten bleibt und den Arabern die Auflehnung gegen den wachsenden jüdischen Einfluß erschwert wird



Mit rigorosesten Mitteln wird gegen Araber vorgegangen, in deren Häusern Waffen gefunden wurden: Die Häuser werden einfach gesprengt! Das ist kein Einzelfall, sondern der methodische Versuch, den arabischen Freiheitskampf gegen die Juden radikal zu ersticken

Um den Zuzug von Hilfskräften, Waffentransporten usw. aus anderen arabischen Ländern nach Palästina zu erschweren, sperrten die Engländer die Grenze Palästinas durch Stacheldrahtverhaue gegen die Umwelt ab. Von dicken, durch Panzer und schwere Betonwände geschützten Türmen aus wird die Stacheldrahtgrenze bewacht

Auch die Araber wehren sich energisch gegen jüdische Übergriffe und bemühen sich, den Engländern ihre Aktionen zu erschweren. Englischen Eisenbahntransporten fährt daher stets ein mit Soldaten – den sogenannten Todeskommandos – besetzter Kontrollwagen zur Untersuchung der Bahnlinien nach Minen und Sprengladungen voraus

Alle Aufnahmen: Weltbild

Die englischen Palästinatruppen mußten im Verlauf des Freiheitskampfes der Araber und vor allem in den letzten Wochen so vermehrt werden, daß die alten Unterkunftsräume der Truppen nicht annähernd ausreichten. In Haifa z. B. mußten Kinos, Ausstellungshallen, Baracken, notdürftig hergerichtet, den Briten als Unterkunft dienen

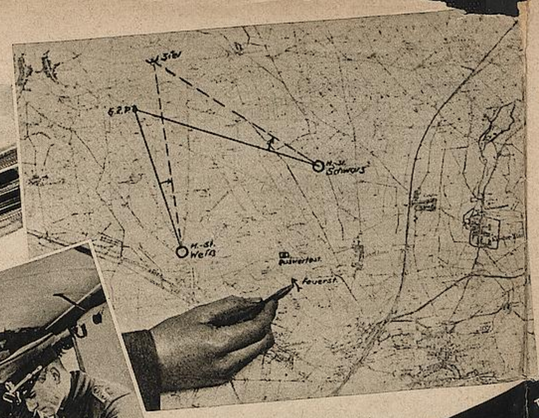
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

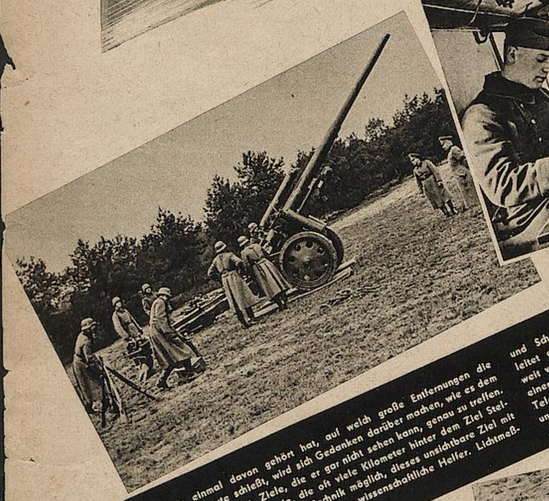
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0003

gefördert durch
Baden-Württemberg

„Ziel verschwindet im Nebel"

Treffen ohne zu sehen



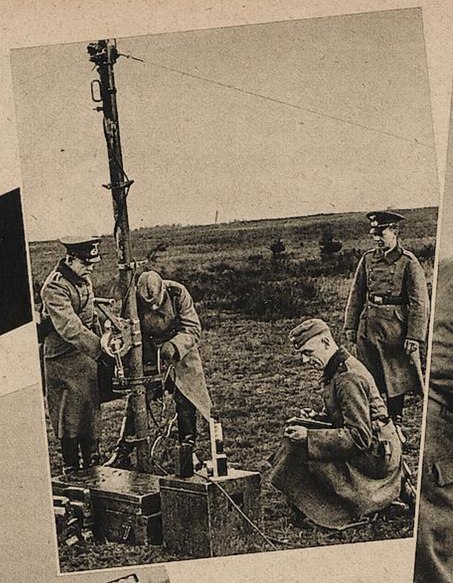


Jeder, der einmal davon gehört hat, auf welch große Entfernungen die Artillerie von heute schießt, wird sich Gedanken darüber machen, wie es dem Artilleristen möglich ist, Ziele, die er gar nicht sehen kann, genau zu treffen. Trotzdem ist es einer Batterie, die oft viele Kilometer hinter dem Ziel Stellung bezogen hat, mit Hilfe der Technik möglich, dieses unsichtbare Ziel mit Sicherheit zu treffen. Die Technik ist der wissenschaftliche Helfer. Lichtmeß- und Schallmeßbatterien gehören heute zum Artilleristen. Mit ihrer Hilfe leitet er das Schießen. Unsere Bilder zeigen links ein Geschütz kilometerweit vom Ziele in Feuerstellung und rechts das innere des Auswertewagens einer Lichtmeßbatterie. Die von den verschiedensten Meßstellen durch Funk, Telefon und Krad-Fahrer eintreffenden Meldungen werden hier verarbeitet und die ermittelten Ergebnisse an die Befehlsstelle der Batterie weitergeleitet

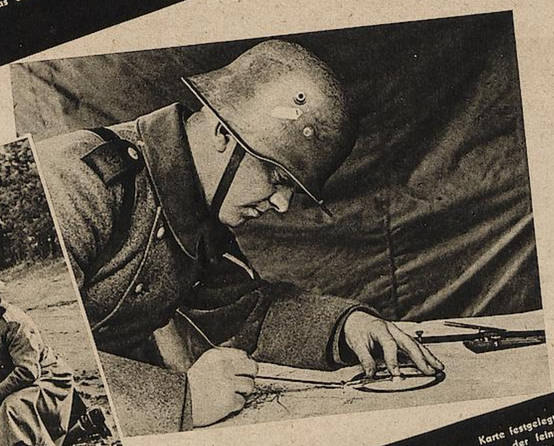
So sieht ein Meßplan mit Eintragungen der Auswertestelle der Lichtmeßbatterie aus. An der Stelle, auf die der Bleistift zeigt, steht das feuernde Geschütz. Die beiden mit Schwarz und Weiß bezeichneten Kreise sind die beiden Meßstellen. Der mit G. R. P. markierte Punkt ist der sogenannte Grundrichtungspunkt. Er ist ein markanter, gut einzusehender Punkt im Gelände, beispielsweise ein Turm, mit dessen Hilfe die beiden Meßstellen ihren eigenen Standort vermessen. Durch Beobachtung und Berechnung der Sprengpunkte der abgefeuerten Geschosse wird der Einschlag ermittelt. Der durch die Abweichung vom Grundrichtungspunkt und Ziel von beiden Meßstellen ermittelte Winkel wird an die Auswertestelle gegeben, die dann die errechneten Werte der Befehlsstelle der Batterie übermittelt

Der Sprengpunkt eines Geschosses wird beobachtet. (Im Hintergrund links der Burg sieht man ihn deutlich.) Der Artillerist kann genau berechnen, wie weit das Geschoß von seinem Sprengpunkt ab noch fliegt. Dadurch hat er den Treffpunkt ermittelt. Diese Beobachtungen gibt auch er der Auswertestelle zur Kenntnis. Die Beobachter sitzen gut getarnt vorn am Feinde in Schützengräben oder in Sappen. Sprüche fliegen auf dem Draht oder auf drahtlosem Wege mit Hilfe des Funksprechgeräts zwischen ihnen und der Feuerstellung hin und her und lenken die Bahnen der Geschosse

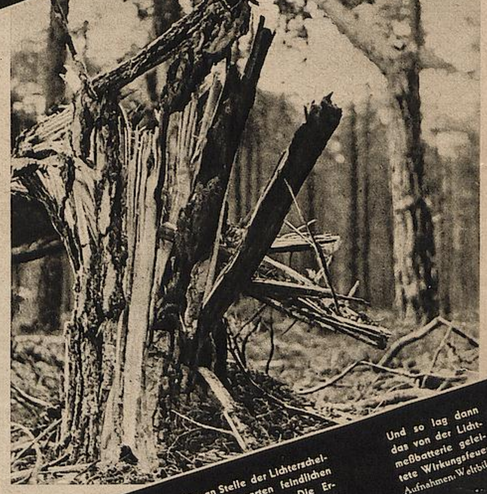
Die romantischen Schlachtenbilder langer Artillerielinien, die im Galopp auf den krönenden Höhen auffahren und über Visier und Korn mit Granaten und Kartätschen des Feindes Sturmwellen niedermähen, sind längst verweht. Sie haben im Zeichen neuzeitlicher Geschütze keine Berechtigung mehr. Die Geschütze stehen jetzt wohlgetarnt weit rückwärts hinter deckenden Höhen in Mulden, in Wiesenschlenken. Sie müssen treffen ohne zu sehen. Die Technik leiht ihr die Augen, die Mittel dazu. Der Artillerieführer hat heute seine Beobachtungs-Abteilung mit ihrer Lichtmeß- und Schallmeßbatterie, ihrer Vermessungsbätterie und ihrem Wetterzug. Man hat Karte, Batterieplan, Rechenschieber und Richtinstrumente.



Eine Meßstelle vermißt ihren eigenen Standpunkt zur Eintragung in die Karte. Die Lichtmeß- und Schallmeßbatterien haben eine doppelte Aufgabe. Sie sollen einmal den Standpunkt der feindlichen Batterie, dann aber auch die Lage der eigenen Schüsse feststellen. Sie schieben hierzu Meßstellen in das Gelände vor, die mit Hilfe von Nachrichtenmitteln mit der Auswertestelle verbunden sind.



Beim Lichtmeßverfahren haben die Beobachter die Winkel zwischen einer allen Meßstellen gemeinsamen Grundrichtung und den aufblitzenden feindlichen Schüssen oder eigenen Geschoßpunkten zu vermessen. Aus den bei der Auswertestelle eingelaufenen Winkelmeldungen wird dann der Standpunkt der feindlichen Batterie oder die Lage des eigenen Sprengpunktes zeichnerisch und rechnerisch auf der Karte festgelegt. Beim Schallmeßtrupp tritt als Meßgröße an Stelle der Lichterscheinung der feindlichen Batterie der Mündungsknall des abgefeuerten feindlichen Geschützes bzw. der Knall des zerspringenden eigenen Geschosses. Die Ergebnisse der Messungen werden sodann den Geschützführern der Batterie bekanntgegeben, die Geschütze werden gerichtet, und das Schießen kann beginnen.



Eine große Rolle bei der Beeinflussung der Geschoßgeschwindigkeit und Geschoßbahn spielt die Windrichtung und die Windstärke. Auf dem Bild oben links wird am Fuße eines Windmessers die Windstärke gemessen. Um die genaue Windrichtung festzustellen, werden kleine, mit Gas gefüllte Ballone aufgelassen, deren Flugrichtung mit Hilfe eines Theodoliten genau verfolgt wird. Die dabei ermittelten Richtungszahlen werden gleichfalls sofort an die Auswertestelle weitergegeben

Und so lag dann das von der Lichtmeßbatterie gelegte Wirkungsfeuer

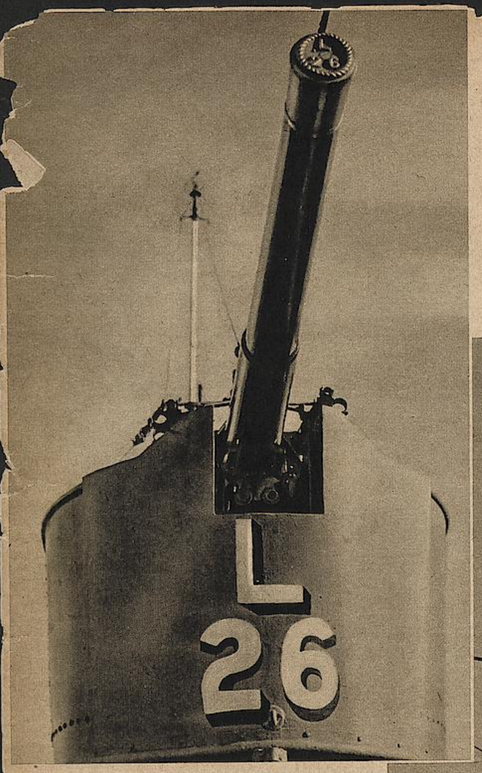
Aufnahmen: Weltbild

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

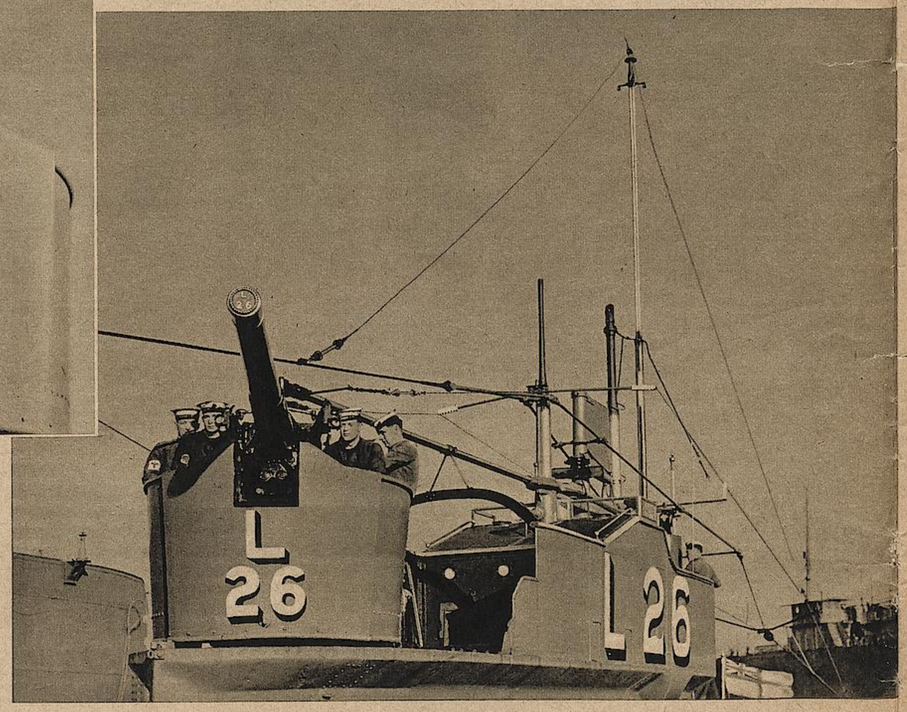
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0004

gefördert durch
Baden-Württemberg

U-BOOT *einmal von* INNEN *gesehen*



Am 10,2-cm-Geschütz. Während der Unterwasserfahrt bleibt es an Deck. Das Geschütz ist auf einem Unterbau nach allen Seiten drehbar, nur der Turmaufbau beschränkt den Schußbereich nach achtern



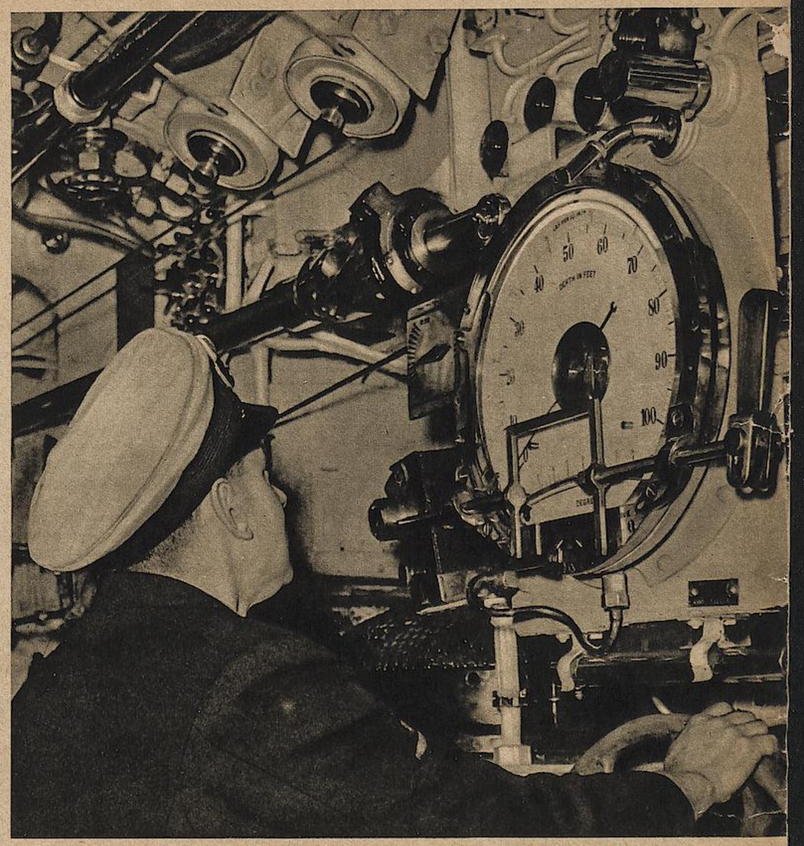
„Klar zum Tauchen". Das Turmluk wird vom Kommandanten geschlossen, der als Letzter die Brücke verlassen hat. Vor Beginn der Tauchfahrt müssen alle nach außen gehenden Luks des Bootes fest verriegelt sein, damit sie sich auch bei den stärksten Erschütterungen des Bootes nicht selbsttätig öffnen können

Dienst auf Unterseebooten ist harter Dienst. Die U-Boot-Männer kennen keine friedliche Seefahrt. Auch im Frieden bedeutet jeder Tag Kampf. Die harte Schule des Dienstes und der enge Raum an Bord schweißen die Besatzungen zu einer Kampfgemeinschaft zusammen, die jeder Belastungsprobe standhält. Deshalb ist gerade der U-Boot-Geist so unüberwindlich.

Wohl bei keiner anderen Waffe ist der eine so unbedingt auf den anderen angewiesen, ruht das Schicksal der ganzen Mannschaft so in der Hand jedes einzelnen. Bis auf den Zentimeter ist der Raum an Bord eingeteilt. Wer einen Blick in das Bootsinnere tut, kann zunächst nicht fassen, daß sich in dieser Enge, zwischen diesem Gewirr von Maschinen und Motoren, Instrumenten, Leitungen und Schaltungen überhaupt jemand zurechtfinden kann.

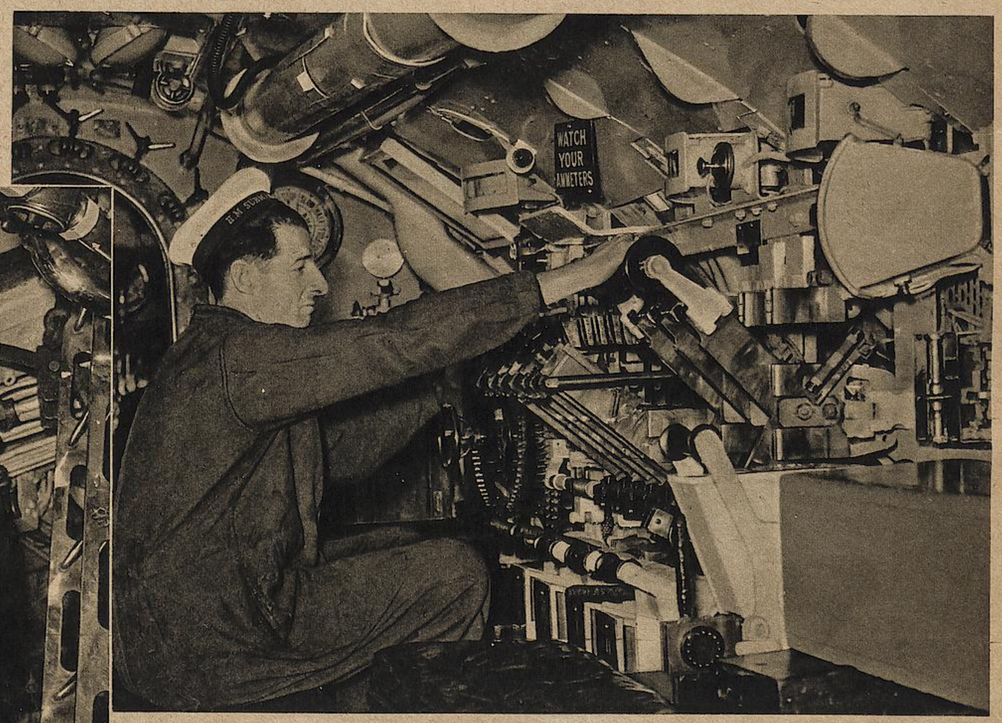
Und doch ist in diesem scheinbaren Gewirr alles sinnvoll angeordnet. Auch der kleinste freie Raum ist den dienstlichen Erfordernissen und Erfahrungen entsprechend ausgenutzt. Jeder an Bord kennt genau seine Station, seinen Platz, wo er im Gefecht, im Manöver, auf der Marschfahrt unter oder über Wasser hingehört. Hn.

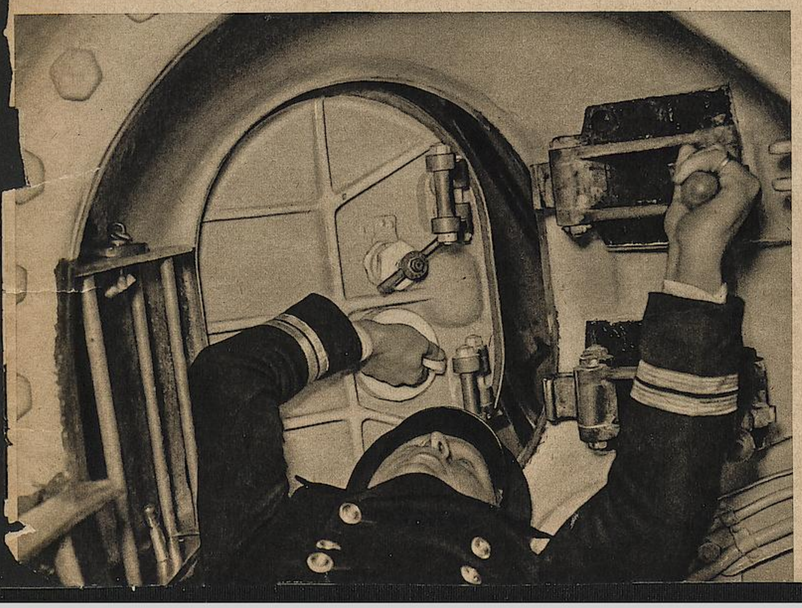
Die Aufnahmen auf dieser und den folgenden Seiten, die einen sehr klaren Einblick in Arbeit und Leben unter dem Deck eines U-Bootes geben, wurden gemacht an Bord des englischen U-Bootes L 26. Es hat eine Wasserverdrängung von 760 ts, entspricht somit etwa der größten Klasse unserer Unterseeboote. Über Wasser erreicht das Boot 17,5 sm, unter Wasser 10,5 sm Geschwindigkeit. Die Fahrtstrecke dieses Typs beträgt bei 10 sm Std. Marschfahrt etwa 5000 sm. Das Geschütz hat ein Kaliber von 10,2 cm. „Die Wehrmacht" wird demnächst auch Bilder von einem deutschen U-Boot veröffentlichen.



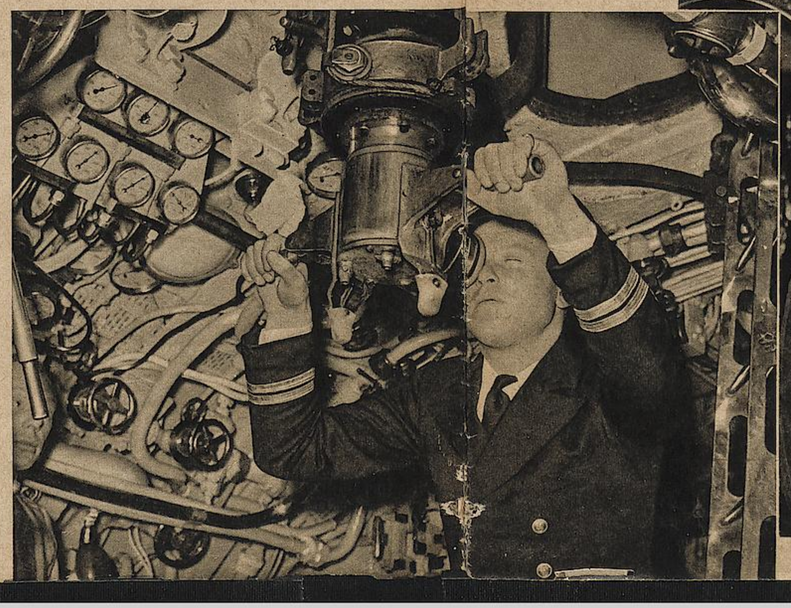
Am Tiefensteuer. Wie der Zeiger am Manometer angibt, ist das Boot noch auf der Wasseroberfläche. Unter dem Zifferblatt die Skala zum Anzeigen der Lastigkeit in Graden. Richtige Trimmlage und gewissenhafte Bedienung der Tiefen- und Seitenruder können für das Schicksal des Bootes und seiner Besatzung auch in Friedenszeiten entscheidend sein

Im E-Maschinenraum: Bei der Tauchfahrt laufen die Boote mit E-Maschinen (Elektromotoren). Ein Gewirr von Schaltern, Sicherungen, Widerständen usw. gibt dem E-Maschinenraum sein Gepräge. Der E-Maschinist schaltet gerade einen der Elektromotoren ein





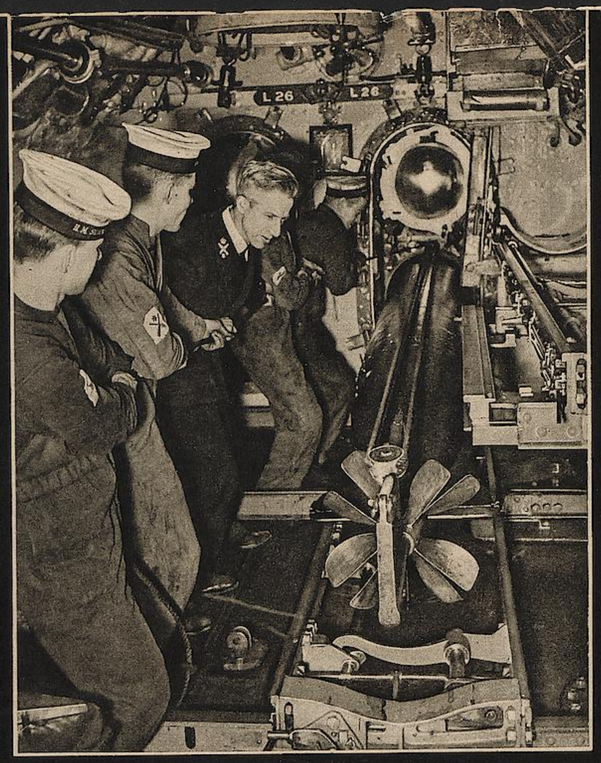
Unten rechts: Der Kommandant am Sehrohr. Die einzige unmittelbare Verbindung, die das getaucht fahrende Boot mit der Außenwelt hat, ist das Sehrohr. Auf dem Kommandanten allein ruht die ganze Verantwortung. Jede Situation auf der Wasseroberfläche muß er blitzschnell mit einem Auge – also ohne plastisch sehen zu können – richtig erfassen und in Befehlen an seine Besatzung sicher auswerten können. Bei Unbrauchbarkeit des Sehrohrs ist das Boot ein blindes Wesen, unter Wasser allen Zufälligkeiten und Überraschungen preisgegeben.

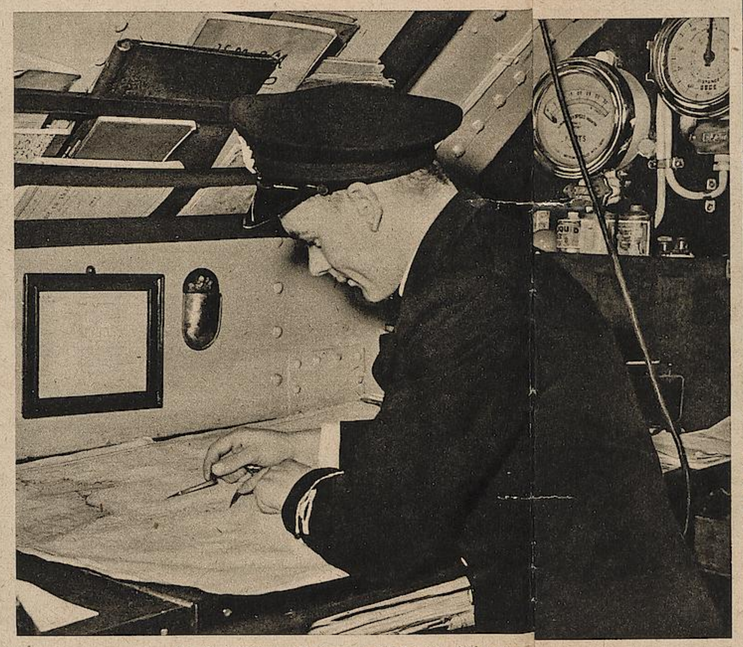


UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0005

gefördert durch
Baden-Württemberg



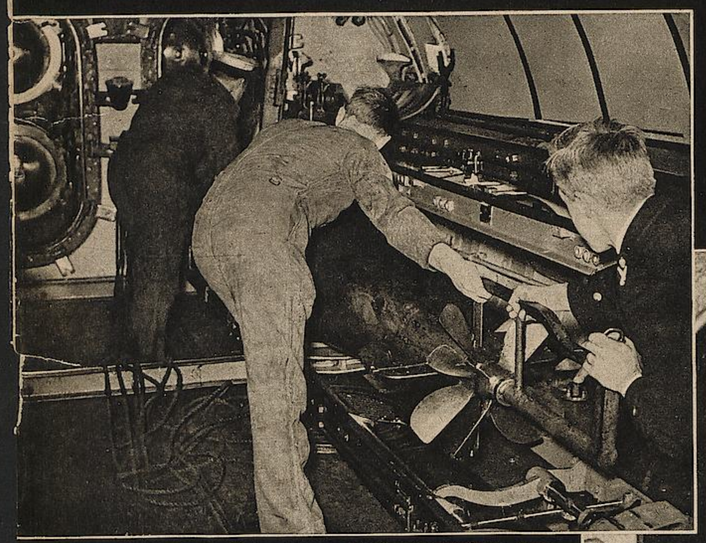


Der Wachoffizier im Kartenraum des Bootes. Auf einer Seekarte greift er mit dem Zirkel eine Entfernung ab. Im Regal an der Wand das Leuchtfeuerverzeichnis und andere seemännische Handbücher, die der Navigateur zu seiner Arbeit braucht. An der rechten Schottwand ein Geschwindigkeitsmesser

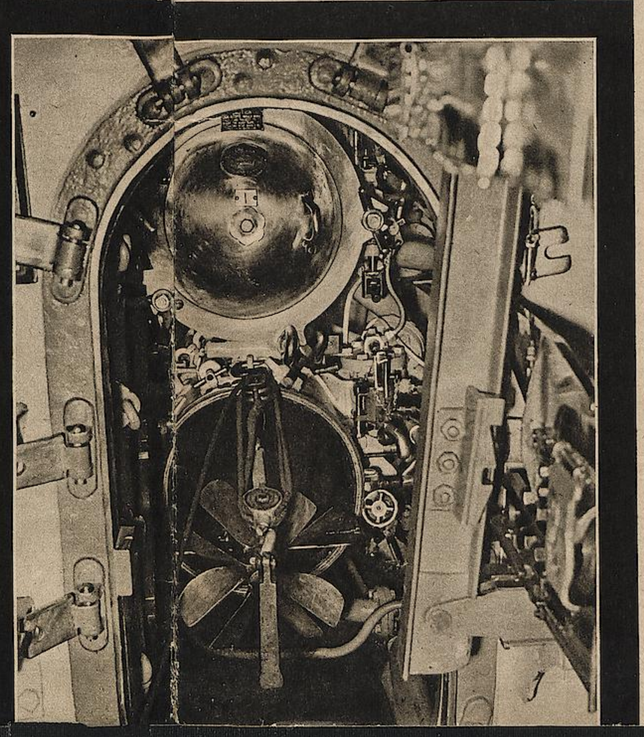
Alle Aufnahmen: Weltbild

Die Freiwache beim Pokerspiel unter Deck im Mannschaftslogis. Hier schlafen die Männer auch. Die unteren Kojen dienen als Sitzgelegenheiten, die oberen sind hochgeschlagen, um mehr Platz zu schaffen

Der Tauchretter: Kann ein U-Boot nicht wieder an die Wasseroberfläche gelangen, dann geben unter gewissen Umständen sogenannte Tauchretter der Besatzung noch die Möglichkeit, ohne Schädigung der Gesundheit durch das Wasser nach oben zu gelangen. In Wirklichkeit sieht das aber etwas anders aus, als bei dieser über Wasser aufgenommenen Aufnahme



Im Bugtorpedoraum. Die Torpedoausstoßrohre liegen paarweise übereinander. Alle Arbeiten, die an den vom Mutterschiff oder von Land übernommenen Torpedos auszuführen sind, müssen in dem engen Raum vorgenommen werden. Dieser Bildstreifen zeigt das Laden eines Ausstoßrohres mit einem Torpedo. Auf dem letzten Bild ist nur noch die Doppelschraube des Torpedos sichtbar



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

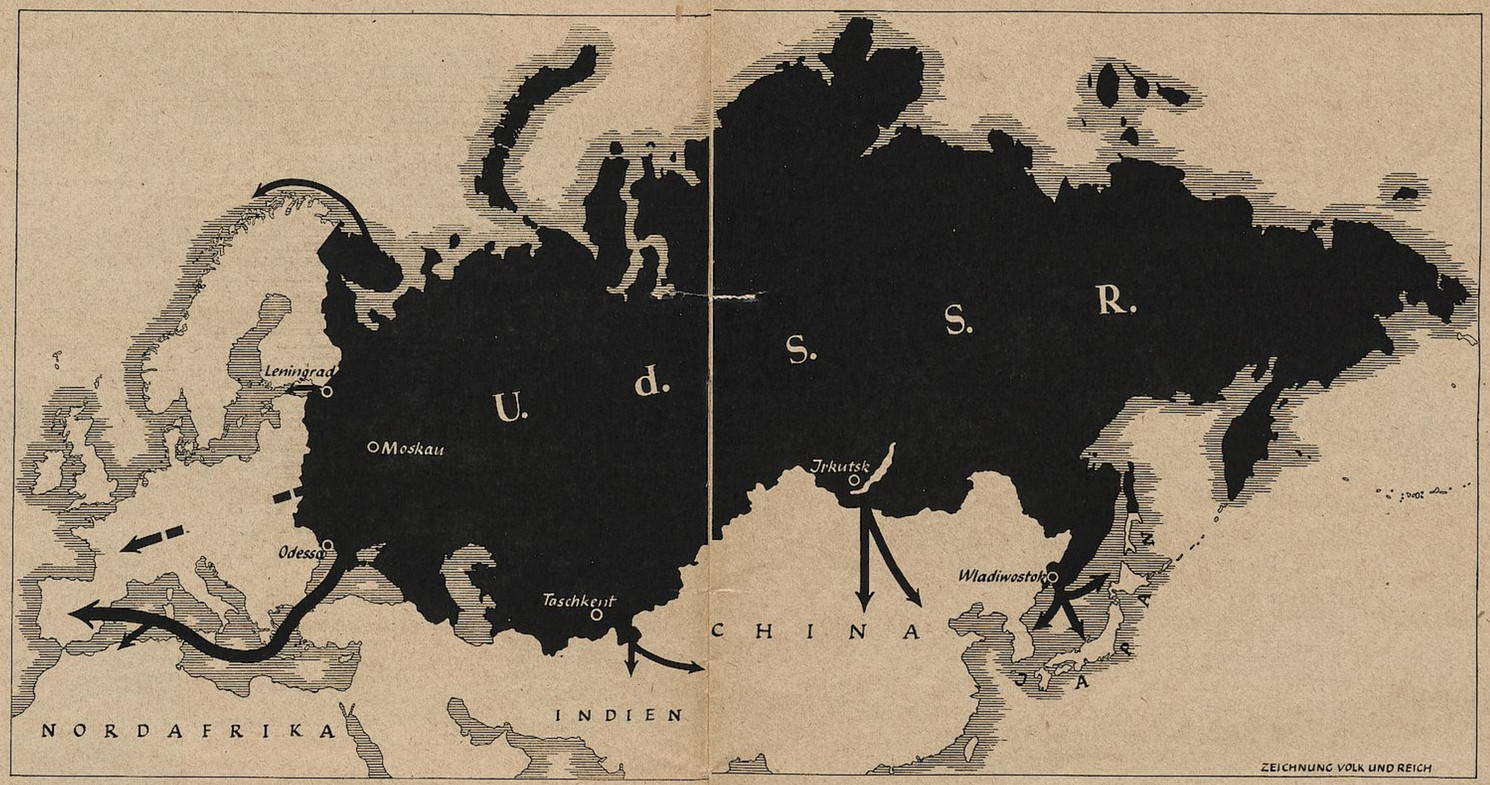
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0006

gefördert durch
Baden-Württemberg

Sowjetstern hinter Wolken

von

Dr. Richard Fügler



Eine der bemerkenswertesten Erscheinungen des vergangenen Jahres ist die Tatsache, daß bei all den großen, das Antlitz Europas verändernden Ereignissen des Jahres 1938 Sowjetrußland in keiner Weise in Erscheinung getreten ist. Ein Blick auf die Karte zeigt, was für eine Rolle das Riesenreich Europa und Asien gegenüber spielen könnte, wenn die unvergleichliche Kraft, die die Natur Rußland in bezug auf Menschen, Bodenschätze und geopolitische Lage geschenkt hat, gesammelt, richtig gelenkt und zweckentsprechend angesetzt würde. Es hat nach dem Weltkriege Zeiten gegeben, in denen es so schien, als ob, dank der Schwäche und Einsichtslosigkeit der westeuropäischen Mächte, Moskau auf dem besten Wege wäre, die bolschewistische Dampfwalze gegen die Zivilisation der Menschheit in Bewegung zu setzen. Am bedrohlichsten erschien die Lage, als vor zwei Jahren der Vorstoß nach Spanien erfolgte. Tatsächlich hatte aber wohl die rote Konjunkturlinie damals schon ihren Höhepunkt überschritten: in Mitteleuropa war dem geistigen und politischen Vordringen des Bolschewismus ein unüberwindlicher Wall in dem Deutschland Adolf Hitlers erstanden, dem die beiden anderen entschieden antibolschewistischen, gleichgesinnten, autoritären Staaten Italien und Japan die Hand in dem Entschluß reichten, im Dienst an der Menschheit die Kräfte der Komintern niederzuschlagen, wo sie sich im Bereich der drei autoritären Staaten zeigen würden. Die Folgen dieses Entschlusses sind deutlich geworden. Sie brachten eine starke innere Erschütterung Sowjetrußlands mit sich, eine nervöse Ziellosigkeit der politischen Führung in Moskau, außenpolitische Rückschläge, die miederum vermehrte Depression und Direktionslosigkeit im Innern zur Folge hatten. Ohne daß wir die bolschewistische Gefahr unterschätzen wollen, sind wir dennoch heute in der Lage, schwerwiegende Mißerfolge der bolschewistischen Weltpolitik feststellen zu können, deren Ziel es bekanntlich nach Feststellungen aus berufenstem sowjetrussischen Munde ist, durch heimliche Unterwühlung oder durch offenen Angriff in den Ländern der Erde die Diktatur des Proletariats zu verwirklichen.

Wenn man bedenkt, daß für die Moskauer Machthaber aus sehr erklärlichen Gründen das nationalsozialistische Deutschland der Weltfeind Nr. 1 ist, so kann man sich vorstellen, mit welchen Gefühlen man im Kreml die Schaffung des Großdeutschen Reiches durch Adolf Hitler mitangesehen hat. Wenn auch die überraschende Plötzlichkeit, mit der der Anschluß Österreichs an das Reich vollzogen wurde, niemandem, am allerwenigsten den Sowjetrussen, die Möglichkeit zu irgendeiner praktischen deutschfeindlichen Betätigung bot, so hätte die Krise der Tschecho-Slowakei den Führern der sowjetrussischen Außenpolitik Gelegenheit gegeben, ihrer Abneigung gegen das Reich und ihrer Freundschaft zu Herrn Benesch greifbaren Ausdruck zu verleihen. Moskau war mit Prag verbündet. Die politischen und die militärischen Bindungen gingen so weit wie nur möglich. Die Tendenz des Bündnisses und alle gemeinsamen Pläne richteten sich gegen das Deutsche Reich. Mit der gleichen politischen Absicht war über Prag die Brücke bis nach Westeuropa gespannt. Die Hauptrolle sollte in dem erwarteten Ernstfalle die rote Luftwaffe spielen. Sie ist nicht zum Spielen gekommen. Die Kraft des neuen Deutschland und der Friedenswille der Mächte, deren leitende Staatsmänner sich in München trafen und in deren Beratungen das Wort „Sowjetrußland" wohl kaum gefallen sein dürfte, schufen eine Lage, in der Sowjetrußland nicht einmal die Rolle des Statisten zu spielen berufen war. Die Herren von der Komintern mußten sich damit begnügen, aus der Ferne einer Entwicklung zuzuschauen, die den Interessen der bolschewistischen Weltrevolution höchst abträglich war. Sie mußten sich darauf beschränken, in ihren Zeitungen und Sendern Hetzartikel und Schimpfreden vom Stapel zu lassen, auf die kaum noch ein Mensch hörte. Der bolschewistische Vorstoß gegen Mitteleuropa auf dem Wege über Prag ist gescheitert. Die Bedeutung dieses Ereignisses wird besonders klar, wenn man sich z. B. der Bemühungen erinnert, die die sowjetrussische Regierung vor etwa zwei Jahren unternahm, um sich in Genf festzusetzen und von dort aus, unter Benutzung des Genfer Völkerbundspalais als Transformatorenhaus in dem Bereich der bolschewistischen Hochspannungsleitungen, die Bolschewisierung Mitteleuropas, Westeuropas und besonders Spaniens vorzutreiben. Herr Litwinow-Finkelstein hat, wie das Jahr 1938 zeigt, viel von seinen damaligen Hoffnungen und Entwürfen abbauen müssen. Auch mit Bezug auf Spanien.

Auch in Spanien sind die Dinge, von Moskau gesehen, nicht wunschgemäß gegangen. Wenn auch die letzte Schlacht noch nicht geschlagen ist, so ist der Ausgang des Ringens dennoch nicht mehr ungewiß. Die Armeen des Generals Franco operieren so, daß die Umklammerung der roten Räume von Barcelona und Valencia immer enger wird. Moralisch und militärisch sind die Nationalspanier den Bolschewisten so überlegen, daß ihre zahlenmäßige Unterlegenheit nicht mehr entscheidend in die Waagschale fällt. Die Demoralisation in Barcelona und Valencia ist unbeschreiblich — ein derartiger moralischer Tiefstand hat noch immer in der Geschichte die Entscheidung zugunsten dessen herbeigeführt, dessen Reihen durch die höhere Idee und den einheitlichen Willen zusammengehalten und befeuert wurden. So kann es keinen Zweifel mehr darüber geben, daß das bisher größte Unternehmen der kommunistischen Internationale, der Vorstoß durch die Dardanellen und das Mittelmeer nach Spanien, zum Scheitern verurteilt ist. Man kann sich vorstellen, wie solche Mißerfolge in Sowjetrußland wirken, während man gleichzeitig erleben muß, daß das vielgehaßte Deutschland sich zu ungeahnter Größe erhebt ...

Der Vorstoß nach Madrid wurde begleitet durch lebhafte Propaganda-Aktionen der Komintern in Nordafrika. Es ist ja bekanntgeworden, welche Sorgen den Franzosen die kommunistische Propaganda in den nordafrikanischen Kolonien bereitet. Ebenso wie in Spanien autoritäre Staaten sich vor die schwer bedrohten stellten, so hat auch in Nordafrika ein autoritärer Staat einen Wall gegen das Vordringen der roten Propaganda aufgerichtet: Mussolini hat in seinem nordafrikanischen Machtbereich Ordnung und Zufriedenheit geschaffen, er hat durch eine Politik der Vernunft und des Ausgleichs mit den Eingeborenen jener bolschewistischen Aktion im Bereich des römischen Imperiums den Nährboden entzogen.

Als ebenso steril hat sich vorläufig die sowjetrussische Politik im Fernen Osten erwiesen. Es ist ja bekannt, daß seit mehr als zehn Jahren Moskau die heftigsten Versuche unternommen hat, um China in den Machtbereich Sowjetrußlands hineinzuzwingen. Mit allen Mitteln und von den verschiedensten Seiten wurden diese Versuche mit ständig wachsender Kraft unternommen. Sie sind teilweise zunächst nicht ohne Erfolg geblieben. Die inneren Wirren Chinas wurden durch die Umtriebe der kommunistischen Agitatoren vermehrt. Ein Schlaglicht auf diese Umtriebe, die soweit wie möglich mit militärischer Gewalt unterstützt wurden, warfen die Erlebnisse, die 1937 die deutschen Pamirflieger nach ihrer Notlandung in der westchinesischen Stadt Chotan hatten. Sie waren in die Verwirrung hineingeraten, die durch die Kämpfe prosowjetischer und antisowjetischer Chinesengenerale hervorgerufen war. Die Hauptstöße aber haben die Bolschewisten nicht aus jener Gegend, sondern von der Äußeren Mongolei her gegen China geführt. Um die Japaner, die auf dem Wege über Mandschukuo die Ordnung in China wiederherstellen wollten, mattzusetzen, und um die Chinesen ständig unter Druck halten zu können, bauten die Sowjetrussen die von ihnen eroberte Äußere Mongolei zu einem sehr starken Stützpunkt des Bolschewismus im Fernen Osten und zu einem ausgezeichneten militärischen Sprungbrett aus. Die bolschewisierten Land und Volk gründlich, der chinesische Kaufmann wurde verdrängt, der Bevölkerung wurde untersagt, sich zum Lamaismus zu bekennen, die „Volksrepublik der Mongolen" wurde nach dem Vorbilde Sowjetrußlands organisiert. Gleichzeitig wurde von Sibirien aus eine Rote Armee mit dem Hauptsitz in Urga zusammengestellt, deren Verwendungszweck selbstverständlich nicht die Niederhaltung der mit einer Dichte von vier Köpfen pro Quadratmeter wohnenden, waffenlosen mongolischen Bevölkerung sein konnte, sondern die eben eingesetzt werden sollte, wenn die Japaner den Vormarsch in China antreten würden: Fünf Divisionen mit Hunderten von Flugzeugen aller Art, mit Flak, Panzerwagen, Feld- und Gebirgsartillerie, im ganzen hunderttausend Soldaten, standen schließlich in der Äußeren Mongolei, mit dem Rückhalt in der starken Roten Fernost-Armee, zum Eingreifen bereit.

Auch zu diesem Eingreifen ist es nicht gekommen, obwohl die Japaner in einem Siegeslauf, dessen Schnelligkeit man nicht einmal in Tokio vorausgeahnt hatte, sich auch Ostchinas bemächtigten und eine chinesische Armee nach der anderen schlugen. Es hat bestimmt Zeiten in diesem Jahre gegeben, in denen die in dünnen Linien auf weiten Räumen gegen einen zahlenmäßig überlegenen Feind vormarschierenden Japaner militärisch aufs äußerste gebunden waren. Aber auch hier hat der rote Koloß es nicht gewagt, gegenüber einer Macht einzugreifen, deren Stärke eben nicht das tönende Wort oder die vielstellige Zahl, sondern das hohe Ziel und der fanatische Wille waren.

Es ist ganz klar, daß neben der Verdorbenheit des bolschewistischen Regierungssystems, das auch im Innern nur zerstörend, nirgends aufbauend wirkte, neben der Erfolglosigkeit der wirtschaftlichen Bestrebungen Stalins, neben all den furchtbaren, blutigen Begleiterscheinungen eines volksfremden Regimes die Beschaffenheit der Roten Wehrmacht eine besondere Rolle bei der Bewertung der politischen Wirkungskraft Sowjetrußlands spielen muß. Es ist bekannt, daß die Rote Armee zahlenmäßig die stärkste Armee der Welt ist, wie ebenso die rote Luftwaffe die stärkste Luftwaffe der Welt sein dürfte. Vergleichen wir aber einmal die Rote Wehrmacht mit der Wehrmacht des nationalsozialistischen Deutschland, so ergibt sich, daß alle Nachrichten aus dem Bereich der sowjetrussischen Wehrmacht zeigen, in wie hohem Maße der Roten Wehrmacht jene Eigenschaft fehlt, die den Wert des deutschen Soldaten und die Kraft der deutschen Wehrmacht ausmacht: die Verbundenheit zwischen Führer, Volk und Wehrmacht. Der deutsche Soldat fühlt sich als Waffenträger der Nation, Volk und Soldat sind in der Hingabe an den Führer miteinander verbunden. Dies ist die moralische Klammer, durch die das Gewicht des 80-Millionen-Volkes jederzeit in seiner unwägbaren Kraft eingesetzt werden kann. Eine solche Klammer fehlt den Sowjetrussen. Einer bekämpft den anderen. Der von Furcht und Mißtrauen gejagte Diktator Stalin schreitet von einer Säuberungsaktion zur anderen. Besonders das Offizierskorps wird ständig neuen Heimsuchungen durch die politischen Kommissare, die den Truppen zur Bespitzelung beigegeben wurden, und durch die Agenten der GPU. ausgesetzt. Ein Kenner dieser Verhältnisse stellte kürzlich in einer polnischen Zeitung fest, das Offizierkorps der sowjetrussischen Wehrmacht habe im letzten Jahr durch Hinrichtungen größere Verluste gehabt als irgendein Offizierskorps der kriegführenden Mächte in den vier Jahren des Weltkrieges. Wobei noch zu bedenken ist, daß es hauptsächlich Generale und Stabsoffiziere sind, die dem Genickschuß der GPU. zum Opfer fallen. Unverdächtigste Zeugen berichten über diese Zustände. Die „France Militaire" veröffentlicht im September 1938 einen ausführlichen Bericht über die Revolte, die im Mai in der Garnison Witebsk stattgefunden hat. Ein Regiment Flak-Artillerie war durch den politischen Kommissar so schikaniert worden, daß es zwischen einem Hauptmann des Abteilungsstabes und dem politischen Kommissar zu tätlichen Auseinandersetzungen gekommen war. Der Kommissar alarmierte eine Abteilung GPU., inzwischen setzten die Flak-Artilleristen ihre Kaserne in Verteidigungszustand. Ihrem Beispiel folgten die übrigen Truppen der Garnison Witebsk. Jetzt hatte die GPU. sich telephonisch an die Regierung in Moskau gewandt, die sofort den Bahnverkehr auf der Linie Moskau—Smolensk—Witebsk einstellte, um Truppentransporte nach Witebsk bewerkstelligen zu können: ein Regiment der Moskauer „Division der Roten Fahne", zwei Abteilungen Feldhaubitzen, drei Schwadronen, ein Tankbataillon aus Smolensk, eine Abteilung schwere Panzerwagen der GPU. von Moskau wurden in Marsch gesetzt und griffen, zusammen mit Bomben- und Jagdmaschinen, die meuternden Truppen in Witebsk an mit dem Erfolge, daß die Garnison kapitulierte. Der Anti-Stalin-Sender berichtete laufend über die Meuterei.

In der gleichen Ausgabe berichtete die „France Militaire", daß die als Stalin-Garde bezeichnete „Proletarische Schützendivision" in Moskau zu einer einfachen Schützendivision degradiert worden sei, weil sich in ihr Zeichen der Unzuverlässigkeit bemerkbar gemacht hätten. Ein anderer einwandfreier Zeuge, der amerikanische Ozeanbezwinger Oberst Lindbergh, hat im August als Gast der sowjetrussischen Regierung dem alljährlichen großen Flugfest in Moskau beigewohnt. Sein Urteil über die sowjetrussische Luftwaffe wird durch die Feststellung gekennzeichnet, daß es bei jenem Flugfest nicht möglich gewesen sei, neue Typen vorzuführen, denn angesichts der Massenverhaftungen und Erschießungen der besten Ingenieure herrsche großer Mangel an Fachleuten in den Sowjet-Flugzeugfabriken. Es wird ja von sowjetrussischer Seite auch nicht mehr bestritten, daß den „Säuberungsaktionen" des letzten Jahres allein 150 Generale, Admirale und Armeebefehlshaber zum Opfer gefallen sind. Die Marschälle Tuchatschewski und Jegorow, die Armeekommandeure Jakir, Uburewitsch, Kork, Bulin, die Befehlshaber der Militärbezirke von Moskau, Leningrad, Weißrußland, Charkow, Nordkaukasus, Transkaukasien, Wolga, Ural, Mittelasien und Fernöstliches Küstengebiet, der Oberbefehlshaber der Roten Flotte, Admiral Orlow, der Oberbefehlshaber der Ostseeflotte, Admiral Sivkow, der Leiter der Marineakademie, Admiral Ludry, und sein Stellvertreter Admiral Iwanow, zahlreiche Korpskommandeure, Divisionskommandeure und andere hohe Offiziere wurden laut Mitteilungen in Moskauer oder Pariser Zeitungen im Zuge der Stalinschen Aktion erschossen. Die Kriegsschulen in Charkow und Kiew mußten im Frühjahr vorübergehend geschlossen werden, weil kein Lehrpersonal vorhanden war.

Die Tatsache, daß Stalin der Roten Wehrmacht durch diese Massenmorde an Führern schwersten Schaden zugefügt hat, darf natürlich nicht dazu verleiten, die Gefährlichkeit der sowjetrussischen Waffen zu unterschätzen. Die Masse an Menschen und Material ist gewaltig, die aggressiven Vorbereitungen werden nach allen Seiten fortgesetzt. Es sei nur an den Weißmeerkanal und seine erhebliche Bedeutung für die bedrohten nordischen Staaten erinnert, an den Ausbau des Hafens von Kronstadt, an die rasche Vermehrung der Roten Flotte in der Ostsee, an die Verstärkung des Fernost-Geschwaders in Wladiwostok, hauptsächlich durch U-Boote.

Der Überblick über die Gesamtheit der physischen und moralischen Kräfte der Sowjetunion bestätigt das Bild der Entwicklung, die der Bolschewismus in seinem Mangel an Aufbaukraft und in seinem Überfluß an Zerstörungswut, die sich nach innen und außen richtet, genommen hat. Die hier gekennzeichneten Mißerfolge der sowjetrussischen Weltpolitik können jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Aktivität der Komintern im Sinne ihrer weltrevolutionären Ziele keineswegs nachgelassen hat. Je offensichtlicher das Absinken der außenpolitischen Kraft der Sowjetunion ist, um so intensiver wird die unterirdische Wühlarbeit durch die politischen Kreaturen der Komintern, durch die Agenten, Hetzer, Zeitungen und Salonbolschewisten in denjenigen Ländern betrieben, die Moskau für geeignet hält. In allen diesen Ländern betreiben sie, mit stärkster Unterstützung durch das internationale Judentum, das Handwerk der Verhetzung, der Unterwühlung, der heimlichen Kriegsvorbereitung. Auch hier ein kennzeichnendes Beispiel: Der schweizerische Bundesrat Motta behandelte kürzlich in einer Rede eine Verleumdungskampagne, die inszeniert war, um das Verhältnis zwischen Deutschland und der Schweiz zu vergiften. Bundesrat Motta konnte feststellen, daß diese besonders gefährliche und infame Kampagne das Zeichen der kommunistischen Internationale trüge. Hinter all den Angriffen, die immer wieder aus den gleichen politischen Lagern gegen die autoritären Staaten erhoben werden, stehen als Drahtzieher oder Sekundanten die amtlichen und die heimlichen Agenten der Moskauer Komintern. Die Heftigkeit ihrer Bemühungen zeigt, wie notwendig der Abwehrkampf der in dem Antikomintern-Abkommen zusammengeschlossenen Staaten Deutschland, Italien und Japan ist.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0007
gefördert durch
Baden-Württemberg

Die „MAGINOT"-LINIE der Luft

Die Ausbildungsstätten der englischen Sperrballonabteilungen sind zur Zeit Salisbury und Cardington. Auf dem Bild oben, wo, wie auch Bild links, eine Abteilung Sperrballone gerade aufsteigt, die Hallen der ehemaligen „Kgl. Luftschiffwerke", die in eine Ballonversuchsanstalt umgewandelt wurden

Bei den modernen englischen Sperrballonen, die nach englischen Berichten eine Steighöhe von 5000 Meter aufweisen – die französischen sollen sogar 7000 Meter Höhe erreichen –, besteht die Sperre ausschließlich aus den Haltekabeln, die von einer Trommel auf einem Lastkraftwagen mechanisch ab- bzw. aufgerollt werden

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0008
gefördert durch
Baden-Württemberg

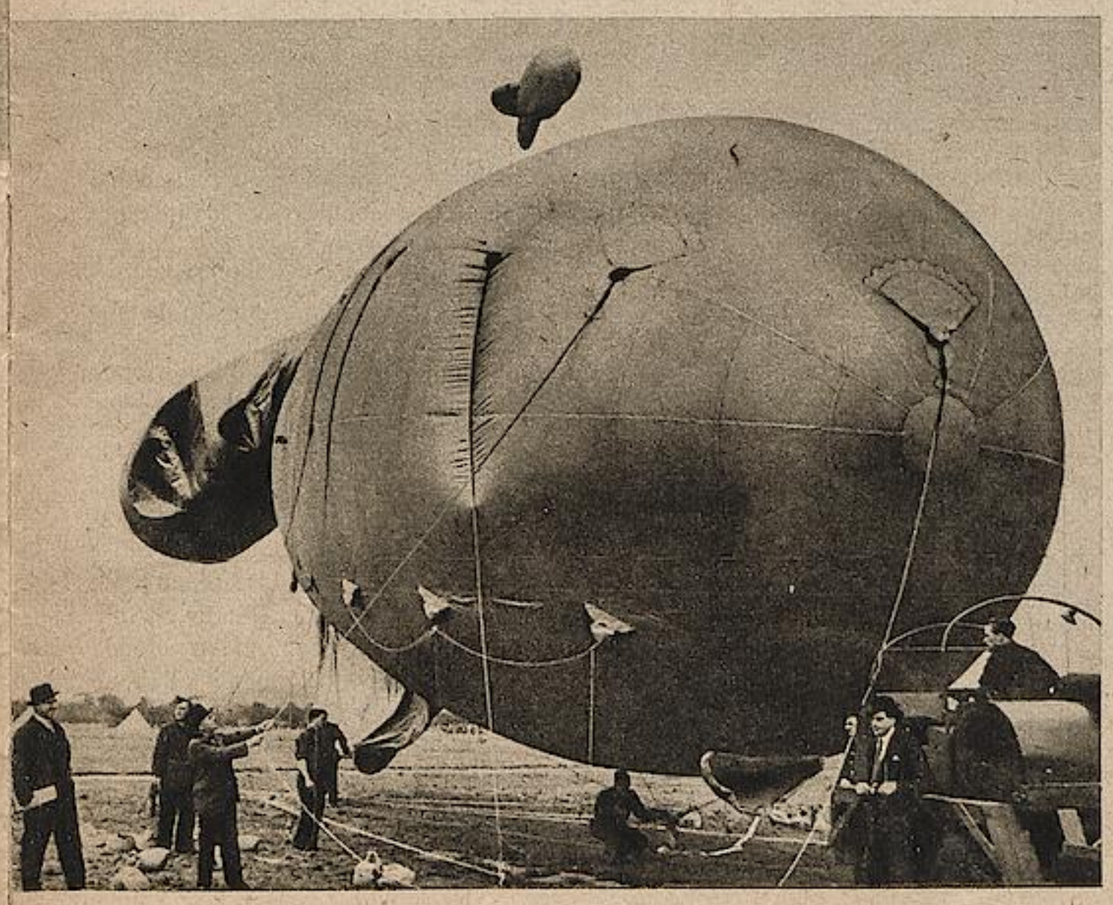
In der ehemaligen Luftschiffhalle, an die als solche an der hinteren Wand nur ein Rumpfstück der seinerzeit verunglückten englischen Luftschiffes R 101 erinnert, liegt nun eine weitere „aufgeblasene Konkurrenz" der Fliegertruppe, die Sperrballonabteilungen. Hier müssen sich die Freiwilligen dieser Waffe mehrmals in der Woche und auch sonntags zu den Übungen einfinden

„... die zum Schutze gegen Luftangriffe auf London vorgesehene und mit dem neuzeitlichsten Gerät ausgerüstete Sperrballontruppe wird um die Jahreswende 1938 bereits zu 90 Prozent aufgestellt sein!" Besser als alle langatmigen Ausführungen kennzeichnen die Worte des britischen Verteidigungsministers vor dem Parlament das ungeheure Tempo der englischen Luftaufrüstung, von der diese neue Sperrballontruppe ja nur ein kleines Teilgebiet darstellt. Von den 200 Millionen Pfund, die England in diesem Jahr für den Ausbau seiner Luftwaffe auswirft – 80 Millionen mehr als im vergangenen Jahre –, wird wiederum ein Teil für den weiteren Auf- und Ausbau der Ballonsperren dienen.

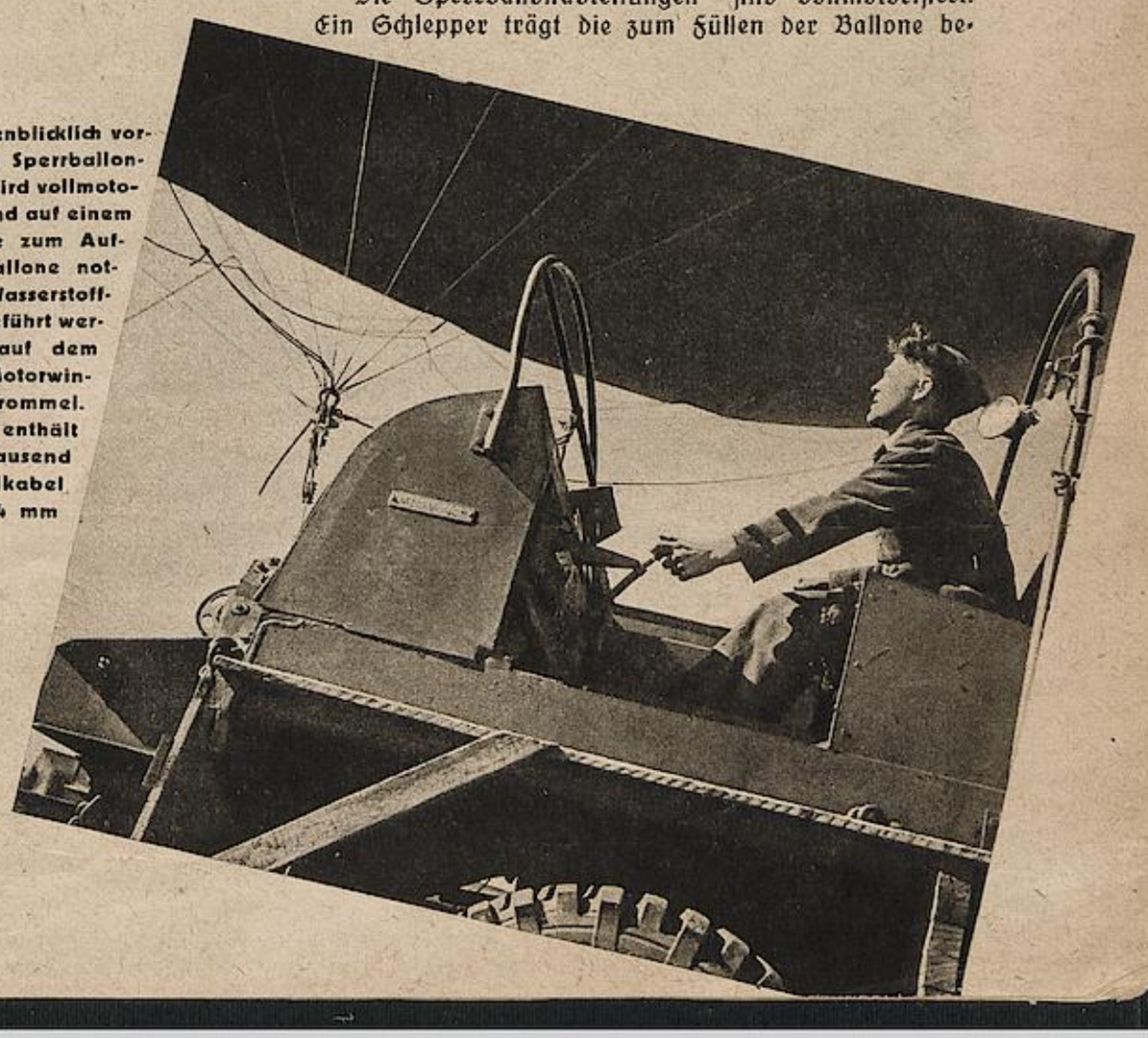
Die englischen Manöver des Jahres 1936, bei denen die Luftwaffe zahlreiche Tiefangriffe auf die fechtende Truppe und rückwärtige Verbindungen ausführte, waren der unmittelbare Anlaß, daß das britische Verteidigungsministerium auf die im Kriege zum Schutze von London aufgestellten Ballonsperren zurückgriff. Ursprünglich dachte man dabei nur an Ballonsperren von begrenzter Höhe, die Tieffliegerangriffe vereiteln und die Flugzeuge zum Aufsuchen von Höhen zwingen sollten, in denen sie ausgezeichnete Ziele für leichte und schwere Flak-Waffen bildeten. Sehr bald gingen die Engländer aber schon einen Schritt weiter und sahen im Rahmen des Ausbaues ihrer Luftverteidigungsorganisation die Aufstellung einer besonderen Sperrballontruppe zum Schutze von London vor. Die neue Sperrballongruppe (Nr. 30), die dem Jagdfliegerkommando unterstellt ist, umfaßt zehn Sperrballonabteilungen (Staffeln), die auf die vier Ballonzentren in Kidbrooke (Nr. 1), Hook (Nr. 2), Stanmore (Nr. 3) und Chigwell (Nr. 4) verteilt sind. Jede dieser Abteilungen ist in vier Züge mit je 15 Sperrballonen eingeteilt; insgesamt sind also nach vollendeter Aufstellung der Truppe 600 Sperrballone zum Schutze von Groß-London vorhanden. Die etatmäßige Stärke jeder Abteilung beträgt 13 Offiziere, 602 Unteroffiziere und Mannschaften. Ursprünglich sollte für jede Abteilung ein Stammpersonal von 100 Mann der aktiven Luftwaffe entnommen werden. Später hat man jedoch das aktive Personal auf einen Offizier und 64 Mann beschränkt, die nach längerer Spezialausbildung in den einzelnen Ballonzentren den Stamm bildeten, während sich der Rest aus Freiwilligen rekrutiert. Deren Alter war anfangs auf das vollendete 38. Lebensjahr beschränkt, doch wurde dies Alter neuerdings auf fünfzig Jahre heraufgesetzt.

Diese Freiwilligen der Sperrballontruppe müssen sich an bestimmten Abenden der Woche sowie sonnabends und sonntags zum Dienst verpflichten und überdies jährlich eine 14tägige Übung bei der Truppe machen. Ausbildungszentren für die Abteilungen sind gegenwärtig Salisbury und Cardington. Dort wurden die bisherigen „Kgl. Luftschiffwerke" in „Ballonversuchsanstalt" umgetauft.

Die Sperrballonabteilungen sind vollmotorisiert. Ein Schlepper trägt die zum Füllen der Ballone be-



Jede der augenblicklich vorgesehenen 10 Sperrballonabteilungen wird vollmotorisiert. Während auf einem Schlepper die zum Auffüllen der Ballone notwendigen Wasserstoffflaschen mitgeführt werden, lasten auf dem Kraftwagen Motorwinde und Kabeltrommel. Eine Trommel enthält mehrere tausend Meter Spezialkabel von etwa 4 mm Stärke



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0009

gefördert durch
Baden-Württemberg

Die Sperrballone können selbstverständlich nicht Großstädte in ihrem gesamten Umfange schützen, sondern nur begrenzte und besonders wichtige Angriffsziele. Unsere Aufnahme zeigt einen der Ballone, die am Ende des vorigen Jahres im Rahmen der ersten großen Sperrballonübung in der Londoner City aufgelassen wurden

Aufnahmen: Brown-Schröder (4), Associated Press (2)

nötigten Wasserstoffflaschen, ein Lastkraftwagen dient zur Aufnahme der Ballonhülle, der Motorwinde und der Kabeltrommel, die mehrere tausend Meter eines Spezialkabels von etwa vier Millimeter Stärke enthält. (Das auf den französischen Kabeltrommeln aufgerollte Kabel von etwa der gleichen Stärke hat eine Länge von 7500 Meter.) Nach englischen Angaben sollen die 600 zum Schutze von wichtigen Teilen Londons dienenden Sperrballone im Ernstfalle mit einem Zwischenraum von je 100 Meter hochgelassen werden, wodurch ein Raum von etwa 16 Kilometer Durchmesser rings um Charing Croß gesichert wird.

Die modernen englischen Ballonsperren haben natürlich nicht mehr das einmal im Kriege mit Mißerfolg versuchte sogenannte Kabel„netz", d. h. eine netzartige Verbindung der einzelnen Ballone miteinander, sondern die Sperre besteht ausschließlich aus den Haltekabeln, die für den angreifenden Flieger selbst bei Tage, geschweige denn bei unsichtiger Witterung oder in der Nacht infolge ihrer geringen Stärke unsichtbar sind. Füllen und Hochlassen der Ballone soll nach Angabe der Engländer innerhalb von 30 Minuten zu bewerkstelligen sein, die Steighöhe rund 5000 Meter betragen, während die Franzosen sogar eine Höhe von 7500 Meter erreichen. Trotzdem die Ballone gegenüber dem Weltkriege naturgemäß gewaltige technische Verbesserungen erfahren haben und heute bei Windstärken „stehen", die früher höchstens den Drachensperren vorbehalten blieben, dürften derartige Höhen vorläufig noch ein frommer Wunsch sein.

Als Ende des vergangenen Jahres die englische Sperrballontruppe ihr erstes Manöver großen Stils in London abhielt und in Anwesenheit von vielen tausend Zuschauern zahlreiche Sperrballone über dem Regent- und Hyde-Park, am Tower und an der Themse auf etwa 1500 Meter aufsteigen ließ, rissen sich fünf Ballone infolge des böigen Wetters los. Die Kabel stifteten durch Kurzschluß verschiedene Schäden an, zwei der Ballone wurden am nächsten Tag unweit der dänischen Küste aus der Nordsee geborgen.

Trotzdem ist das britische Verteidigungsministerium nach wie vor von dem großen Wert der Ballonsperren gegen Luftangriffe überzeugt und wird in diesem Jahr weitere Abteilungen für die wichtigsten Industriegebiete aufstellen. So sollen u. a. Birmingham, Bristol, Cardiff, Glasgow, Manchester, Liverpool, Newcastle, Plymouth, Sheffield und Southampton Ballonsperren erhalten. Darüber hinaus ist der Ausbau der Sperrballontruppe bereits festgelegt, doch werden die Standorte dieser Formationen aus Gründen der Landesverteidigung noch geheimgehalten.

Aus den im Weltkriege noch recht primitiven und noch in den Anfängen ihrer Entwicklung stehenden Ballonsperren ist in den letzten Jahren eine äußerst scharfe Waffe der Luftabwehr geworden, denen infolge der ständigen Verbesserung des Geräts — der Ballone, Kabel und Winden, der bedeutend größeren Steighöhen — im Ernstfall neben dem starken moralischen Moment heute auch größte praktische Bedeutung zukommen dürfte. Gerade bei unsichtiger Witterung, niedriger Wolkendecke, die die Gefahr eines überraschenden Angriffs des plötzlich aus den Wolken herunterstoßenden Gegners mit sich bringen und den Wirkungsbereich der leichten und schweren Flakwaffen gegebenenfalls auf ein Mindestmaß beschränken, oder bei drohenden Angriffen von Sturzbombern auf verhältnismäßig kleine, aber kriegswichtige Objekte sind Ballonsperren ein verhältnismäßig sicherer Schutz. Auch ein Abschuß der Sperrballone dürfte selbst bei klarem Wetter wenig Erfolg für einen etwaigen Jagdflieger versprechen, da ja den Abwehrwaffen auf der Erde die genauen Höhen der einzelnen Ballone und damit die Entfernungen genau bekannt sind. Es bedarf also bei den Ballonsperren weder „elektrisch geladener" Kabel — ein Unsinn, zu dem der englische Ausspruch von den „tödlichen" Stahlkabeln Anlaß war — noch der „sprengstoffgefüllten" Ballonkörbe.

Natürlich können mit den neuzeitlichen Ballonsperren nicht ganze Großstädte, sondern nur begrenzte, besonders wichtige Objekte geschützt werden, da derartige Sperren erhebliche Kosten und zahlreiches Personal erfordern. So hat beispielsweise die französische Regierung dem Generalrat des Seinedepartements auf seinen Vorschlag zur Aufstellung einer besonderen Sperrballontruppe zum Schutze von Paris einen ablehnenden Bescheid erteilt mit der Begründung, daß dazu 3000 Sperrballone mit einem Mannschaftsbestand von etwa 40 000 Mann nötig seien und die Kosten sich auf rund zwei Milliarden Francs beliefen.

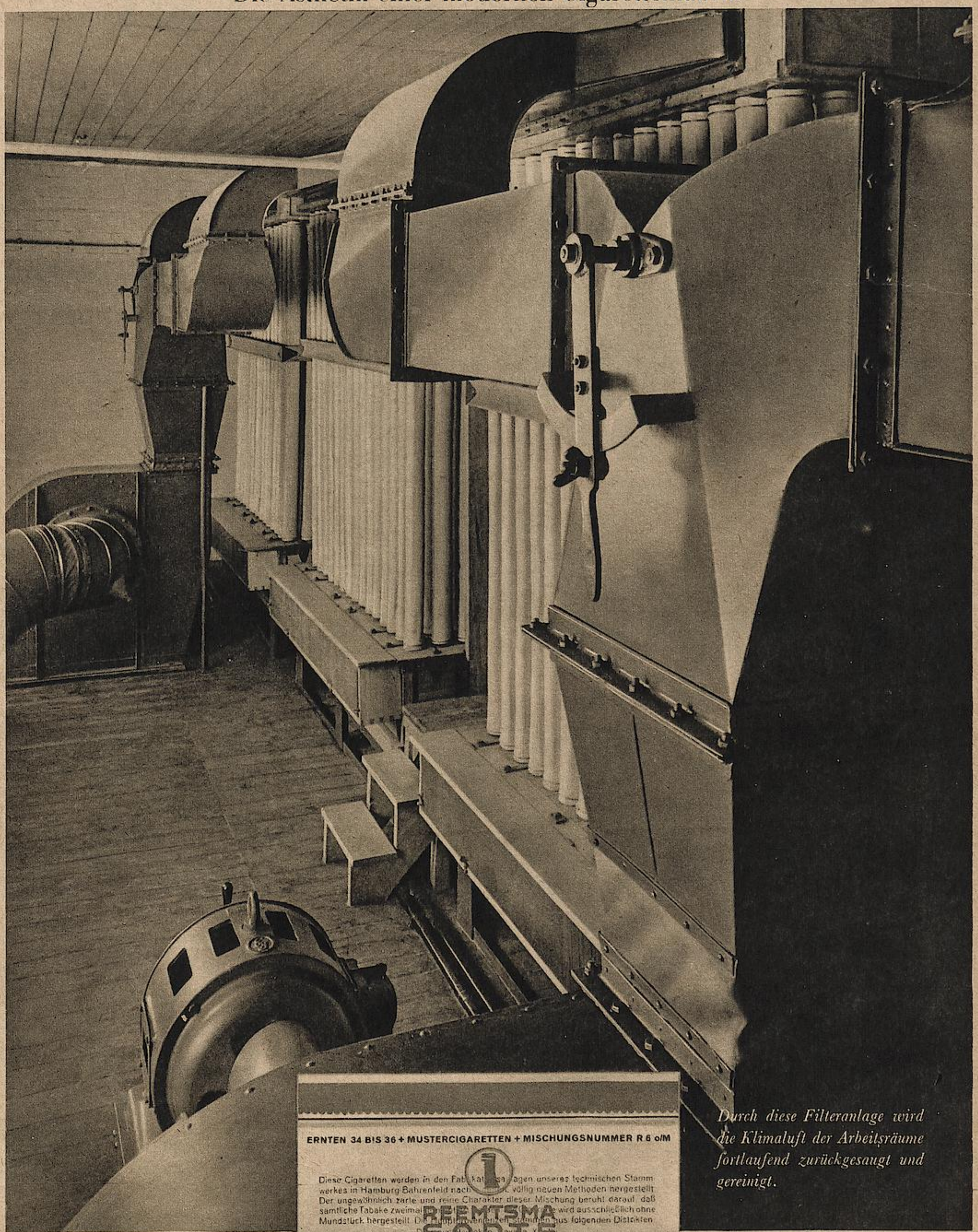
Damit ist jedoch keineswegs gesagt, daß das französische Luftfahrtministerium nun neuerdings Ballonsperren zum Schutze wichtiger Anlagen ablehnt. In einer französischen Fachzeitschrift setzte sich im Gegenteil ein französischer General erst unlängst unter Bezugnahme auf die angeblich ausgezeichneten Erfahrungen der Pariser Abwehr im Weltkriege sehr energisch für den Auf- und Ausbau von Ballonsperren zum Schutze der französischen Kriegsindustrie nach englischem Vorbild ein. Mit dem von der französischen Luftfahrtindustrie entwickelten Sperrballon des Musters „Ariel", den Frankreich als den besten heute existierenden Ballon bezeichnet, sollen bisher bei Windstille 6500 Meter, bei starkem Wind rund 6000 Meter Höhe erreicht werden. Wenn man derartigen Zahlenangaben für Durchschnittsleistungen auch sehr skeptisch gegenüberstehen muß, so beweist doch der ständige weitere Ausbau der neuen Sperrballontruppe und die laufende Fortentwicklung des Geräts, daß man den Ballonsperren größte Bedeutung für die Abwehr von Luftangriffen beimißt.

Natürlich wird auch in Deutschand die Entwicklung der ursprünglich von deutschen Offizieren geschaffenen Ballonsperren aufs sorgfältigste verfolgt. Wie erst die kürzlich veröffentlichten Berichte über den Schutz der Leunawerke zeigten, beschränkt sich Deutschland nicht auf eine bloße Beobachtung, sondern es sind auch auf diesem Gebiet bei uns alle notwendigen Vorkehrungen getroffen.

H. Rahskopff.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0010
gefördert durch Baden-Württemberg

Die Ästhetik einer modernen Cigarettenfabrik



Durch diese Filteranlage wird die Klimaluft der Arbeitsräume fortlaufend zurückgesaugt und gereinigt.

ERNTEN 34 BIS 36 + MUSTERCIGARETTEN + MISCHUNGSNUMMER R 6 o/M

Diese Cigaretten werden in den Fabrikationsanlagen unseres technischen Stammwerkes in Hamburg-Bahrenfeld nach [illegible] völlig neuen Methoden hergestellt. Der ungewöhnlich zarte und reine Charakter dieser Mischung beruht darauf, daß sämtliche Tabake zweimal [illegible] wird ausschließlich ohne Mundstück hergestellt. Die [illegible] stammen aus folgenden Distrikten: [illegible] Xanthi, Akkissar, Smyrna, Ladenmark, Semsun.

Die Cigaretten sind Muster [illegible] Doppelfermentation und neuer Fabrikationsmethoden, die zug[illegible] der Tabakqualität [illegible] Herstellung auf [illegible]

H.F.&PH.F REEMTSMA + CIGARETTENFABRIKEN + WERK HAMBURG

REEMTSMA SORTE »R6« o/M

doppelt fermentiert

4 Pf

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0011

gefördert durch Baden-Württemberg

Wehrpolitischer Rückblick

Am 6. Dezember 1938 unterzeichneten die Außenminister Frankreichs und Deutschlands, Bonnet und v. Ribbentrop, die deutsch-französische Erklärung, die eine kriegerische Auseinandersetzung beider Staaten in Zukunft ausschalten will

Noch vor Abschluß des alten Jahres waren bedeutsame politische und wehrpolitische Ereignisse zu verzeichnen.

Das deutsche Volk im Sudetenland bekundete am 4. Dezember bei der Ergänzungswahl zum Deutschen Reichstag mit fast 99 Prozent aller abgegebenen Stimmen sein Einverständnis mit der großdeutschen Politik des Führers. Eine Woche später legten auch die Memeldeutschen bei der Wahl zu ihrem neuen Landtag ein erneutes Bekenntnis zum Deutschtum ab. Der Führer selbst und durch ihn das Dritte Reich bekundete seine Friedensliebe abermals vor aller Welt durch Unterzeichnung der deutsch-französischen Erklärung vom 6. Dezember. Auch das politische Dreieck Berlin-Rom-Budapest erfuhr durch den Besuch des italienischen Außenministers Graf Ciano in der zweiten Dezemberhälfte in Budapest eine weitere Bekräftigung. Der „Pester Lloyd" betonte damals, daß das Dreieck für die großen Aufgaben der Gesundung Südosteuropas und damit Europas von entscheidender Wichtigkeit sein könne.

Spannungen im Mittelmeer

Trotz dieser beachtlichen und erfreulichen politischen Entwicklung blieb die Lage im Dezember nicht ohne Spannung. Das hatte seinen Grund darin, daß gelegentlich der großen Rede des italienischen Außenministers in der Kammer Abgeordnete und später auch die italienische Presse zum Ausdruck brachten, daß Italien im Mittelmeer noch Forderungen zu stellen habe. Es wurde dabei u. a. auf Korsika und Tunis hingewiesen. Frankreich erklärte daraufhin durch seinen Außenminister im Auswärtigen Kammerausschuß, daß es an der Unversehrtheit seines Territorialbesitzes festhalte. Ferner betonte Englands Premierminister im Unterhaus, daß nach Ansicht der englischen Regierung die im englisch-italienischen Abkommen enthaltene Verpflichtung, den Status quo im Mittelmeer zu respektieren, auch auf Tunis Anwendung finde. Ein besonderer Anspruch Frankreichs auf militärische Hilfe durch England, falls Italien kriegsähnliche Operationen gegen Frankreich oder dessen Besitzungen einleiten sollte, sei jedoch in keinem Vertrag oder Abkommen niedergelegt. Angesichts dieser erneuten Zuspitzung der politischen Lage im Mittelmeer beabsichtigt Frankreich nach den vorliegenden Meldungen, die an der libyschen Grenze im vergangenen Jahr ausgebauten Befestigungen wesentlich zu verstärken.

Politisch bedeutungsvoll war ferner die Rede des englischen Premierministers gelegentlich des im Unterhaus gegen ihn eingebrachten Mißtrauensantrags der Labour Party am 19. Dezember. Eindeutig sprach Chamberlain bei dieser Gelegenheit den Wunsch nach Deutschlands Mitarbeit zur Wiederherstellung des europäischen Friedens und der Zivilisation aus. Überraschen aber mußte die Bemerkung Chamberlains, er warte auf ein Zeichen Deutschlands, daß es bereit sei, seinen Beitrag zur Herstellung des Friedens zu liefern, nachdem der Führer zu wiederholten Malen Friedensangebote in den vergangenen Jahren gemacht hat.

Chamberlain betonte abschließend, daß England jederzeit bereit sei, über eine Beschränkung der Rüstungen zu sprechen, allerdings unter der Voraussetzung, daß alle anderen Staaten dazu unter Berücksichtigung ihrer eigenen Sicherheit beitragen würden. Solange aber andere Mächte fortführen, unentwegt zu rüsten, müsse England das gleiche tun.

Rüstungsausgaben der Anderen

Die im neuen italienischen Staatshaushalt 1939/40 insgesamt vorgesehenen Rüstungsausgaben belaufen sich auf 8,274 Milliarden Lire und übersteigen damit den Voranschlag des laufenden Jahres um 2,457 Milliarden Lire. Von den Gesamtrüstungsausgaben entfallen 3,4 Milliarden auf das Kriegs-, 2,7 Milliarden auf das Marine- und 2,2 Milliarden auf das Luftfahrtministerium. Der zusätzliche Betrag von 2,457 Milliarden stellt dabei die erste Quote von 10 Milliarden Lire dar, die in den nächsten Jahren für den weiteren Ausbau und die beschleunigte Durchführung der Rüstungen zusätzlich aufgewendet werden sollen.

In dem neuen französischen Staatshaushalt für 1939 betragen die Ausgaben für Rüstungszwecke im ordentlichen Haushalt 3 Milliarden und im außerordentlichen 25,5 Milliarden Francs, insgesamt demnach 28,5 Milliarden Francs. In der Kammer wurde bereits am 17. Dezember der neue Haushalt des Marineministeriums für 1939 in Höhe von 2,674 Milliarden Francs bewilligt. Ferner stimmte die Kammer den von der Regierung angeforderten Krediten für das Kriegsministerium in Höhe von

Aufnahmen: Hoffmann (1), Associated Press (1)

Nachdem in England die zwangsweise Einführung einer nationalen Stammrolle abgelehnt worden ist, verstärkt sich die Propaganda für den Eintritt in die reguläre Armee, die Territorial-Armee (Ende 1938 beide je etwa 200 000 Mann) und die Flakartillerie. Unser Bild zeigt den britischen Kriegsminister Hore-Belisha bei einer Propagandarede für die Flak und den sonstigen Luftschutz

5,795 Milliarden und für die Verteidigung der überseeischen Gebiete in Höhe von 1,857 Milliarden Francs zu. Hinsichtlich der Erhöhung der Marinestreitkräfte betonte Marineminister Campinchi, daß die Gesamttonnage der französischen Kriegsmarine 1942 über 700000 Tonnen betragen werde.

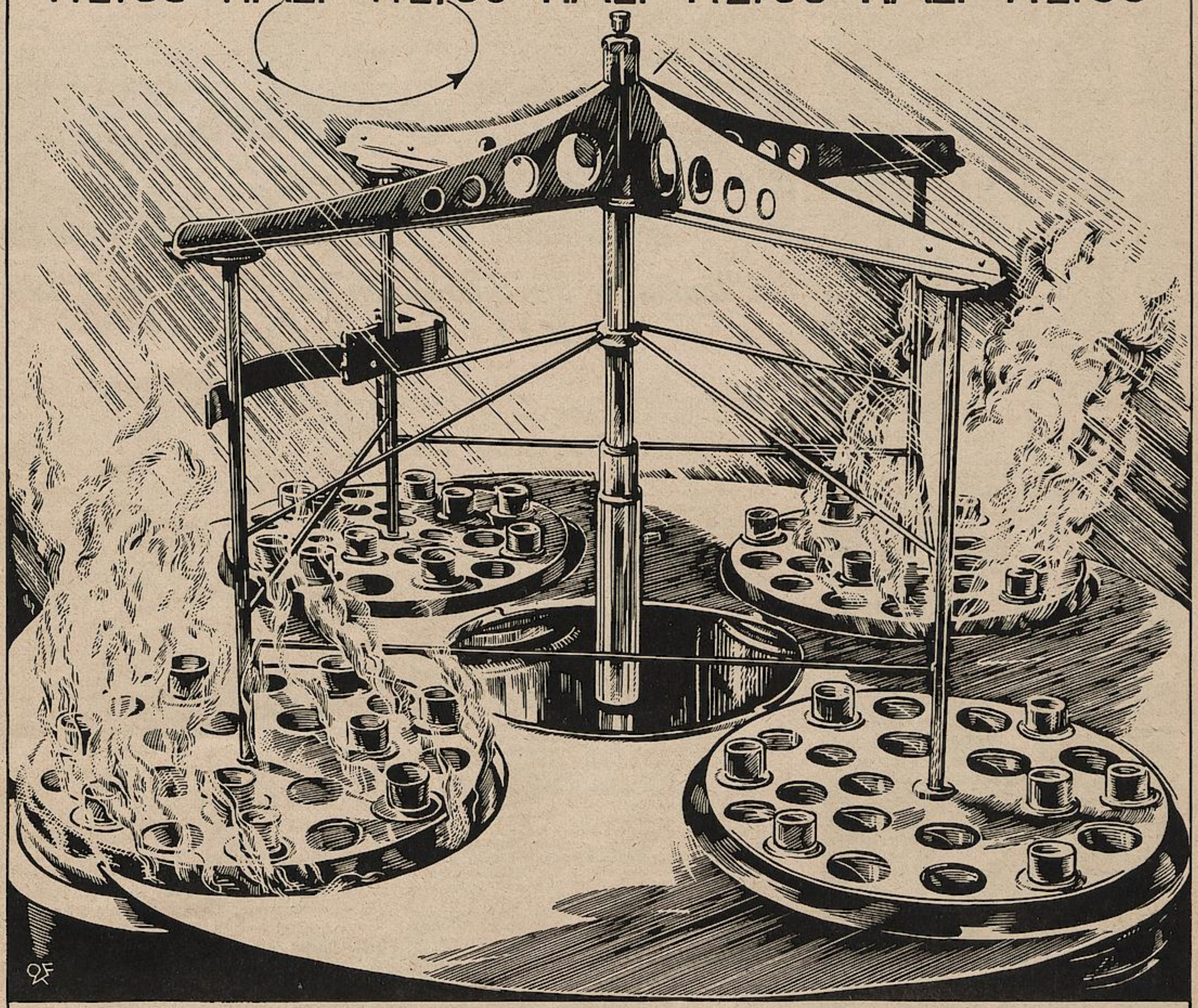
Auch England ist bemüht, seine Flotte weiterhin zu verstärken. Der Kriegsminister teilte z. B. Mitte Dezember mit, daß während des laufenden Finanzjahres etwa 60 neue Kriegsschiffe mit einer Wasserverdrängung von zusammen 130000 Tonnen in Dienst gestellt werden sollen. Darüber hinaus wußte der „Daily Telegraph" zu berichten, daß sich die Zahl der 1939 vom Stapel laufenden Kriegsschiffe auf 45 belaufen werde, die insgesamt einen Tonnagegehalt von 355705 Tonnen aufweisen würden.

Von Interesse war ferner eine Mitteilung des Ministers für zivile Verteidigung, Sir John Anderson, daß die Regierung die zwangsweise Einführung einer nationalen Stammrolle in Friedenszeiten endgültig fallengelassen habe. Sie solle erst in Kriegszeiten eingeführt werden. Dafür werde in Friedenszeiten ein sog. „Freiwilliger nationaler Dienst" geschaffen, der nach einer Erklärung, die der Arbeitsminister im Unterhause abgab, zwei Ziele verfolge: 1. solle die Bevölkerung angeregt werden, sich bereits in Friedenszeiten für diejenigen Dienste zu melden, für die sie im Ernstfall besonders geeignet wäre; 2. sei dafür Sorge getragen, daß diese Freiwilligen nicht zu den Waffen gerufen würden und so für besondere Zwecke zur Verfügung blieben. Unabhängig von diesem „Freiwilligen nationalen Dienst" soll die Propaganda für den Eintritt von Freiwilligen in die reguläre Armee künftig wesentlich erhöht werden. Daß sie in letzter Zeit Erfolge gezeitigt hat, ergab sich aus der Erklärung des Kriegsministers im Unterhaus, nach der die Stärke der regulären Armee einschl. der britischen Truppen in Indien und Burma am 1. November 1938 insgesamt 200088 Mann betragen habe. Über die gleiche Stärke verfügte auch die Territorialarmee, während die Flakeinheiten bis zum 1. Dezember auf 65670 Mann erhöht werden könnten.

Über die Verhältnisse auf der Balkanhalbinsel und die Bedeutung des Balkanbundes erklärte der König von Griechenland gelegentlich seines Aufenthaltes in London einem Mitarbeiter des „Intransigeant" gegenüber, daß entgegen der Vorkriegszeit, in der die Balkanhalbinsel ein Herd ewiger Unruhe und starker Gefahr für den Frieden gewesen wäre, die Balkanstaaten heute vielfach als Vorbild dienen könnten, da sie untereinander vollkommen einig seien. Der Balkanbund mit seinen 70 Millionen Menschen könne, falls es notwendig sei, im Kriegsfall nach dem kürzlich erfolgten Beitritt Bulgariens eine Armee von 5 Millionen Soldaten aufstellen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0012
gefördert durch Baden-Württemberg

HEISS · KALT · HEISS · KALT · HEISS · KALT · HEISS



Man plant, die Thermostate weiter zu entwickeln – man sucht ein Material, das den höheren Anforderungen noch mehr gewachsen ist. (Thermostate werden im praktischen Betrieb des Kühlsystems dauernd auf Temperaturunterschiede beansprucht.) So konstruierte man eigens eine Prüfanlage, die das Material alle 30 Sekunden von 0 Grad auf 100 Grad erhitzt und wieder abkühlt. Unbarmherzig, Stunde um Stunde, Tag und Nacht, 40000 Erhitzungen und Abschreckungen an einem einzigen Werkstück. Solange und immer wieder, bis das Konstruktionsprinzip und Material gefunden ist – das einzig und allein die OPEL-Ingenieure interessiert: das Bessere. Würdig, an seiner Stelle mitzuarbeiten, an den großen, immer neuen Aufgaben der Zukunft. OPEL-Planarbeit!

OPEL

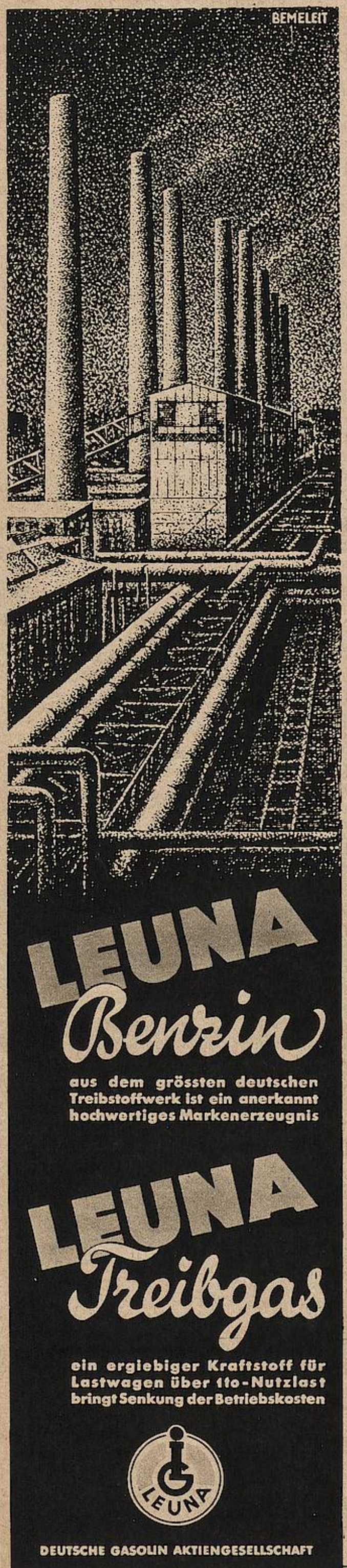
der Zuverlässige

PLANARBEIT · ZUVERLÄSSIGKEIT

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0013

gefördert durch
Baden-Württemberg



Ein Roman aus den chaotischen Jahren nach dem Kriege

von KILIAN KOLL

Inhalt des bisher erschienenen Teiles:

In den Märztagen des Nachkriegsjahres 1920 wütet in Rapauen, einem Städtchen im deutschen Osten, unter dem Schutze der Novemberregierung der rote Mob. Gerade als die Abiturienten Rapauens im Examen stehen, beginnt wieder das Plündern. Der Rektor bricht die Prüfung ab. Roderich Schlemm, einer der Prüflinge, setzt sich ohne Verzug in das seit Monaten bereit- und versteckgehaltene Auto und holt Hilfe vom Freikorps Norberg, das sich unter der Führung des Hauptmann Ohnhaus zwei Marschstunden vor Rapauen befindet. Mit zehn Mann und einem schweren MG., Leutnant Beutler an der Spitze, saust Roderich nach Rapauen, wo jetzt eine hemmungslose Flucht der Banden einsetzt. In der „Fabrikantenstraße", wo der Mob am meisten tobte, sind die feigen Roten ebenfalls geflohen, wüste Spuren ihres Treibens zurücklassend. Wenig später vollzieht sich der Einzug aller Soldaten Ohnhaus' unter dem Jubel der aufatmenden befreiten Bevölkerung. Die Stadt ist frei und beschützt. Alle Freikorpsmänner haben ihre Quartiere; nur Leutnant Beutler, der bei Kommerzienrat Kramer Unterkunft erhalten sollte, aber aus Widerwillen gegen ihn und sein empörendes Verhalten darauf verzichtet, irrt in der fremden Stadt umher. Da entsinnt er sich seiner vorhin zufällig gemachten Bekanntschaft, der Modistin Lissy Schöpf. Sie wohnt bei der Witwe Kramm, die er nun aufsucht und wo er Quartier verlangt und erhält, als Lissy Schöpf Fürsprache für ihn bei Frau Kramm einlegt. - Am nächsten Morgen bemerkt Beutler, als er zum Fenster hinaussieht, wie von der Landespolizei, die nachts in Rapauen eintraf und dort den Ordnungs- und Kriminaldienst versieht, ein Trupp gefesselter Männer abgeführt wird. Lissy, deren Bruder auf seiten der Roten kämpfte und um den sie jetzt - in der Stadt geht das Gerücht um, daß ein paar hundert der Roten erschossen werden sollen - sich bangt, erzählt davon Beutler. Dieser eilt sofort zu Ohnhaus, der ihn beruhigt: das Standgericht wird allein von ihm selbst geführt werden. Im weiteren Verlaufe des Tages, als Ohnhaus eine Sitzung anordnet, an der aus allen Bevölkerungskreisen und Berufen je zwei Abgeordnete teilnehmen, kommt es zu ernsten Meinungsverschiedenheiten über die Zuständigkeiten der Befehlsgewalt. Die Stadtverwaltung und viele Einwohner wollen, da die Stadt jetzt frei ist, die Handlungsfreiheit der Befreier einschränken und wünschen die exemplarische Bestrafung der Roten. Ohnhaus aber fordert alle auf, ungeachtet der vorangegangenen Zwistigkeiten ein friedliches Zusammenleben zu führen und sich gegenseitig in dieser ernsten Zeit zu helfen, auch den gestrigen Gegnern. Nur zwei erklären sich hier bereit: Roderichs Lehrer, Dr. Hosacker, und seine Schwester Ina, die von Ohnhaus eine wohlwollende Sonderlektion über die Bedeutung der neuen Reichswehr erhält, als sie eines Tages gemeinsam nach Hause gehen. -

2. Fortsetzung

Um diese Zeit erhielt Ohnhaus von einem ihm aus dem Kriege flüchtig bekannten Oberstleutnant ein Schreiben, das er mehrmals durchlas, um darin einen Hintersinn aufzuspüren. Der Brief kam aus der nächstgelegenen Regierungsstadt. Eine Kommission des neuen Heeres habe dort eine Anzahl der sich zur Reichswehr meldenden Offiziere ausgewählt und werde zu einer ersten Fühlungnahme (in der Form eines gemeinsamen Mittagessens) schon am nächsten Tage in Rapauen erscheinen, aber nur rein kameradschaftlich und auf der Durchreise. Eine Aufstellung derjenigen Herren, die den vorangegangenen Papierkrieg mit Fragebogen und Untersuchungen glimpflich überstanden hatten, lag bei.

Auch der Name des gefallenen Adjutanten Sudbrak befand sich auf dieser Liste. Ohnhaus strich ihn mit langsamer Feder durch, nachdenklich, als habe er damit erst einen Lebendigen ausgelöscht.

Die Aufforderung wurde sämtlichen Herren bekanntgemacht. Daraufhin erschien der Oberleutnant Kreßmann bei seinem Schwager, um ihm mit merklicher Verlegenheit, doch entschlossen, mitzuteilen, er habe es sich anders überlegt und ziehe seine Meldung zur Reichswehr zurück. Er habe eingesehen, daß da keine Aussichten beständen. Ohnhaus blickte ihn groß an, wollte etwas erwidern, zuckte aber nur die Achseln; und strich auch diesen Namen von der Liste.

Lichtete sich das Feld? Der eine fiel, der andere erlag den Geistern der Gegenwart.

Als die Stunde herankam, versammelten sich zwei Dutzend meist ganz junge Offiziere im Gasthaus „Zur bürgerlichen Ressource". Mit blankgezogenen Scheiteln und in ihren gebürsteten, abgeschabten Felduniformen standen sie in abwartenden Gruppen und gestanden sich nicht ein, daß sie in tiefere Beklemmungen sanken als damals vor der Fähnrichsprüfung. Jetzt ging es darum, aus fünfzig- oder achtzigtausend kriegserprobten Offizieren die tüchtigsten fünftausend herauszusuchen. Das war doch wohl die Absicht, aber welche irdischen Mittel gab es, solchen hohen Vorsatz zu verwirklichen? Mit ärztlichen und psychotechnischen Formeln waren Zehntausende ausgesiebt worden. Prächtig, das gab Luft! Aber die Nachdenklichen erinnerten sich an den Prinzen Eugen, der seine Laufbahn als ein schwächlicher, fast schiefgewachsener Höfling begonnen hatte. Ein jeder hatte schon vor Monaten sein halbes Dutzend Fragebogen ausgefüllt, den unvermeidlichen handgeschriebenen Lebenslauf niedergeschrieben und eine schriftliche Arbeit abgefaßt über ein Thema, das ihm gestellt war; ein künftiger Blücher wäre dabei rettungslos durchgefallen. Und jedem einzelnen lief vermutlich ein Schatten voraus: jenes geheimnisvolle Stück Papier, Führungsliste genannt, die Conduite Friedrichs des Großen, die jeden durch sein ganzes militärisches Leben begleitete, ohne daß er sie jemals zu Gesicht oder von ihrem Inhalt die leiseste Kenntnis bekam. Völker waren gesunken, Throne gestürzt, Regimenter im Feuer der Schlachten zu Asche gebrannt: die Führungsliste blieb übrig und fällte über Tote und Lebendige ihre Meinung und ihr Urteil.

Ihre Orden blinkten. Da das neue Heer seine Stabsoffiziere schon ausgewählt hatte, so war Ohnhaus mit seinen vierunddreißig Jahren unter ihnen der Älteste. Beutler, vorlaut wie immer, äußerte die Meinung, man müßte es machen wie Kadmos mit seinen Drachenmännern: daß man die achtzigtausend Anwärter mit attischen Kurzschwertern oder noch besser mit dem deutschen Seitengewehr, „wenn möglich mit Säge", oder dem Spaten gegeneinander losgehen ließ, und wenn noch fünftausend übrig waren, stoppte man das Gemetzel.

Dünnes Gelächter ward hörbar. „Hören Sie, Beutler, e i n e Bitte", wandte Ohnhaus sich an ihn, „halten Sie Ihre große Klappe heute im Zaum. Es ist nur Ihretwegen."

Da harrten sie nun, zwei Dutzend junge und etwas ältere Männer, Auslese ihres Standes, ruhmreich Überlebende des schwersten aller Kriege, und sahen dem Urteilsspruch mit größerer Unruhe entgegen, als jemals den feindlichen Geschossen. Hier galt fast nichts mehr, was selbst im Felde gegolten: Dienstalter und Adelsrechte nützten nichts; und obzwar jeder nach Möglichkeit seine „Beziehungen" spielen ließ: niemand konnte abschätzen, was sie unter den gewandelten Umständen vermochten. Wenn aus ihren zwei Dutzend zwei oder drei herausgesucht wurden, so wertete die äußere Tapferkeit nichts; denn dann schon wäre man in Verlegenheit gekommen.

Die Füße der Wartenden scharrten. Mann auf Mann war ein „Anwärter" geworden, dessen Lebensschicksal an einem Faden hing.

Der Raum war ein dumpfes Gasthauszimmer, dessen Decke auf häßlich gestrichenen, gußeisernen Säulen wuchtete. Nebenan richteten Kellner die „Tafel" her, die im allgemeinen einem gutbürgerlichen Mittagstisch zu mäßigen Preisen diente. Beutler schnüffelte den miefigen Geruch halbfeuchten Tischzeugs. Da führ-

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0014
gefördert durch
Baden-Württemberg

ten Hauptmann Ohnhaus und sein Adjutant die Herren der Kommission herein, die vor einigen Minuten in Feldautos vorgefahren waren: zwei Oberstleutnants und drei Majore. Die Hacken klappten, Namen wurden gemurmelt, flüchtige Blicke umfaßten prüfend und kurz urteilend den ganzen Mann vom Scheitel bis zur Sohle.

Ohnhaus stellte Beutler als den Eroberer der Stadt vor und deutete an, daß dies sein bester Mann sei. Der Oberstleutnant trank dem jungen Menschen mit einer fast umgänglichen Freundlichkeit zu. Dieser benahm sich anfangs auch ganz nach Wunsch, indem er über die „Schlacht bei Rapauen" eine derart knappe, das Wichtige hervorhebende Übersicht gab, daß Ohnhaus sie ohne weiteres zu einem dienstlichen Bericht hätte verwenden können. Beutler machte nicht einmal bissige Bemerkungen über die Spießbürger hier. Es ging dem Hauptmann fast mehr als um sein eigenes Schicksal darum, daß sein bester Kriegskamerad beim Heere blieb. Denn Beutler galt ihm als der Leutnant von Gottes Gnaden, gehärtet in allen Lebenslagen und von einer inneren Glut erfüllt, die das Herz jeder Truppe schürte.

Es hätte Beutler warnen müssen, daß seine Teilnahme am Kapp-Putsch dem Oberstleutnant offenbar bekannt war. Eine leichte Andeutung, für ein aufmerksames Ohr hörbar, verriet es. Aber da befand Beutler sich schon in voller Fahrt; er fing an, politisch zu werden und sich über die Aufgaben des künftigen Heeres Gedanken zu machen. In einen vertrauten Kameradenkreis hätten seine Worte hineingepaßt. Hinter der Schulter des Oberstleutnants warf Ohnhaus ihm mißbilligende Blicke zu. „Und was ist nach Ihrer Meinung die Aufgabe des künftigen Offiziers, Herr Kamerad?"

„Den Tag vorzubereiten, an dem Deutschland seinen Gegnern von Versailles wieder die Zähne zeigen kann."

„Gut, gut. Und was meinen Sie, Ohnhaus?"

„Zu schweigen", erwiderte der Hauptmann kurz und überdeutlich.

Beutler rief aus: „Zu schweigen, ja: gegen Fernstehende. Aber jeder Offizier der Reichswehr muß ein Verschwörer sein."

„Fünftausend Verschwörer gibt es nicht", wehrte der Oberstleutnant kühl ab.

Nach Tisch, als die Zigarren qualmten, bat Ohnhaus den Oberstleutnant beiseite. „Ich möchte Sie auf den Leutnant Beutler eigens hinweisen. Ein Kriegsoffizier von höchster Bewährung."

„Wer hat sich nicht bewährt, Herr Ohnhaus?"

„Zweifellos, Herr Oberstleutnant. Aber ich habe in langen Jahren bei diesem Offizier eine durchdringende, aus dem Herzen kommende Art festgestellt, die ungewöhnlich ist. Darf ich in aller Bescheidenheit äußern, daß auch das künftige Heer solche Menschen braucht."

„O, gewiß. Leutnant Beutler ist politisch etwas vorbelastet?"

„Meinen Sie den Kapp-Putsch? Ein richtiger Leutnant ist nun einmal ein junger Mensch, seine glühende Vaterlandsliebe geht mit ihm durch."

„Mein lieber Herr Ohnhaus! Bei der politischen Lage, der die Reichswehr sich schon bei ihrer Entstehung gegenübersieht, dürfte eine eiskalte Vaterlandsliebe empfehlenswert sein, die niemals durchgehen kann."

Ein überraschendes Wort, hinter welchem der Hauptmann, für Worte besonders empfänglich, hergrübelte. Der Oberstleutnant fuhr fort: „Aber dies nur grundsätzlich. Ob nämlich der Teilnahme am Kapp-Putsch ein entscheidendes Gewicht beigelegt wird — vielleicht, vielleicht auch nicht. Ich weiß es nicht. Nebenher pflegt dieser junge Herr gelegentlich Bürgermeister abzusetzen? Es liegt da eine Beschwerde der Sozialdemokratischen Partei vor."

„Das ist denn doch die Höhe", sagte Ohnhaus. „Ich kann Ihnen meinerseits nur erwidern, Herr Oberstleutnant: Beutler ist mein bester Offizier. Übrigens soll ein Leutnant über die Stränge schlagen können —"

„Auch in der Reichswehr? Aber ich bin Ihnen dankbar, Herr Ohnhaus, und werde mich für den Kameraden einsetzen, um ein möglicherweise entstandenes schiefes Bild auszugleichen."

Verstreute Gruppen standen und saßen eifrig redend herum, meist im Kreis um einen der fremden Herren, die auf diese Weise mit allen Anwesenden in Fühlung gerieten. Ohnhaus ließ sich von der zwanglosen, kameradschaftlich-freundlichen Art des Umganges nicht täuschen; er wußte genau, was hier vorging: das war keine erste und rein persönliche Fühlungnahme, sondern die Entscheidung über jeden einzelnen war schon so gut wie gefallen; jetzt verließen sich fünf menschenkundige Stabsoffiziere auf das Allerletzte: auf ihr Fingerspitzengefühl. Seine Vermutung wurde noch dadurch bestätigt, daß die Besucher weit länger blieben, als sie im voraus angekündigt hatten, und daß der Alkohol infolge des Zutrinkens, das wie von selbst in Schwang geraten war, lebhaft kreiste; einige der Offiziere benahmen sich schon in einer gewissen Hemmungslosigkeit. Beutler, der im Kriege trinken gelernt hatte, hielt einige Kameraden frei; er konnte sich das leisten, da er vor wenigen Tagen jene kleine Erbschaft ausgezahlt erhalten hatte, mehr als zehntausend Mark. Pläne kamen zum Vorschein, wie man teils die Regierung der verdorrten Hände, teils aber auch den Vertrag von Versailles, den diese unterschrieben hatte, mit Waffengewalt zum Sturz brächte. Ein Oberleutnant, der das Studium der Mathematik in Ungewißheit über seine Zukunft erwählt hatte, erging sich in merkwürdigen Darlegungen: man müsse jeden Soldaten der neuen Reichswehr — wie schwer es ihm fiel, diesen ungewohnten Begriff auszusprechen! — wie einen Unteroffizier ausbilden, damit im Fall der Not aus Gedienten und Halb- und Viertel- und Achtelgedienten blitzschnell etwas wie ein Heer aufgestellt werden könne, das dann wenigstens glänzende Unterführer besitze.

Schließlich trennte man sich in voller Einmütigkeit, die beiden Feldautos mit den Stabsoffizieren rumpelten wieder davon. „Sie hätten etwas zurückhaltender sein sollen, Beutler", tadelte Ohnhaus mit einiger Besorgnis.

„Herr Hauptmann! Diese Herren haben das Fingerspitzengefühl, die kennen sich in unsereinem aus. Aber sagen Sie mir, haben Sie schon mal einen Idealleutnant gesehen, der sich in allen Lebenslagen so tadellos benimmt, wie Sie dies vorschlagen? Und wenn Sie einen solchen Tugendknaben gefunden haben, gefiel er Ihnen?"

„Nein", sagte Ohnhaus, „aber die Reichswehr scheint nach solchen Offizieren zu suchen."

*

Das Quartier des Leutnants Beutler befand sich nach wie vor in der Wohnung der Witwe Kramm. Gleich nebenan befand sich das Zimmer der Modistin Lissy Schöpf.

Jeder von beiden, Beutler wie Lissy, hatte seinen Traum. Beutler war Soldat und blieb es lebenslang. Lissy sehnte sich zäh aus der Niederung des Elends, aus

Können Sie Preise rauchen?

Man mag es glauben oder nicht, aber es soll tatsächlich noch Leute geben, denen eine Sache immer erst dann gefällt, wenn sie viel Geld gekostet hat. Die armen Leute: Weil ihnen jedes selbständige Urteil fehlt, müssen sie sich an die Preise als die einzigen Wegweiser klammern!

Die Haus Bergmann Privat hat von Anfang an jene Grenzen gesprengt, die nur von den Preisen gezogen werden. Diese ausgezeichnete Zigarette brauchte auch nicht erst gesellschaftsfähig gemacht zu werden: Sie ist - wie alles Charaktervolle - in allen Kreisen zuhause, sie wird von all denen geraucht, die ein selbständiges Urteil besitzen und appetitliche Frische zu schätzen wissen.

19

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0015

gefördert durch
Baden-Württemberg

der sie kam, nach einem „Salon". Sie sah ihn zum Greifen deutlich vor sich. Über dem Geschäft befand sich eine schmale schwarze Glastafel, auf der in goldener Schreibschrift stand: „Lissy". Sie sah ihren künftigen Modesalon in einer Großstadt, mindestens in Frankfurt, wenn nicht gar in Berlin. Zweierlei fehlte ihr: Geld und Ausbildung. Viel zu tüchtig, um in dem Ramschsalon ihres Warenhauses ihr berufliches Endziel zu erblicken, flocht sie das Wort „Paris" immer häufiger in die spätabendlichen Unterhaltungen mit ihrem Leutnant. Das Leben war nicht milde mit ihr umgesprungen; es hatte sie gelehrt, daß man seinen Vorteil mit Zähnen und Krallen wahren mußte. Beutler hingegen liebte die Franzosen nicht, was wohl auf Gegenseitigkeit beruhte, und war wohl schon halb und halb bereit, seiner Freundin einen kleinen Putzsalon einzurichten; aber sie nach Paris zu schicken, widerstrebte ihm heftig. Einstweilen wirkte sich wohltätig aus, daß Lissy sich strebsam bemühte, ihn zur Sparsamkeit anzuhalten.

Sie war auch gut zu ihm. Wenn er nach Hause kam, für den viele Jahre lang nur ein tapsiger Bursche sorgte, so fand er alles hübsch gerichtet, Blumen im Zimmer, seine Uniform gebügelt und seine Wäsche bereitgelegt.

In ihrem Zimmer geschah es zu später Stunde, als Beutler lässig ausgestreckt auf der Kautsch lag und Lissy sich, mit einem rosaroten Püh bekleidet, vor ihrem Spiegel die Platinhaare bürstete (mit kleinen, schnellen Schlägen, denen er genüßlich zusah), daß sie zu ihrem Spiegelbild recht nebensächlich sagte: „Übrigens würde Karl gern in die Reichswehr eintreten; ihr sucht doch Soldaten, hört man?"

„Wer?" fragte Beutler, in der Meinung, er habe sich verhört.

„Ich sagte doch: Karl, mein Bruder."

Beutlers Mund blieb offen. „Mein Kind, du hast wohl einen kleinen Knall. Dein Bruder Karl ist doch eben erst aus dem Gefängnis nach Hause geschickt worden."

„Aber das war doch kein Gefängnis! Höchstens Gefangenschaft. Und laufen haben sie ihn gelassen wie all die vielen andern, die nichts Böses getan haben."

„Schönchen. Aber er ist doch nun mal bei der Roten Armee gewesen."

„Stimmt schon. Aber da sind eine ganze Menge brave Leute gewesen, die sich von den Juden haben krummreden lassen."

„Also, gutes Mädchen. Nichts gegen Karl. Aber bilde dir keine Schwachheiten ein. Was nicht geht, das geht nicht."

„Ich sehe das wirklich nicht ein", erwiderte Lissy, „mein Bruder hat seit seiner Freilassung dauernd mit deinen Soldaten zusammengehockt, und die haben ihm klargemacht, wieso und warum das mit den Roten nichts ist und auch nie etwas werden konnte. Aber er meint, Soldat muß er sein, und wenn die einen unrecht haben, dann müssen die anderen also recht haben. Und wo unser Vater gefallen ist, da könntet ihr ihm wahrhaftig schon allerhand nachsehen."

Beutler schüttelte den Kopf. „Lieb bist du ja, mein Herzchen, aber von Soldatensachen versteht du weniger als von Mode. Was ihr euch da ausgetüftelt habt, das ist gänzlich verrückt, und dafür rühre ich keinen Finger."

Lissy schmollte, wobei sie lebhaft in den Spiegel blickte, denn es stand ihr gut. Immerhin war ihr Hans eine unbedingte militärische Autorität, und wenn der so entschieden darüber dachte, dann hatte die Sache wahrscheinlich einen Haken.

Bei nächster Gelegenheit erzählte Beutler den Witz von dem Roten, der vermutlich als einziger heilen Leibes aus jener umstellten Höhe entwichen, dann festgenommen, dann wochenlang hinter Stacheldraht gehalten war, und der jetzt zur Reichswehr wollte. Auf Umwegen erfuhr Ohnhaus davon und schüttelte abfällig lachend den Kopf: „Gesinnungslosigkeit!"

So schlimm müsse es nun auch nicht sein, erwiderte Beutler; ein junger Bursche, erst jahrelang als Munitionsarbeiter tagtäglich unter dem Druck der Hetze. Schließlich gehörte er wenigstens zu dem Häuflein, das sich bis zum Ende tapfer geschlagen hatte. Jetzt kam er zum erstenmal mit Männern zusammen, die aus dem Grunde ihres Herzens handelten.

„Kann ja stimmen", meinte der Hauptmann. „Wie das heute alles kreiselt! Von uns Feldgrauen gehen manche zu den Roten und manche zum Kapital, und jetzt will ein Roter feldgrau werden!"

*

Dieser Tage befand Beutler sich mit einem Zug auf einer Waffenstreife, irgendwo in einem weitentlegenen Walddorf, wo arme Bauern und Heimarbeiter hausten. Anfangs nahm die Waffensuche ihren üblichen Verlauf. Dann trug es sich zu, daß ein bedächtiger, bärtiger, pfeiferauchender Zivilist mit einem Infanteriegewehr am Riemen um die Schulter daherkam. Ein Dutzend Schritte vor den zur Entgegennahme bereiten Soldaten schien der finster blickende Mann sich anders zu besinnen, sachlich nahm er das Gewehr von der Schulter, ergriff es am Lauf und schlug den krachend zersplitternden Kolben auf die Pflastersteine. Ein zweiter Schlag machte schon Funken sprützen, der Stahl verbog sich. Dann wollte er die verschandelte Waffe abgeben.

Da war der Leutnant Beutler schon bei ihm, griff den verdutzt Starrenden am Rock, schüttelte und stieß ihn in wildem Zorn hin und her. „Warum taten Sie das?" schrie er den Mann an.

„Damit ihr nichts mehr damit anfangen könnt." Ein Strahl düsteren Hasses traf den Offizier. Der Mann wurde von den kräftigsten Freiwilligen ein Stück weit aus dem Dorf herausgeführt und dort verprügelt, bis er sich nicht mehr rühren konnte. Auf einem Handkarren fuhren sie den Stöhnenden bis vor sein Haus zurück und kippten ihn da in die Jauche des Misthaufens, aus der die angstvollen Seinigen ihn herausholten. In den nächsten Minuten hasteten von allen Seiten Frauen daher, manche mit einem halben Dutzend Gewehren beladen. Alles, was Beutler nicht brauchen konnte, wurde auf einen Bauernwagen gepackt, mitgenommen und gleich der Stadtpolizei gegen Quittung zur Vernichtung ausgehändigt.

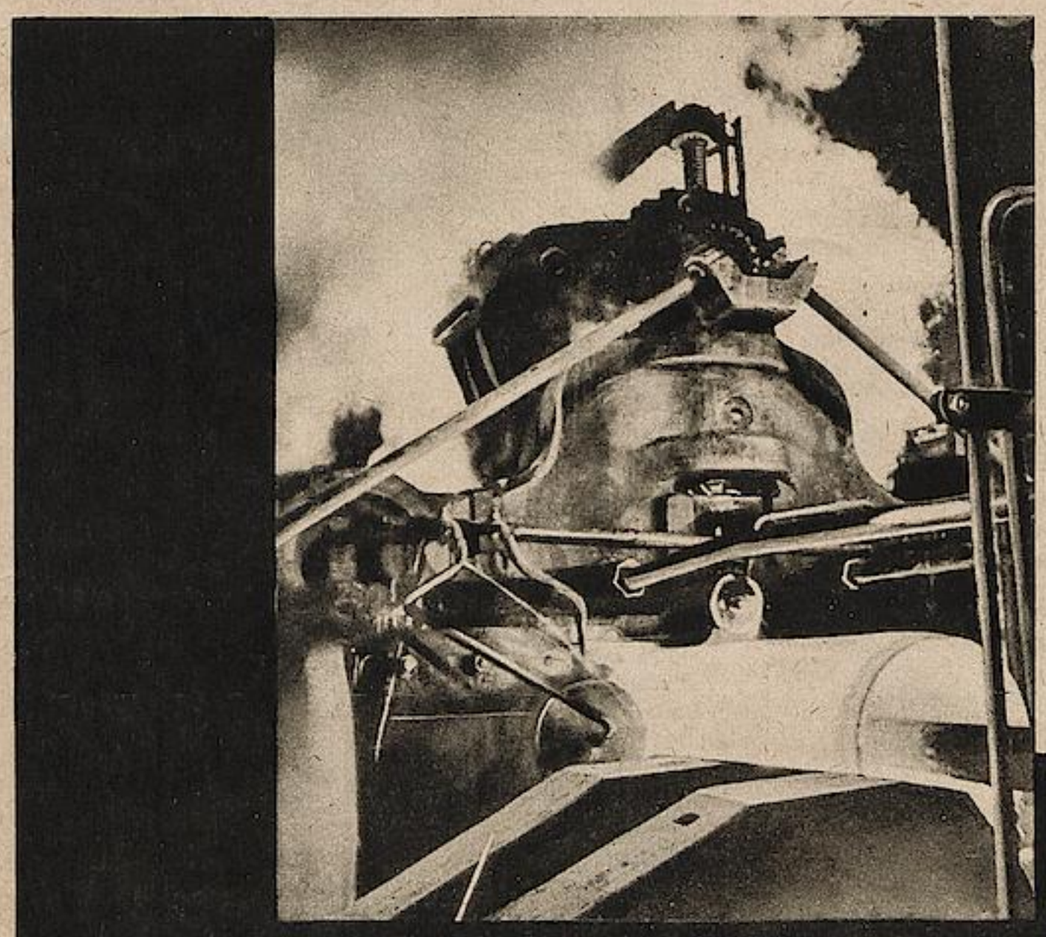
Die brauchbaren Waffen und die Munition wurden eines besseren Schicksals gewürdigt. Da Hauptmann Ohnhaus kein Benzin für das Lastauto des Freikorps herausgerückt hatte, so pflegte der Freiwillige Roderich Schlemm sich mit dem Privatauto seines Vaters an solchen Unternehmungen zu beteiligen. Die Schußlöcher seines Wagens waren sauber verschweißt und überspritzt worden, durchaus nicht unsichtbare Narben, die bei mancher Gelegenheit mit Stolz vorgezeigt wurden. Hinten in dem Fahrzeug war viel Platz; dort lag schon von früheren Gelegenheiten dickes Stroh geschüttet, in welches jetzt die Gewehre, die Maschinengewehre und die Munition schüttelfrei gebettet wurden. Die Federn des Wagens bogen sich unter der viele Zentner schweren Last, über die man die Wagenplane spannte.

Daheim angekommen, fuhr Roderich den Wagen in den Hofgarten eines von friedlichen Linden umhegten Hauses, das die Witwe eines gefallenen U-Boot-Führers bewohnte. Ein Kutschhaus war dort ausgeräumt, und schon stapelten sich in mehreren Lagen an die dreihundert Gewehre; ein kleines Dutzend Maschinen-

DEUTSCHE RÖHRENWERKE A.G.

HAUPTVERWALTUNG DÜSSELDORF

Betriebsgesellschaft der Vereinigte Stahlwerke Aktiengesellschaft Düsseldorf



Werke: POENSGEN, Düsseldorf
THYSSEN, Mülheim-Ruhr
THYSSEN, Dinslaken

Haupterzeugnisse:

Gasrohre
Siederohre
Bohrrohre
Rohrmaste
Rohrschlangen
Grobbleche
Kesseltrommeln
Universaleisen
Fittings
Muffenrohre
Flanschenrohre
Leitungsrohre
Stahlflaschen
Rippenrohre
Böden
Behälter
Bandeisen
Flanschen

Siemens-Martin-Flußstahl

90 jährige Betriebserfahrung
Modernste Einrichtungen
Das umfangreichste Programm

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0016

gefördert durch
Baden-Württemberg

gewehre mit Munition für ein halbes Jahr Krieg vervollständigten die Sammlung, auf die der Leutnant mit mannhaftem Stolz hielt.

Abends, als Beutler heimkam, klatschnaß von einem Regenguß und auf dampfendem Pferd, betrachtete er seine Schätze und fand es an der Zeit, sie seinem Hauptmann zu zeigen. Ohnhaus wußte ausdrücklich davon, daß das Freikorps die besten Beutewaffen für sich zurückbehielt, aber nicht, wieviel allmählich zusammengekommen waren.

So ritt der Leutnant zum Rathaus, wo immer noch eine Anzahl Räume trotz der ewigen Beschwerden des Bürgermeisters vom Militärkommando beschlagnahmt war. „Wir haben heute in einem Dorf große Beute gemacht, Herr Hauptmann. Vielleicht kommen die Herren mit mir und sehen sich das Lager an?"

„Das kann geschehen. Ich wollte Sie eigentlich jetzt zu mir in die Villa Schlemm hinübernehmen. Es sind eine Anzahl blaue Briefe mit dem Stempel Reichswehrministerium eingetroffen. Auch einer für Sie, Beutler. Wollen Sie gleich hinüber?"

Der Leutnant lächelte. „Herr Hauptmann, Sie unterschätzen meine Zuversicht und überschätzen meine Ungeduld. Ich werde Ihnen jetzt lieber die stählerne Morgengabe zeigen, die wir der Reichswehr bringen werden, mit dem Finger an den Lippen. Sie sind doch wohl auch übernommen?

Ohnhaus nickte.

Der Oberleutnant Kreßmann schloß sich ihnen mit spöttischer Miene an. Zu Fuß gingen die Herren die wenigen Minuten bis zu der bewußten Gartenvilla hinüber. Es war ein niedriges Haus von schlichter Ruhe, einst Pfarrei.

„Ich hatte mich im stillen über Sie gewundert", staunte Ohnhaus, „meines Wissens liefern Sie doch dauernd Waffen an die Kriminalpolizei zur Vernichtung ab."

„Gewiß doch. Aber nur diejenigen Flinten, mit denen man um die Ecke schießen kann."

Kreßmann machte eine unwirsche Gebärde über die ganze Strohbreite. „Ich bin der Meinung, daß wir diese Waffen abzuliefern haben. Wir können doch nicht den Befehlen unserer eigenen Regierung zuwiderhandeln. Wir sind Soldaten und haben zu gehorchen; wo kämen wir denn eigentlich hin, wenn jeder Offizier Privatpolitik treibt? Im übrigen bin ich der Meinung, daß die Politik des kommenden Jahrhunderts nicht mehr mit solchen primitiven Mitteln arbeiten wird."

Leutnant Beutler schob die Lippe vor. „Es scheint auf Sie abzufärben, Herr Oberleutnant Kreßmann, daß Sie bei einem jüdischen Bankier in Quartier liegen."

„Also bitte sehr", trat Ohnhaus dazwischen, „wir sind Kriegskameraden."

Gleichgültig wandte Kreßmann sich ab; von einem so starrsinnig beschränkten Menschen wie Beutler erwartete er keine Vernunft. Kreßmann war in diesen Wochen in den Bannkreis eines Kopfes geraten, der auf solche grobschlächtigen, mittelalterlich anmutenden Werkzeuge wie Maschinengewehre und Geschütze mit überlegenem Hohn herabsah. Die Zukunft gehörte nicht den Soldaten. Der Oberleutnant Kreßmann fühlte sich noch jung genug, um ein neues Leben zu beginnen und sein früheres als einen Irrtum abzutun.

Ohnhaus empfand den Augenblick als besonders peinlich. „Kommen Sie jetzt bitte mit mir in die Villa Schlemm, meine Herren! Sie, Beutler, um Ihren blauen Brief zu empfangen; du, Bruno, weil ich mit dir noch etwas zu besprechen habe."

Schweigsamer Weg dorthin. Beutler ging mit fröhlichem Schritt, der in den Knien federte. Lauter gute Vorsätze bewegten ihn. Noch drei Minuten, dann war er wieder bei der Armee. War nicht mehr a. D. und nicht mehr bei diesem zusammengewürfelten Haufen von „Soldaten auf Kündigung". Junge, Junge, du wirst allerhand zu lernen haben. Kriegsschule — oder gibt's das heute nicht mehr? Ich werde mein frontmäßiges Mundwerk an die Kandare nehmen müssen. In Zukunft werde ich jedem Vorgesetzten grundsätzlich recht geben. Plötzlich stand der Name „Reichswehr" an Beutlers Himmel wie in Flammenschein geschrieben. Er gehörte ihr noch nicht an, er hatte über ihren Namen mißmutig nachgedacht: als sie die Hand ausstreckte, um ihn zu sich heranzuziehen, stand sie vor seinem Herzen wie ein Heiligtum.

Noch zwei Minuten, dann gehörte der Leutnant Beutler zu dieser Armee der Zukunft, die keine Gegenwart besaß. Im letzten Augenblick ward er fast übermannt von der erschreckten Vorstellung, daß diese Armee ihm vielleicht die Absage schicken werde. Nie hatte sein Soldatenherz eine solche Möglichkeit auch nur gestreift.

Munter riß er seinen Brief auf und las. Keine Miene bewegte sich in seinem Gesicht. Ohnhaus bemerkte, daß der Brief drei Zeilen lang war, aber Beutler las diese drei Zeilen, als ob eine lange Geschichte darin stünde. Dies mochte ja wohl auch so sein. „Denn nicht, liebes Lieschen", sagte Beutler und stieß Brief und zerrissenen Umschlag in die Tasche.

Was schreibt man Ihnen?"

„Abgelehnt wegen Überfüllung, Herr Hauptmann."

Ohnhaus hieb mit der Faust auf den Tisch. „Diese Leute wissen ja nicht, was sie tun. Einen Kerl wie Sie! Ich hatte eine Vorahnung. Glauben Sie mir, Beutler, daß ich alle Möglichkeiten für Sie eingesetzt habe. Was nun?"

„Ja, was nun?" sagte Beutler, während er sich ans Fenster wegdrehte.

Ohnhaus ging hinaus und schloß die Tür. Mochte dieser junge Mensch in seiner herbsten Stunde eine Weile für sich bleiben.

Der Leutnant Beutler fing nach einiger Zeit an, in Ohnhaus' Stube wie ein Tier auf- und abzulaufen. Ein Stuhl stand ihm im Weg, er trat ihn krachend beiseite. Er, Hans Beutler, Leutnant von Gottes Gnaden, er sollte nicht mehr Soldat sein! Er wünschte sich nur noch den Tod. Er wünschte sich an die Seite seines Freundes Sudbrak, der jetzt so schön und so ehrlich im Grabe lag.

In seiner ohnmächtigen Wut und Verzweiflung stieß und schlug Beutler alles beiseite, was ihm hindernd im Wege war. Eine Vase fegte vom Tisch, er zertrat auch noch die Scherben. Draußen vor der Tür entstand ein Raunen und Wispern der Dienstboten des Schlemmschen Hauses, er achtete auf das zögernde Klopfen nicht. Dann öffnete sich die Tür, Ina stand mit fragendem Blick auf der Schwelle.

Der Leutnant Beutler starrte sie an, draußen drückten sich die Köchin und das Hausmädchen in den Hintergrund. Er sah das nicht. Er starrte nur die junge Ina an, und unversehens liefen die hellen Tränen seine Backen hinab. Ina blickte sich um, sah die beiden neugierig gaffenden Weibsbilder, schickte sie weg und schloß die Tür. Der Leutnant Beutler stand zusammengekrümmt, beide Hände vor dem Gesicht, und weinte seine ersten Tränen seit vielen, vielen Jahren. Sein eisernes Erster blinkte bei den zuckenden Bewegungen. „Was ist denn", flüsterte Ina, „was ist Ihnen denn nur?"

„Ich kann Anstreicher werden", stieß Beutler hervor, „Laufbursche kann ich werden. Ich kann zu eurem Bankjuden als Lehrling gehen."

Ina begriff sofort; es war ja in diesen Wochen recht oft bei Tisch davon die Rede gewesen. Unvermutet blickte sie in ihn wie in einen tiefen, schmerzvoll düsteren,

Sprachen auf neue Art!

Ohne mechanisches Wörterbüffeln

Und wie wird das gemacht? Durch die neuartigen Pläne der Wortverwandtschaft und Wechselwirkung, die Sie vom ersten Augenblick an in die fremde Sprache des täglichen Gebrauchs hineinstellen. Dann durch eine ganz einfache Schlüsseltechnik, die Sie leicht befähigt, von Anfang an unseren Sprachstoff in

Englisch - Französisch - Italienisch - Spanisch oder Tschechisch

zu lesen, zu sprechen und zu schreiben. Mechanisches Wörterbüffeln brauchen Sie nicht, denn eine planvolle Wiederholung verankert den Sprachstoff selbsttätig. Gleich einer interessanten Lektüre, die unterhält, anregt und erfreut, geht die Aneignung der Umgangssprache kurzweilig vor sich. Sie sind weder an Beruf noch Wohnort noch Lehrstunde gebunden, sondern Sie nehmen in beliebigen Abschnitten

ohne Vorkenntnisse, neben dem Beruf, in Muße

die Originalmittel durch, die wir Ihnen nach Ihrer Anforderung **vollständig**, also nicht nur in Form von Probedrucksachen, und portofrei zusenden. Volksschulbildung genügt zu dieser Durchnahme, denn sie geht gemäß unserer Anweisung so leicht und unterhaltsam vor sich, daß keine Unklarheit bestehen bleibt; im übrigen überwachen Sie Ihre Fortschritte durch die fortlaufend eingeschaltete Selbstkontrolle! Wir geben Ihnen Standardwerke oder für Englisch, Französisch, Italienisch Dr. Heils Neusystem =

Schnellmethode zum Selbststudium zum Gebrauch auf je 4 Wochen für nur RM. 1.90

Aufklärung

Diese 4 Wochen sind die Norm für den Ansatz der Mietgebühr. Wer die Originalmittel zur Durchnahme länger benötigt oder zum Zwecke der Vertiefung weiter gebrauchen will, der kann ihre Benutzung jeweils auf weitere 4 Wochen zu den gleichen Vereinbarungen verlängern. Für jeweils 4 Wochen beträgt also bei einer Sprache

die Nutzgebühr nur RM. 1.90

und nur RM. 2.90, wenn Sie zwei Sprachen zugleich durchzunehmen wünschen. Sie haben außer dieser kleinen Gebühr keine sonstigen Zahlungs- oder Kaufverpflichtungen.

Sie zahlen nicht im voraus

denn erst nach Ablauf der 4 Wochen überweisen Sie die obengenannte Gebühr und senden nach beendigtem Gebrauch die Originalmittel zurück an die

Fremdsprachen-Gesellschaft m. b. H. München 15/50

Lesen Sie hier, was unsere Kunden schreiben:

Erfolg von Tag zu Tag

Ich habe keine höhere Schule besucht und hatte auch nicht die geringste Vorkenntnis in irgendeiner Fremdsprache, darum war ich um so erstaunter von dem angenehm überraschenden Erfolg. Eine Langeweile beim Durchlesen kommt nie auf, sondern im Gegenteil die Methode – ich hatte Englisch – ist so geschickt und interessant gehalten, daß man sich ganz plötzlich als Engländer in das Alltagsleben versetzt fühlt. Schon nach wenigen Wochen bildet sich ein bedeutender Wortschatz, dieser beginnt sich ganz mechanisch in Wortgebilde zu formen und alsbald kann man in kurz und einfach gehaltenen Sätzen seine Gedanken in der ersehnten Sprache übermitteln. Der größte Ansporn zum Lernen aber ist der von Tag zu Tag ersichtliche Erfolg, der immer neue Freude und Liebe schafft. Und gerade die einfache und leichtverständliche Art ist das Geheimnis dieser Methode, und ohne Überhebung kann man sagen: ihr Erfolg symbolisiert sie als einzigdastehend und unübertrefflich. Darum ist dies Werk für jedermann wärmstens zu empfehlen.
Aachen, Försterstr. 23, 11. September 1938.
Franz Atzl, Kaim.-Ass. Anw.

Vorkenntnisse sind nicht erforderlich

Ich bin von dem Wert Ihrer Sprachmethode überzeugt, und es ist mir trotz meiner knapp bemessenen Zeit spielend leicht geworden, die besten Fortschritte zu erzielen. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich; auch das Alter spielt keine Rolle. Englische, französische und italienische Sprachkenntnisse habe ich mir durch Sie erworben ohne viel Geld. Ihre Werke sind für mich zur Quelle der Freude geworden. Ich kann jedem Volksgenossen, welcher Lust und Liebe zu Fremdsprachen hat, nur Ihre einzig dastehende Methode empfehlen. Durch diese Zeilen möchte ich Dank und Anerkennung übermitteln.
Erfurt, Allerheiligenstraße 2/II, 16. Januar 1938.
Fritz Paulisch, Transportarbeiter

Die Sprache fließt förmlich zu!

Um ein Urteil über Ihr Sprachenwerk abzugeben, genügen ja schon vier Worte: „Es gibt nichts Besseres", aber ich will Ihnen kurz meine Erfahrungen schildern. Vor 15 Jahren lernte ich die englische Sprache ein Jahr lang bei einer Engländerin und hatte in diesem Jahre nicht den zehnten Teil gelernt von dem, was ich in einem Vierteljahr aus Ihrem Neusystem gelernt habe. Viele englische Lehrbücher habe ich unter den Fingern gehabt, aber so etwas Gutes wie Ihr Neusystem noch nicht. Meiner Meinung nach kann es keine bessere Lehrmethode geben als Ihre, wo einem die Sprache förmlich zufließt. Nochmals besten Dank.
Rostock, Doberaner Str. 17, 8. März 1937.
Fritz Hartung, Hotelangest.

Noch nie ein Dankschreiben so begeistert geschrieben

Es ist mir wirklich eine wahre Freude, Ihnen mitteilen zu können, daß ich von Ihren Werken für Englisch und Französisch ganz und gar begeistert bin. Sie glauben gar nicht, wie mir gerade Ihre wunderbaren Methoden zum Fremdsprachenerwerb zu Hilfe kommen. Abgesehen davon, daß ich Ihre Werke überall, wo ich nur kann, empfehle und empfehlen werde, möchte ich Ihnen mitteilen, daß ich noch nie ein Dankschreiben so begeistert geschrieben habe, wie jetzt dieses. Ich gestehe Ihnen ganz offen: Die Methode „Dr. Heil" greift revolutionierend in den neuzeitlichen Sprachunterricht ein. Von den wenigen guten Methoden ist sie die beste.
München, Wörthstraße 10/0, den 1. Februar 1938.
Theodor Danninger, Funker

Mit solch klaren Beweisen des Erfolges könnten wir Seiten füllen!

Mehr als 3/4 Million Menschen bedienten sich unserer Standardwerke!

Anmeldeschein

Nur vollständig ausgefüllte Anmeldescheine können ausgeführt werden!
An die Fremdsprachen-Gesellschaft München 15/50. (In offenem Briefumschlag 3 Rpf. Porto!)
Senden Sie mir portofrei zum Gebrauch auf 4 Wochen die vollständigen Originalmittel für
(Nichtgewünschtes durchstreichen!)

Englisch - Französisch - Italienisch - Spanisch - Tschechisch

Dies geschieht unter dem ausdrücklichen Vorbehalt, daß ich außer der Nutzgebühr von RM. 1.90 (bei zwei Sprachen RM. 2.90) für die ganzen vier Wochen keine weiteren Zahlungen zu leisten habe und auch keinerlei Kauf- oder sonstige Verpflichtungen eingehe. Nach Ablauf der vier Wochen werde ich die Gebühr überweisen und die Originalmittel an Sie frankiert zurücksenden. Erfolgt die Rücksendung nicht, dann gilt die Miete als zu den gleichen Vereinbarungen verlängert. Adressenänderungen gebe ich Ihnen an. Erfüllungsort München. (Falls nicht volljährig, auch Unterschrift von Vater, Mutter oder Vormund.)

Name u. Beruf: _____ erwerbstätig: _____

ständ. Adresse: _____ in Untermiete bei _____

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0017
gefördert durch Baden-Württemberg

heißen Abgrund hinein. Sie streichelte seinen Arm: „Kann man denn seinem Vaterland nur mit der Waffe dienen?"

„Ich, ja! Etwas anderes hab' ich nicht denken gelernt, etwas anderes will ich auch gar nicht können."

Das Mädchen Ina war des Glaubens, in diesem Augenblick müßte sie dem Verzweifelten hohen Mut zusprechen können, sie müßte ihm einen Weg zeigen, den er plötzlich mit erhobenem Haupt gehen könnte. So sehr sie sich abmühte, ihre Gedanken fanden nur den ärmlichen Trost, daß sie ihn höchstens vor der Not bewahren konnte; und daß ihm jetzt nichts gleichgültiger war als dies, spürte sie in ihrem Gefühl. So stand sie wortlos da und streichelte seinen Arm. Beutler blickte sie mit seinem elenden, tränennassen Gesicht an; plötzlich faßte er Inas Kopf mit beiden Händen und preßte, neu aufschluchzend, seine Lippen auf ihren Mund.

Vor Überraschung wehrte Ina sich nicht; als er sie aber losließ, sagte sie, ruhig den Kopf schüttelnd: „Das müssen Sie nicht tun. Das ist nicht richtig."

„Sie haben ganz recht, Ina. Ich benehme mich wie ein Waschlappen. Na, Streusand drüber. Das ist die Geschichte gar nicht wert. Lohnt nicht, lohnt nicht!" schrie er, während er schon nach seiner Mütze griff und an Ina vorbeistürmte.

Ziellos lief er durch die abendlichen Straßen. So stand das jetzt im roten Deutschland. Das buckelte und krümmte sich vor den Siegern des Weltkrieges und lief sich die Hacken schief, um deren Wünsche zu erfüllen und sie ihnen womöglich schon an den Augen abzulesen. Aber wenn die geborenen Soldaten gegen solch hündische Unterwürfigkeit aufmuckten, dann konnte das rote Pack plötzlich sehr kraftbewußt auftreten; für solche Leute war dann kein Platz mehr in der Reichswehr; daß die Republik ihnen gar den Sold hätte bezahlen müssen, man denke, bares Geld!

Der Leutnant fing an zu zweifeln, ob es wirklich ein reines Vergnügen sei, als Offizier einer so gearteten Republik zu dienen, die von Anfang an bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit den Trägern ihrer Waffenehre an den Karren fuhr.

Auf seinem wirren Lauf gelangte Beutler gewollt oder ungewollt vor sein Quartier: vor die Wohnung Lissy Schöpfs, der Modistin mit dem platinblonden Haar und der großzügigen Wirtin. Aber das Haus blickte ihn jetzt aus allen Fensterscheiben so kleinherzig an. Wütend tobte er weiter, Hände im Rücken, jeder Schritt schien etwas Widerliches unter seinen Sohlen zu zertreten. Endlich einmal hinderte er sich, den klaren Zorn billig zu trüben. Es dämmerte stark, linder Maienabend, das halbe Freikorps Norberg war mit der Weiblichkeit von Kapauen unterwegs. Unwirsch erwiderte Beutler die Ehrenbezeigungen, verwundert drehten die Soldaten sich nach ihm um; doch machten sie ihre Mädchen stolz auf ihn aufmerksam: „Ein toller Hund; der geht drauf wie Gott und Blücher!"

*

Ohnhaus bestellte sich eine Anzahl seiner Soldaten aufs Rathaus. Mann für Mann waren sie aus der Liste des Freikorps herausgesucht, jene, deren Gesichter einst Jahr über Jahr den ewig neugenährten Todeszug seines Kriegsregiments überdauert hatten. Als das Freikorps aufgestellt wurde, bildeten sie das Gerüst. Wo ihr Hauptmann hinging, ob in den Himmel oder in die Hölle, sie ließen alles stehen und liegen und schlossen sich hinter ihm. Es war ihnen einerlei, welche Fahne er zeigte, welchen Feind er ihnen wies: das war seine Sache, das ging sie einen Dreck an; wofür war er denn sonst der Hauptmann?

Großenteils Unteroffiziere, oft mit allen erreichbaren Ehrenzeichen geschmückt, größtenteils den Bedingungen der Reichswehr entsprechend: so umstanden sie den Stolzen, der nie in ihre Augen sah, ohne daß die unsterbliche Zeit wieder vor ihm lebendig wurde. Männlichkeit, geprägt von ihm, blickte ihn aus harten Mienen an. Diese Männer sollten der Grundstock seiner künftigen Truppe sein; er war angewiesen, möglichst viele seiner bewährten Soldaten zum Eintritt in die Reichswehr zu veranlassen. Mit ihnen getraute Ohnhaus sich, eine Horde von zuchtlosen Roten binnen kurzer Zeit in deutsche Soldaten zu verwandeln. Diese Männer hatte er geführt mit Härte und mit Güte. Keiner war darunter, der nicht irgendwann von ihm, dem Hauptmann, wie ein Verbrecher angeschrien worden wäre; keiner, mit dem er nicht irgendwann das letzte Brot geteilt und den letzten Schluck aus der Feldflasche getrunken hätte; auch keiner, dessen voreilige Todesnachricht nicht irgendwann den Hauptmann erreicht hätte. Mit jedem lag Ohnhaus irgendwo in den Granatenwirbeln der Westfront, mit jedem stand er irgend einmal vor Nässe und Kälte schlotternd beisammen.

Das sagte Ohnhaus ihnen, die einzelnen anblickend. „Also, wer geht mit mir? Wer von euch vertraut sich mir auch für sein ferneres Leben an?"

Es trat mit festem Schritt vor der Unteroffizier Betsch, Feldwebel des Freikorps. Sonst niemand. Die übrigen machten fremde Gesichter oder sie blickten zu Boden. „Nun hört mal: Ihr seid zwei Dutzend! Ich kann nicht annehmen, daß ihr alle mitkommt. Aber doch wenigstens die Hälfte. Hünerwadel, wie ist das mit Ihnen?"

„Herr Hauptmann", erwiderte der stämmige Hünerwadel stramm, „ich möchte schon. Aber ich bin Schlosser und heirate nächstens die Tochter von meinem Meister. Später übernehme ich dann das Geschäft."

„Na, gut. Und Sie, Prüfrock?"

Dieser war ein Bild von einem Menschen, einer von denen, die der Herrgott selber heil aus dem Krieg hatte zurückkommen lassen, um mit ihnen die zerschossene Rasse der Deutschen wieder zu flicken. Der Mann trug das Tapferkeitskreuz, mit ihm rechnete Ohnhaus bestimmt. „Herr Hauptmann! Ich melde Herrn Hauptmann, daß ich jetzt lange genug Soldat gewesen bin."

Ohnhaus stutzte, nickte, und ging die Reihe weiter. „Schimmelpfeng?"

Eine rostige Stimme, überschrien durch stets schimpfendes und überlautes Kommandieren, antwortete ihm: „Ich bin nämlich mehr für Automechaniker interessiert."

„Schmidt! Was für Gründe haben Sie?"

Eine Zaunlatte von Mann riß klappend die Hacken zusammen: „Weil's nicht mehr lohnt, Herr Hauptmann! Soldatsein ist in Deutschland keine gute Sache mehr."

„Warum denn nicht?"

„Weil wir für einen Krieg zu schwach sind, Herr Hauptmann, und weil die Feinde uns ja doch nicht wieder hochkommen lassen."

„Wer von euch denkt ebenso?" fragte Ohnhaus in die Runde. Diese Auslese der Besten wollte einfach nicht mehr Soldat sein; sie stellten sich das künftige Leben vor ohne ein Heer, ohne dies schlagende Herz der Nation. Deutschland in seiner gegenwärtigen Lage brauchte so etwas nicht mehr, das war ein Vorrecht der Sieger, und Deutschland war für immer unter die Räder gekommen. Diese zwei Dutzend Männer konnten nichts dafür; sie hatten das Ihre getan, fertig.

Daß aus ihnen eine Prachtkompanie neu aufzubauen wäre, begriffen sie gern. Aber wozu brauchte Deutschland eine Kompanie? Deutschland, das sich nicht mehr rühren und regen konnte. Und um ihnen klarzumachen, daß aus dem Soldatentum die Nation neu aufzubauen wäre, dazu war jetzt mit zwanzig Worten keine Zeit. Doch fragte Ohnhaus sich mit ermüdendem Starrsinn bis zum Letzten durch, alle denkbaren Gründe und Ablehnungen und Vorwände wurden ihm wohlvertraut. Der Vater braucht mich. Die Frau will's nicht leiden. Ich mag nicht. Mein Mädchen ist dagegen. Ich hab schon eine Stellung. „Es wäre auch kein Stolz mehr dabei."

„Mensch, Zäuner! Reden Sie doch keinen Unsinn. Würde ich mich denn dafür hergeben?"

Der Unteroffizier Zäuner erwiderte in ruhigem Selbstbewußtsein Ohnhaus' Blick: „Herr Hauptmann werden es auch noch einmal bereuen, für diese Novemberbonzen den Offizier machen zu wollen."

Ohnhaus wich ein paar Schritte zurück und sammelte seine Gedanken. Dann atmete er tief. „Zwanzig, fünfzig Jahre werden wir noch zu leben haben. Vergeßt diese Stunde nicht. Vielleicht werdet ihr als alte Männer doch anders darüber denken! Aber trotzdem —", von neuem umfing er Blick auf Blick, die trotzigen Männergesichter traten wieder aus ihrer Verdüsterung heraus und umgaben sich von neuem mit dem Glanze erlebter Heldenwirklichkeit, „ich bin nicht so töricht, daß ich mir durch diese bittere Stunde unsere Kameradschaft rauben lasse. Ich werde immer für euch da sein."

Als die polternden Schritte hinausgegangen waren, wandte Ohnhaus sich an seinen Feldwebel, der ruhig im Hintergrund geblieben war. „Oh, Betsch", stöhnte er, „was ist aus Deutschland geworden! Wenn sogar diese keinen Glauben mehr haben."

„Wenn Herr Hauptmann gestatten: wir werden schon unsere Leute zusammenbringen. Das dauert zwei und drei Jahre, dann haben wir die genau so gut in Schwung gebracht."

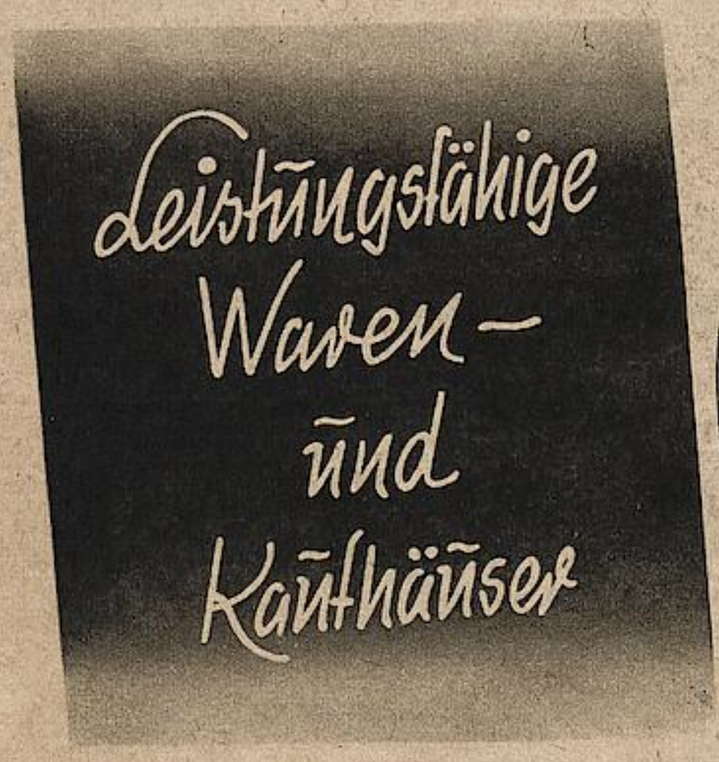
„Das ist gut, Betsch. Das wollen wir tun."

Dennoch war Ohnhaus erschüttert bis ins Innerste. Er sagte einen Dienst ab, weil ihm nicht wohl sei, ging in sein Quartier und setzte sich eine Stunde, ohne einen Finger zu rühren, in den Plüschsessel in seinem Zimmer. Als er einmal sein Bataillon aus dreitägiger Schlacht mit einundvierzig Gewehren zurückgeführt hatte, war ihm nicht so hohl und elend gewesen. Aber kein Laut drang aus seinem Zimmer. Als das Hausmädchen klopfte und durch die Tür sagte: Falls Herr Hauptmann da sei, lasse das Fräulein Ina zum Kaffee bitten; da kam er herunter und unterhielt sich artig mit ihr über Nichtigkeiten. Sie wollte studieren? Wie reizend. Medizin sogar? Kann ich mir sehr schön denken.

Sie sah ihm nach, als er hinausging, und er erschien ihr als ein Mensch aus zwei Gestalten: die eine ging kerzengerade, die andere ging zusammengekrümmt.

Wer in der Tür einem eintretenden Kameraden begegnete, machte diesem ein Zeichen: Dicke Luft, der Alte hat was in die falsche Kehle gekriegt.

Der Adjutant gab einen genauen Bericht, auf dessen einzelne Punkte Ohnhaus hätte erwidern müssen. Dieser aber malte auf einen Briefumschlag: Herrn Leutnant Beutler; und auf einen Meldezettel: Schicken Sie meinen Burschen sofort weiter zu dem Roten, der in die Reichswehr eintreten wollte. „Also wie war das eben? Ach, fangen Sie noch einmal von vorne an."



KARSTADT ALTHOFF Oberpollinger

in Städten am Meer:
Bremerhaven
Bremen
Cuxhaven
Hamburg
Wilhelmshaven
Kiel · Lübeck
Wismar
Greifswald
Stettin
Königsberg
und
in Berlin:
Hermannplatz

in Industrie- u. Handelsstädten:
Essen
Dortmund
Recklinghausen
Gelsenkirchen-Buer
Bottrop
Münster
Leipzig

in der Stadt der Kunst:
München
Neuhauser-Str.
(Am Karlstor)

und in vielen anderen Städten: Braunschweig · Celle · Görlitz · Göttingen
Hannover · Harburg · Halle · Potsdam · Schwerin u.a.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0018
gefördert durch
Baden-Württemberg

Der Adjutant, noch nicht lange im Amt, fing mit verstörter Geduld wieder von vorne an.

Nach einer Stunde meldete sich ein Zivilist mit Sportmütze bei dem Feldwebel Betsch: der Herr Hauptmann habe ihn herbestellt. Betsch betrachtete den dürren Menschen von Kopf bis Fuß. „Wollen Sie sofort rein? Na, Sie haben Mut."

Ohnhaus schickte den Adjutanten und die Schreiber hinaus. Dann trommelte er eine Weile an seiner Schläfe und sagte fast ohne Aufblicken: „Sie sind Karl Schöpf? Ihre Schwester hat doch ein Verhältnis mit Herrn Leutnant Beutler? Was sagen denn Sie als Bruder dazu?"

„Das müssen die Mädchen alleine wissen", erwiderte der Mann mit der Sportmütze.

„Ist Ihnen denn das ganz einerlei?"

„Einerlei ist es mir ja nicht gerade, aber der Herr ist nun mal ein Leutnant. Es ist sowas um ihn."

„Da ist Ihre Schwester die erste nicht, die das entdeckt. Sagen Sie mal, Schöpf", jetzt blickte Ohnhaus ihn an, „warum sind Sie zu den Roten gegangen?"

„Wenn alles rot wird, Herr Hauptmann", bekannte Schöpf ohne Furcht, „und das haben wir geglaubt, dann darf man auch zu den Roten gehen. Es ist uns gesagt worden, in Zukunft gehören eben alle Soldaten zur Roten Armee."

„Haben Sie denn dabei gar nicht ans Vaterland gedacht?"

„Daran habe ich schon gedacht, Herr Hauptmann. Aber wir armen Leute haben darüber eine eigene Meinung. Als mein Vater im Krieg gefallen ist, da haben wir zu Hause gelernt, was hungriges Elend ist. Das ist nicht in der Ordnung, Herr Hauptmann."

„Doch", nickte Ohnhaus, „das ist in der Reihe und Ordnung. Aber sagen Sie mal, Schöpf, was wollen Sie denn jetzt bei der Reichswehr?"

„Ich möchte es eben, Herr Hauptmann. Es ist etwas so Besonderes."

„Na, wieso denn? Beruf wie jeder andere. Oder haben Sie nichts gelernt?"

„Doch. Werkzeugmacher."

„Ah so!" Ohnhaus schöpfte Verdacht. „Sie sind arbeitslos?"

„Arbeitslos bin ich auch nicht, ich habe schon hundertachtzig Mark monatlich."

„Dann bleiben Sie mal lieber dabei. Bei der Reichswehr kriegen Sie nur hundertfünfundzwanzig."

„Das schadet nichts, Herr Hauptmann. Darauf soll's mir nicht ankommen."

„Auf was kommt es Ihnen denn eigentlich an, Schöpf?"

„Herr Hauptmann, das ist nämlich so. Der Soldat ist so was Eigenes."

„Was verstehen Sie darunter?" fragte der Hauptmann mit milderem Ton.

„So — — Musik an der Spitze", sagte Schöpf, seine Mütze drehend. Er wußte das doch ganz genau, aber es zu sagen, war verdammt schwer.

„Ach, Sie meinen die nette Uniform und das frischfröhliche Leben? Sie, das ist in Wirklichkeit alles ganz anders."

„Das weiß ich. Mein Vater ist doch gefallen; da weiß ich, wie das in Wirklichkeit aussieht. Es ist eben trotzdem das Besondere dabei."

„Hören Sie", beendete Ohnhaus das peinliche Verhör, „in Worten können das die klügsten Leute manchmal nicht sagen. Aber Sie gefallen mir nicht übel. Hier sind zwanzig Mark. Das langt fürs Fahrgeld. Sie halten gegen jedermann den Mund. In Norberg will ich das vor meinen Vorgesetzten durchzudrücken versuchen. Schwieriger Fall. Nicht besonders aussichtsreich. Sie melden sich heute in fünf Tagen, morgens früh um Punkt neun Uhr bei mir in der Infanteriekaserne. Verstanden? — Wiederholen! — Wenn Sie irgendwem etwas davon sagen, ich erfahre es doch; dann brauchen Sie nicht erst zu kommen."

Wie ein Betrunkener schwankend, ging Karl Schöpf die Treppe hinunter. Er war ein junger Bursche, der bedenkenlos sagte und dachte, was alle sagten und dachten. Deshalb hielt er jetzt zu den Soldaten, die stramm, schneidig und stolz in allen Straßen wimmelten. Und daß ein kleiner Unterschied dabei sei gegenüber den früheren, denen er sich angeschlossen, das merkte er wohl: war es, weil diese zum Vaterland hielten und weil ihre Führer nicht plünderten? Nun, wie dies auch sei, Schöpf war zufrieden mit sich. Der Hauptmann hatte ihm gesagt, die Sache sei nicht sehr aussichtsreich. Aber Schöpf seinerseits hatte getan, was er konnte, ehrlich sich hingestellt und Rede gestanden. Mehr konnte kein Mensch tun.

In seiner ersten Freude rannte Schöpf davon, um seiner Schwester alles brühwarm zu erzählen. Schon auf ihrer Treppe schlug er sich an die Stirn: da hätte er ja beinahe gleich das Abkommen gebrochen! Na, hinaufgehen durfte er; Lissy brauchte ja nicht zu erfahren, daß er bei Herrn Hauptmann Ohnhaus gewesen war.

Aber drinnen in der kleinen Küche traf er seine Schwester und den Leutnant Beutler an, die gleich mit Fragen über ihn herfielen: „Na, was hat er denn gesagt?"

Karl blickte die beiden finster an; mußten denn die ihm gleich über den Weg laufen, daß er sein Geheimnis verriet, bevor er sich eine Ausrede zurechtgelegt hatte? „Nun, reden Sie doch, Schöpf, Sie sind doch sonst nicht auf den Mund gefallen."

„Bei Herrn Hauptmann war ich. Aber er hat mir gesagt, daß ich nicht in die Reichswehr aufgenommen werden kann; weil ich bei den Roten war. Aussichtslose Sache, hat er gesagt. Du könntest mich zum Essen dabehalten, Lissy."

„Weshalb hat er Sie denn dann überhaupt zu sich kommen lassen?" grübelte Beutler. „Bloß um Sie wegzuschicken? Da kenne ich eigentlich meinen Hauptmann von einer vernünftigeren Seite."

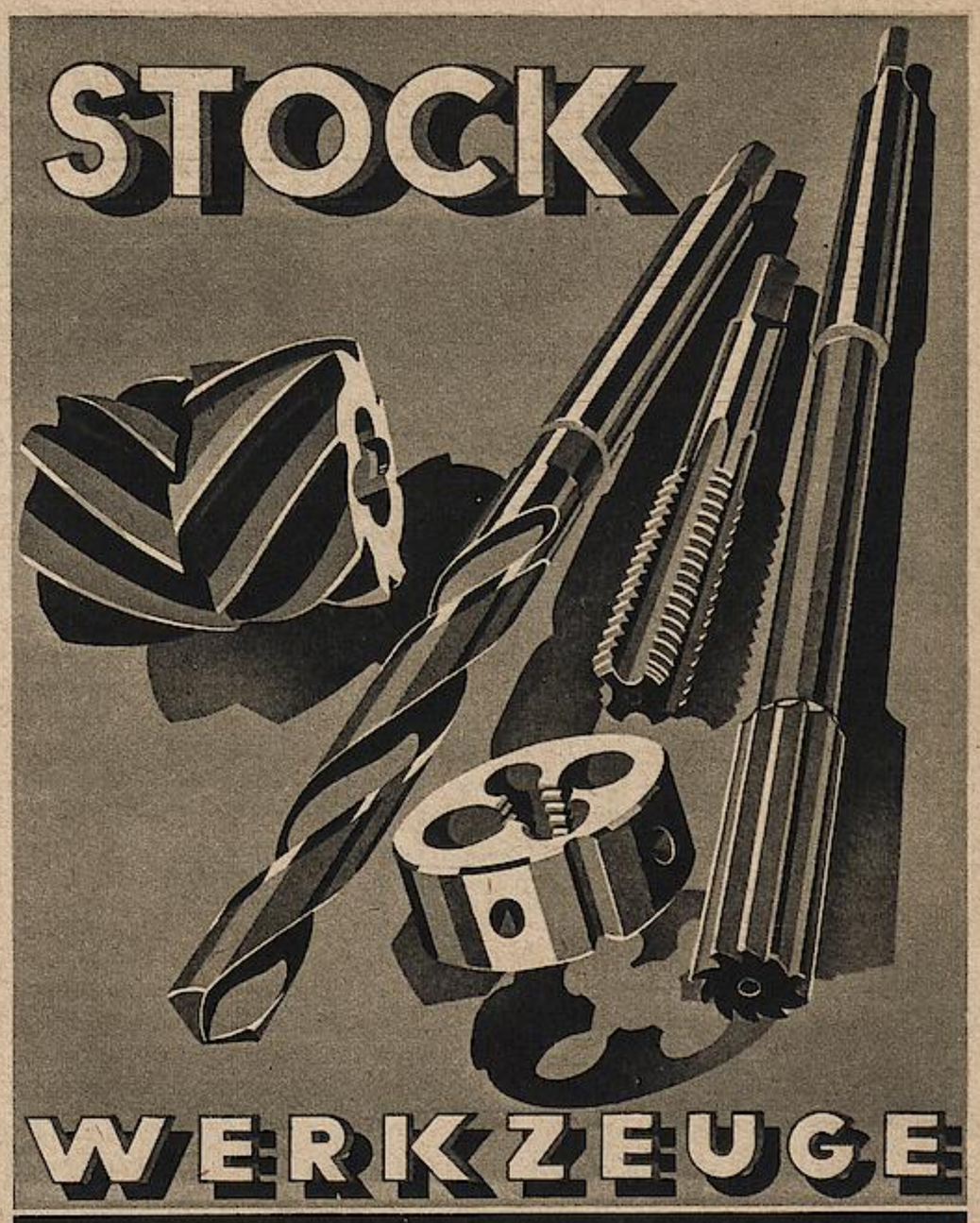
„Ich habe mich auch gewundert", sagte Karl.

„Na, ich werde mich mal bei ihm erkundigen."

„Das können Sie ja machen, Herr Leutnant."

Lissy und Beutler glaubten es ihm trotzdem nicht. Während sie zu dritt am Küchentisch, denn die großzügige Wirtin war auf Besuch bei Verwandten, ihr Nachtmahl aßen, versuchten sie Karl immer wieder auszuholen. Es war aber nichts mit ihm anzufangen, er blieb bei seinen Erklärungen. Warnend knisterte in seiner Tasche der Zwanzigmarkschein.

Fortsetzung folgt



R. STOCK & CO SPIRALBOHRER-, WERKZEUG- UND MASCHINENFABRIK AKT.-GES. BERLIN-MARIENFELDE

GERT BINDING

Messingwerk Unna A.-G., Unna i. W.

Halbfabrikate

Kupfer und Messing

Kondensatorrohre in allen Legierungen
Kupferrohre · Messingrohre · Messingstangen

Leichtmetall

Rohre · Profile · Stangen · Drähte aus Aluminium und den wichtigsten Aluminium-Norm- und Sonder-Legierungen nach Din 1713 bzw. HgN 12240

Seit 1845

G. E. Hirsch G.m.b.H.

CIGARETTEN

BERLIN W 8 · U. D. LINDEN 41 / VERSAND DIREKT AN VERBRAUCHER

Unsterbliche Front jede Kassette gegen Monatsraten von 2.–

Serie 1 **„Ich hatt' einen Kameraden"** Gesamtpreis 17,75

Ettighoffer Eine Armee meutert, Verdun, Nacht über Sibirien, Gespenster am Toten Mann

v. Langsdorff U-Boote am Feind

Serie 2 **„Gestritten - Gelitten"** Gesamtpreis 18,65

Ettighoffer Sturm 1918, Von der Teufelsinsel zum Leben

Laar Der Kampf um die Dardanellen

v. Salomon Die Geächteten

Goote Wir fahren d. Tod

R. Wichert, Buchhandlung, **Berlin-Lichterfelde 1 E** liefert jedes Werk geg. bequeme Monatsrat. Verl. Sie Angebot!

Pigmentan fördert die natürliche Bräunung schützt vor Sonnenbrand

Obermeyer & Co., Hanau. Tub. 54 Pfg., Dos. 42 u. 75 Pfg., Flaschen 85 Pfg. u. RM. 1.35 Ultra-Pigmentan 85 Pfg.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0019

gefördert durch Baden-Württemberg

Die unheimliche Ferme

Kurz vor Mitternacht wurden bayerische Jäger von preußischen abgelöst und der riesige Patrouillenführer, Oberjäger Seemann — bekannt als rücksichtsloser Draufgänger und guter Schütze — zum Kompanieführer befohlen.

„Etwas Besonderes, Oberjäger. Sie müssen sofort eine Feldwache mit Ihrer Gruppe beziehen. Siebzig Meter vor uns halblinks, werden Sie eine Ferme finden — ob sie aber von eigenen Truppen oder vom Franzmann besetzt ist, weiß man nicht."

„Jawohl, Herr Oberleutnant — wie lange soll ich bleiben?"

„Bis die Kompanie eingegraben ist. Nehmen Sie das leichte MG. mit, und schicken Sie mir alle zwei Stunden einen zuverlässigen Melder."

„Zu Befehl, Herr Oberleutnant!"

Etwas später — die Kompanie arbeitet schon fieberhaft am Bau des neuen Kampfgrabens — stapfte Seemann mit sechs Jägern durch Niemandsland, einem noch unbekannten Schicksal entgegen.

Der Mond ist aufgegangen und zeigt seine fahle Hälfte. Noch ist die Front ruhig — wie im tiefen Schlafe scheint sie zu liegen.

„Da — Oberjäger —, das muß die Ferme sein", flüstert der Richtschütze Christiansen. Er zeigt auf ein kleines Gehöft, das im Schatten einer mächtigen Esche wie ausgestorben an einem Sommerwege liegt. Kaum zehn Meter vor der Ferme verhalten sie auf einer Wiese und lauschen.

„Ja, das ist sie. Nun die Ruhe nicht verlieren, Kerls — wenn's auch knallt — wo sind die Patronenkästen? So — Christiansen und Krohn — stellen Sie die Maschine diesseits des Weges auf — da können Sie den Landweg und auch das Vorgelände gut bestreichen."

Kriechend — und nach allen Geräuschen horchend — nähern sich die Jäger mit dem MG. der Esche. Und bleiben plötzlich — wie gebannnt — liegen.

„Mein Gott, was sind das für welche", haucht der Jäger Krohn seinem Kameraden ins Ohr. Und entsetzt starren beide auf die Esche, an deren zwei Seiten menschliche Schatten — wie zum Sprunge geduckt — lehnen.

„Ruhig Blut, gleich kommt Seemann — nimm die Pistole", flüstert Christiansen und entsichert vorsichtig die eigene.

Wer liegt hinterm Baume — Kameraden, Franzosen?

Nichts rührt sich im Vorgelände, und nicht ein Laut unterbricht diese beängstigende, unheimliche Totenstille auf der Ferme ...

Oberjäger Seemann hat zehn Meter rechts der Esche — unmittelbar vor dem Hause — einen Doppelposten aufgestellt. Die letzten zwei Jäger seiner Gruppe — Nickels und Frahm — hocken und horchen schon hinter der Ferme in einem Obstgarten. Alle Posten haben Schußfeld. Aber auch hier beherrscht dieselbe endlose, nervenaufpeitschende Stille das Niemandsland. Kriechen nicht dunkle Gestalten im Vorgelände herum — und klapperte nicht eben ein Fenster?

Als Seemann gebückt zum MG.-Stand schleicht, wundert er sich, daß das Gewehr immer noch nicht auf der Gabelstütze steht. Da gibt Christiansen ihm ein Zeichen, und er hat begriffen.

Einen kurzen Augenblick nur überlegt er. Dann brüllt seine Stimme:

„Wer da?"

Keine Antwort — nur das leise wispernde Rauschen des weichen Sommerwindes spüren die drei und den eigenen Herzschlag im Leibe.

„Jetzt die Augen und Ohren auf — ich schleich' mich von rechts heran", murmelt der Oberjäger — und ist schon nach vorn gekrochen.

Die Posten am Hause und im Garten sind verständigt. Gewehre und 08-Pistolen liegen feuerbereit im Anschlag.

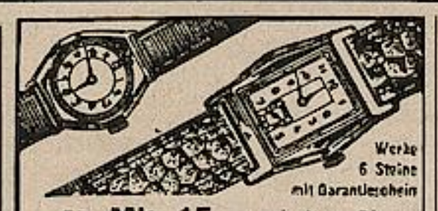
Rechts die Armeepistole — links den kurzen, unentbehrlichen Spaten —, steht der Oberjäger geduckt, jenseits des Baumes auf der Straße.

„Mal herkommen mit dem MG.", ruft er deutlich ...

Alles Leben an der Esche aber hatte schon geendet. Leblos und stumm lehnten am Baume zwei bayerische Soldaten, und im Schein des Mondes glänzte zu ihren Füßen eine fürchterliche Blutlache. Beiden Toten waren mit einem gewaltigen Messerschnitt die Kehlen — von einem Ohr zum andern — durchschnitten worden. Am Sommerwege aber — nur etliche Schritte von diesem unmenschlichen Schauplatz entfernt — lag auf dem Bauche ein erschossener Schwarzer.

Seemann schickt den Jäger Krohn mit der ersten Meldung nach hinten. Darauf sucht er vergebens nach Wertsachen bei den Gefallenen. Aber alle Taschen sind gründlich ausgeplündert — sogar die Erkennungsmarken fehlen.

„Mensch, die sind ja noch warm", flüstert der Oberjäger böse und reinigt schnell seine blutigen Hände mit einem Rest von Kaffee aus der Feldflasche.


Werke 6 Steine mit Garantieschein

Für **Mk. 15.—** erhalten Sie diese **Damenuhr** Goldauflage 20 Mikron oder **Herrenuhr** verchromt od. Goldauflage 10 Mikr. in Geschenketui portofrei geliefert. Mk. 6.- Nachn., Rest 3 Monatsraten — Rückgaberecht.
Walter H. Weigele, Pforzheim 12
UHREN - SCHMUCK - BESTECKE - POSTFACH 348.

Beinverkürzungen

Lähmungen, Bein- und Fußmißbildungen. Keine Korkstiefel, jeder Ladenschuh verwendbar. Eigene Patente. Gegründet 1903
EXTENSION, Frankfurt a.M.-Eschersheim
Fordern Sie Gratisbroschüre
Zu allen Krankenkassen zugelassen

Billige aber gute Uhren

m. Garantie. Bei Nichtgefall. Umtausch od. Geld zurück. Nr. 3 Herrentaschenuhr m. geprüft. 36stündig. Ankerwerk, vernickelt, M. **1.90** Nr. 4. Versilbert. Ovalbügel, 2 vergold. Ränder. M. 2.30. Nr. 5. Besser Werk, flache Form, M. 3.40. Nr. 6. Sprungdeckel-Uhr, 3 Deck., vergoldet, M. 4.90 besseres Werk M. 7.40. Nr. 8. Armbanduhr, vernickelt, m. Lederarmband, M. 2.60. Nr. 85. Dto., für Damen, kleine Form, mit Ripsband, M. 4.—. Nr. 99. Dto., Golddouble, 5 Jahre Gar. f. Gehäuse, für Damen, mit Ripsband, M. 6.90. für Herren, viereckige Form, M. 6.90. Nr. 642. Tischuhr, moderne Form, 8-Tage-Werk, Eiche pol., M. 8.—. Nr. 1461. Geschnitzte Kuckucksuhr, ¼stündlich Kuckuck rufend, M. 2.50. Weckeruhr, genau gehend, M. 1.60. Nickelkette - 25. Doppelkette, vergold. M. -.70. Kapsel M. -.25. Nr. 612. **Monogramm-Siegelring** für Damen oder Herren, **vergoldet**, einschl. Monogramm M. 1.10. Nr. 614. **Siegelring**, 8eckige Platte, M. 1.30. Nr. 2803 **Siegelring**, moderne Form, 1.40. **Trauring**, Double, M. -.80. **Double-Ring** mit Simili, M. -.80. — Als Ringm. Papierstreif. einsend. Vers. geg. Nachn. Jahresversand 20 000 Uhren, 20 000 Ringe.
Katalog mit ca. 600 Bildern gratis!
Fritz Heinecke Braunschweig

Überanstrengte Füße?

Dieses Bad schafft Linderung Ihrer Beschwerden!

Ihre Füße schmerzen unerträglich, sie sind übermüdet und geschwollen, sie brennen und stechen, sie schwitzen übermäßig, sie werden von Schwielen und Hornhaut geplagt! Ein einfaches und billiges Mittel, das schon Tausenden geholfen hat, wird auch Ihnen Linderung bringen. Kaufen Sie noch heute in einer Apotheke oder Drogerie Saltrat. Schütten Sie 2—3 Eßlöffel davon in eine Schüssel mit 2—3 Liter heißem Wasser. In die milchige Flüssigkeit, die dann entsteht, tauchen Sie 10—20 Minuten lang Ihre geplagten Füße. Schnell werden Sie die Wohltat dieses Bades verspüren — eine Wohltat, die Sie Ihren Füßen von nun ab täglich bereiten werden. Das Brennen und Stechen verschwindet mehr und mehr, die Schwellungen gehen zurück, Schwielen und Hornhaut werden erweicht. Sie riskieren nichts! Wenn Sie mit Saltrat nach dem ersten Versuch nicht zufrieden sind, vergüten wir Ihnen gegen Rücksendung der angebrochenen Packung den vollen Preis und Ihre Unkosten.

Kostenlos senden wir Ihnen eine ausreichende Menge Saltrat für das erste Fußbad, damit Sie sich von der Wirksamkeit überzeugen können. Schreiben Sie noch heute an: Chemisch-Pharmazeutische Fabrik Adolf Klinge, Abteilung Nr. 157-A, Berlin SO 36, Britzer Straße 27—30.

»Wehrmacht«-Anzeige – Erfolganzeige!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0020
gefördert durch Baden-Württemberg

„Wenn's bloß erst morgen früh wär', Oberjäger. Glauben Sie, daß diese schwarzen Biester nochmal wiederkommen?" flüstert der kleine Christiansen. Er ist voller Unrast – denn morgen, das hat ihm der Kompanieführer gesagt, soll er seinen Heimatsurlaub antreten.

„Abwarten, Kleiner – aha, da ist Krohn wieder."

„Der Oberleutnant läßt sagen, daß wir in der Morgendämmerung zurückgenommen würden", meldet Krohn und nimmt seinen Platz ein.

„Gut – in zwei Stunden also", sagt Seemann leise.

Langsam und träge schleichen die Minuten. Der Mond hat sich hinter einer dicken Regenwolke versteckt, so daß die Ferme jetzt in ein tiefes, drohendes Dunkel gehüllt ist.

Kein Schuß ist bisher gefallen. Aber schon längst patrouilliert der Oberjäger im Niemandsland – mit Spaten und Pistole.

Die Jägerposten starren ins Vorgelände – vorbei an den verbluteten Kameraden – und können nichts Verdächtiges entdecken. Ihr Maschinengewehr wartet.

Es ist drei Uhr früh, als Seemann hastig von der Landstraße zurückkriecht und den Jägern ein Zeichen gibt. Sein Ohr berührt die Erde. Er flüstert:

„Achtung – dicke Luft – der tote Nigger ist verschwunden."

„Was nun – soll ich wieder zurück", haucht Krohn.

Gerade als Seemann antworten will, zerreißt ein peitschender Knall die Stille der Nacht. Ein Klatschen in den Blättern der Esche, dann ist es wieder still.

„Da ist das Mündungsfeuer – am Sommerweg – los Christiansen, halten Sie dazwischen – tiefer halten", flüstert der Oberjäger.

Ineinander mit dem Krachen der Handgewehre fällt nun das hämmernde Prasseln des Jäger-MG.

„Gurtwechsel – mehr Tempo, Krohn!" brüllt Seemann.

Tack-tack-tack-tack-tack-tack, rasselt das MG. schon wieder und bestreicht jetzt in Meterhöhe das Vorgelände. Eine Minute lang. Da gibt Seemann das Zeichen zum Abstoppen.

„Aufhalten, die schießen fürs erste nicht wieder", sagt er und macht sich allein auf den Weg zum Obstgarten.

Dreieinhalb Uhr morgens. Ganz ruhig ist es in der Ferme geworden. Oder ist noch Gefahr im Verzuge?

„Noch eine halbe Stunde, Krohn", bricht Christiansen endlich das Schweigen, „wenn alles gut geht, sitz' ich nächste Nacht im Urlauberzug."

„Ja – Gott sei Dank – ich gönn' Dir das, hier ist das ja zum Verrücktwerden – ob wir Schwarze vor uns haben?" . . .

Fünf lange Minuten schon liegt Seemann im Obstgarten. Und kann seine Jäger nirgends finden. Da ruft er die Posten an..

Keine Antwort – aber klapperte nicht eben wieder ein Fenster?

Und lauter ruft er.

„Nickels – Frahm, fertigmachen!"

Wiederum Schweigen.

Kalte Schauer rasen dem Oberjäger über Kopf und Rücken, als er undeutlich eine Gestalt auf der Erde liegen sieht. Leise kriecht er heran, da . . .

„Bängg – bängg – bängg", hat plötzlich ein Gewehr gekracht. Dreimal zischt es ihm eklig um die Ohren.

„Verflucht, also doch umstellt", denkt Seemann, duckt sich noch tiefer – späht und horcht nach allen Richtungen und kann den Feind nicht entdecken. Dabei fällt sein Blick auf das Gesicht Frahms, der vor ihm auf dem Rücken im Grase liegt – und dessen Augen den Oberjäger in namenlosem Entsetzen anzustarren scheinen. Der Hals des Jägers aber zeigt eine klaffende Wunde und ist von einem Ohr zum andern durchgeschnitten.

„Wo nur steckt der verruchte Täter", denkt Seemann und befühlt Frahm. Aber der Posten ist tot. Lautlos stumm gemacht. Schon vor einer Stunde muß die französische Erde seinen heißen, roten Lebensquell getrunken haben. Und Nickels, der Kamerad – auch nicht mehr da. Fast scheint es Seemann, als habe ihn die Erde verschlungen.

Eiskalt ist dem Oberjäger geworden. Er hat das Empfinden, als wandle er in einem dunklen Walde voller Wolfsfallen. Wieder ist es still geworden. Wo ist der Hinterhalt? Plötzlich denkt Seemann an seine anderen Kameraden. Und geschmeidig, wie eine Katze – schiebt er seinen Körper nach hinten – kriecht im Schutze der Sträucher weiter und erreicht ohne Zwischenfall den MG.-Stand.

„Wo steckt Krohn?" fragt er leise und späht ins Vorgelände.

„Holt die andern – wir wollen doch zurück, Oberjäger! Wer hat da wieder im Garten geschossen?" antwortet der Richtschütze Christiansen.

„Ja – machen wir uns fertig – ehe es zu spät ist – aus dieser verfluchten Ferme mag der Teufel klug werden – Frahm ist tot, Nickels vermißt."

Dann ist mit einem Male die Dämmerung da – und jählings geschieht es. Tierisches Heulen und Brüllen erfüllt die Luft – und wie aus dem Boden gestampft – steht am Sommerweg der schwarze Gegner.

„Sie kommen – da am Haus", ruft Christiansen. Mit dem letzten Gurt ist das MG. zum Dauerfeuer geladen.

„Hergeben", brüllt Seemann, packt sich hinter die Maschine und drückt durch. Und jetzt endlich ist seine Stunde gekommen – die Stunde der Vergeltung und der Vernichtung.

Die ersten Garben schon liegen richtig. Fressen und beißen sich hinein in einen Knäuel fetter Schwarzer. Es sind Bestien, die von rechts – von links – unter Führung eines weißen Franzosen – das Jäger-MG. zu erreichen versuchen.

Seemann schießt blendend. Christiansen hält den Gurt.

Distanz noch zehn Meter.

Vor dem Oberjäger türmt und wälzt sich schon – unter tierischem Gebrüll – ein Wall durchlöcherter Schwarzer.

In dem Augenblick, als die letzten Geschosse aus dem leichten MG. herauszischen, schreit Christiansen leise auf und kippt zur Seite. Die Kugel sitzt ihm im Oberschenkel.

„Kriech' zurück – ich decke Dich mit der Pistole", brüllt Seemann.

Verschossen. Keine Patrone mehr im Gurt.

Zehn Schritte noch vermag Christiansen zu kriechen – dann ermüdet ihn der Blutverlust – er bleibt liegen . . . . .

Im Grase – hinter der großen Esche – liegt der Oberjäger Seemann wie ein Toter. – Aber seine Rechte umklammert den Schaft der Pistole und sein rechtes Bein ist – wie zum Sprunge – angezogen. Seine Augen sind überall. Nichts mehr rührt sich vor ihm. Da fällt sein Blick seitwärts – und mit Schrecken sieht er, wie zwei Schwarze, vom Obstgarten kommend, sich an Christiansen heranschleichen. Sie torkeln, sind betrunken . . .

Jetzt sind sie bei ihm – bücken sich und durchsuchen seine Taschen.

Da springt der Oberjäger auf die Füße – und ist mit zwei langen Sätzen bei seinem bewußtlosen Kameraden. Und mit fürchterlicher Stimme brüllt er die Farbigen an. – Die stutzen beim Anblick des riesigen Feindes und machen Miene, sich auf ihn zu stürzen. Aber schon handelt Seemann.

Viermal – in rascher Aufeinanderfolge – bellt seine Pistole – und viermal hat er in die fetten, verzerrten Gesichter gehalten und gut getroffen. Keinen Laut mehr haben sie von sich gegeben.

Still ist es auf der Toten-Ferme geworden, als Oberjäger Seemann den Jäger Christiansen zur Kampfstellung trägt. Auf halbem Wege trifft er die Kameraden Harm und Jürgensen, die den verwundeten Krohn zurückschleppen. – Und als ein neuer Sommertag erwacht, ist die Feldwache im neuen Kampfgraben geborgen, bis auf zwei Jäger, die ihr Leben, zum Schutze der Kompanie, dem Vaterlande geopfert haben.

T. H. Ufen

ORIGINAL
Eickhorn
BLANKE WAFFEN

Auf Wunsch Werbeheftchen mit farbigen Abbildungen und Bezugsquellen-Nachweis durch den alleinigen Hersteller:
Carl Eickhorn, Waffenfabrik, Solingen

Solch schöne UHREN
schon für RM. 3.60 bzw. RM. 5.10. Gratis-Katalog „U" sofort verlangen.
LINDBERG
Versand für Alle
München, Sonnenstr. 3

S001
24 Teile rostfrei für RM 13.80
Katalog gratis
Westfalia Werkzeugco.
Hagen 175 f Westf.

FOTO
Großkatalog mit 300 sprechenden Bildern. Gelegenheitenliste (Fundgrube!) Bunte Fotohefte kostenlos
Ihr Vorteil: 5 Tage Ansicht, Teilzahlung (!) Garantie, Fernberatung durch Deutschlands größten Fotoladen
FOTO-SCHAJA
MÜNCHEN A 37
Der Welt größte Leicaverkaufsstelle

Seit über 50 Jahren liefert das
Armeemarinehaus
Inh. Deutscher Offizier-Verein
Berlin-Charlottenburg 2, Hardenbergstraße 24 Fernsprecher 31 52 66
Uniformen und Reitausrüstungen aus eigenen Werkstätten

Deutsche Meisterschaften 1938

8 erste Plätze
6 zweite "
4 dritte "
und
4 neue deutsche Rekorde
wurden errungen mit
Original-MAUSER Büchsen
die wundervoll präzisen und sieggewohnten Sportwaffen
MAUSER-WERKE A-G OBERNDORF A-N
Verlangen Sie unsere Druckschrift K 490 kostenlos und unverbindlich

LY-Federn Heintze & Blanckertz
LY Federn tragen die LY Hohlpragung

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0021
gefördert durch Baden-Württemberg

HOHNER

Gratis-Katalog, 64 Seiten, insges. 162 Abbild. Alle Instrumente originalfarbig. Kleine Anzahlung. 10 Monatsraten

LINDBERG

Größtes Hohner-Versandhaus Deutschl.

MUNCHEN

Kaufingerstraße 18

Wenn das Herz...

unregelmäßig od. nervös schlägt, dann ist es hohe Zeit, etwas dagegen zu tun. Schon vielen hat der bewährte Toledol-Herzsaft Besserung u. Stärkung des Herzens gebracht. Orig.-Fl. 2,10 i. Apoth. Kostenl. Aufkl.-Schrift v. Dr. Rentschler & Co., Laupheim 142 über

Toledol

---

50 Gabel-Rollmops mit Gurkeneinl.
10 Bücklinge in Kiste, tägl. frisch
30 Bismarck-Filetstücke, würzig
30 Senfhering-Schnitten, pikant
20 Weinhering-Schnitten, delikat
1 D. ff. Bratheringe
1 D. feine Fetther.
1 D. Feinkosther.
zusammen frei Verpack: **3.95 RM** ab Hamburg ca. 5-kg-Pak.
John C. Kersten Hamburg 36/808

DÜRKOPP
FAHRRÄDER · MOTORFAHRRÄDER

RIEMANN

das weltbekannte Qualitäts-Erzeugnis in Fahrrad- und Kraftfahrzeug-Beleuchtungen

Weltausstellung Paris 1937 Gold-Medaille

HERM. RIEMANN, CHEMNITZ 14 Cm

Enthaart durch Exhaarsin

Das neue wohlriech. Erfolgs-Präparat m. Tiefenwirkg. entfernt in ca. 3 Min. alle lästig. Achsel- oder Körperhaare, Damenbart, restlos m. Wurzel garantiert unschädl. Klein-Kur 2.65, Kur-Dopp.-Pak 4.80, vorteilh. Großfläch.-Pak. 6.40, u. Porto. Illustr. Prosp. mit Schönh.-Rezept gratis. Exhaarsin erhielt d. Grand Prix u. d. goldn. Medaille London 1936! begeist. Dankschreib. Echt vom Hygiena-Institut, Berlin W 15/A. 89

Steuerfreie

moderne gebrauchte Automobile, 2- und 4-Sitzer Limo u. Cabrio werk. billig gegen bar

Autohaus Gorniak

Bln.-Schöneberg, Kolonnenstr. 26 71 89 05

Maschinenschlosser

Werkzeugschlosser und Dreher

Prüfungsfragen mit Berechnungen und Lösungen M. 1,60 und Nachnahme

ING. E. WIEHLE

Leisnig/Sa.

Foto

Apparate mit

10 Monatsraten

kleiner Anzahlung. 5 Tage Ansicht. Garantie. Tausch gebr. App. Katalog Fotowähler kostenlos.

„Bezee"

das große Fotohaus

LEIPZIG A 61

---

24 Teile

Ro-neusil Nr 5016

ein schön. Besteck, vollständig rostfrei, immer blank, Silberglanz mit Schrankform-Etui

RM 25.—

Großer Katalog gratis

Westfalia Werkzeugco., Hagen 175d / Westf.

Piano - Künstler - Harmonikas

von 19 bis 500 Mk. pro Stück. Billigere Harmonikas von 4¼ Mk. an in 500 Sorten. Verlangen Sie stets v. anderweitigem Kauf unsern Gratis-Katalog franko. Auch Teilzahlungen!

Herfeld & Co. Neuenrade Nr. 94

Ha Ha

Ich habe mir schicken lassen: „Das Buch zum Totlachen", die besten und schlechtesten Witze, tolle Geschichten, wirkungsvolle Deklamationen und Couplets nach bekannten Melodien. Außerdem originelle Späße u. Anekdoten zum Nacherzählen, lustiger Zeitvertreib. Dazu 1 Schachtel Nies- u. Juckpulv., 10 Knalleinlagen für Zigarett., 1 Katzenstimm., 1 Monokel, 1 spring. Frosch u. 3 andere Scherzartikel. Mit den 2 Büch. zus. nur RM 2.75, portofrei. Nachn. RM 3.10

Buchversand Gutenberg Dresden-Ha 371

Gebrauchte Werkzeugmaschinen gegen Kasse zu kaufen gesucht

Gebr. Malter Remscheid

Telefon 45581 u. 89

Marken-Füll-Halter

bekannter Werke kleine Raten

Katalog kostenlos

Schwarz & Wähner

Füllhaltergesellschaft

Hamburg 11, Alsenpl. W

Tafelbestecke

72teilig 90 g Silberaufl. m. Garant., mod. Must. 10 Monatsraten. Kat. grat. RM. 100.

Firma Sobema, Max Müller, Essen 84

Alles spielt

Tischbillard

Karambola Wehler 43

Fahrräder mit Tretstrahlern

mit Frl. u. Rücktr. v. 30.
m. Stoßdämpfer . . v. 32.-
m. Dyn.-Beleucht. v. 34.-
mit Zweigang . . . . v. 57.-
an. Motorräder, 120 ccm, billig. Auch Teilzahlung. Katalog mit 60 Modellen kostenlos!

Fr. Herfeld Söhne Neuenrade Nr. 218

Jiu-Jitsu

Ein Lehrbuch der Kunst der japanischen Selbstverteidigung. Kraft ist Nebensache. Geschicklichkeit alles! Ausführliche Beschreibung, durch geschickte Handgriffe (Befreiung, Angriff, Verteidigung, Festnahme usw.) den stärksten Gegner zu überwältigen. 60 Kunstbilder. RM 2.35 postfrei

Buchversand Gutenberg Dresden-J 371

Universalschrank

mit eingelegt. Glasböden, für Radio, Zeitschriften und Bücher, Porzellan, Likörus. RM 58.50 franko und verpackungsfrei. Tadellose Ankunft garantiert. Auch andere Kleinmöbel, große Auswahl schon ab RM **22.50**

Verlangen Sie illustr. Katalog mit über 100 Modellen gratis! Teilzahlung möglich.

JOSEF KOCH Fürth i. B. 416

Kieler Matrosen-

Kinder-Anzüge, Kleider u. Mäntel. Alt., Körpergröße (Scheitel bis Fußsohle), Knabe od. Mädch. u. Beruf angeb. Marine-Offizierstuche, Jachtklubjergen, farb. Kammgarne für Anzüge, Damenmäntel, Kostüme Kleider. Bemustert. Angebot u. Preisliste grat 3-4 monatl. Ratenzahl

Versandhaus **B. Preller, Kiel 197**

Bestecke

90 gr. Silberauflage m. Garantie 72teilig von RM. 95,— an. 10 Monatsraten. Kassa billiger. Katalog gratis. Bestecksvertrieb

F. Lüke, Essen 63 Kurfürstenstr. 45

Tafelbestecke

90 gr. Silberauflage. Langjährige Garantie. 10 Monatsraten Katalog gratis.

A. Scharff, Wiesbaden 69

Prismenfeldstecher

Leichtmetall für Militär-Reise, Jagd, Sport, ab Fabrik von 45 RM. an

Katalog frei. Ratenzahlung

Optica GmbH. Kassel 18

Trauringe

1/5 Anz. / Wochenrate 1,— Illustrierter Katalog frei

Goldschmied Nehls Hamburg 36/60

Bettfedern

Stepp- und Daunendecken eigener Anfertigung

Bett-Inlett

Sehr günstig von der

Sächsische Bettfedern-Fabrik Paul Hoyer

Delitzsch 12 Provinz Sachsen

Muster u. Preisliste umsonst

OSTMARKS

leistungsfähige Spezialwerkstätten für Motorarbeiten

WIEN 3.

Hauptstraße 109

Graz-Klagenfurt

Hurra . . . Tor!

Das erste vollständige **Tisch-Fußball-Spiel** mit 22 frei bewegl. Spielfiguren, jede Figur kann schießen. Naturgetreuer Spielverl. RM. 9.50 franko Nachn. Garant.: Geld zur. b. Frankorücks. innerh. 8 Tag.

Meto-Gesellschaft Kind & Söhne Rodenkirchen-Rhein 46

Graue Haare

verschwinden. Nicht färben! Viele Dankschreib. 1 Auskunft gratis. **Frau M. Krössin, Dortmund, F. 292/WM**

Warzen

Muttermale entfernt ohne Ätzen oder Schneiden — ohne Spuren zu hinterlassen

INGOLD

in 3 bis 5 Tagen RM. 4,50 + Nachn. Versand durch

Schröder-Schenke Berlin W 52 Kleiststraße 27

Harzer Meistersänger

Kostenlos groß Bild-Broschüre d. Pflege u. Zucht der echten

direkt aus der 30 jähr. Kanarien Züchterei

HEYDENREICH Bad Suderode 18 Harz

Ich liefere Ihnen Herren-Armbanduhren

Chrom Anker, 15 Rubine M 18.-, Herren-Chrom od. Damen-Oblé. Zyl., 6 Steine M 15.-, mit Metallband M 2.50 mehr. Teilzahl. gestattet. Werkgarantie! Verl. Sie kostenl. **Uhren- u. Schmuck-Kataleg!**

Fr. Westenfelder Pforzheim B Postf. 16

Silberauflage 90 gr.

Uhren, Bestecke Schmuck, Juwelen Porzellan. Lieferung portofrei an Private

Pracht-Katalog gratis. Niedere Preise Raten ohne Aufschlag

Gäckle & Co. Pforzheim 307

Was wünschen Sie?

Raucher

werden in 2 Tagen **Nichtraucher** durch

TABAKEX

28 Seiten. Heft kostenlos

LABORA-Berlin SW 29 E 2

Graues Haar

erlangt durch **Haar-Regenerator** allmählich, also unauffällig, seine ursprüngliche Farbe. RM. 3.50 u. Nachn. — Versand durch

Schröder-Schenke gegr. 1896

BERLIN W 52 Kleist-Straße 27

---

60 verschiedene **Kaffee-Tafel-Service**

10 Monatsraten Prachtkatalog frei

Heinrich Korf Hannover 18, Jakobistr. 62

Größer werden

kann jeder bis zum 30. Jahr durch unsere garantiert erfolgreiche Methode. Ausführlicher Prospekt frei und diskret.

Verlag C. Langer Köln I. W. E. Fach 465

Nasen-Röte?

sowie Blutandrang ist mit dem seit 40 Jahren bewährten **‚Edelblaß'** zu entfernen. **Pr. RM. 2,80** aus. Port. **Paul Waser** Berlin-Halensee 98

Garantie-Fahrräder

mit Freilauf ohne Rücktr. 27,— RM., m. Freil. u. Rücktr. 31,50 RM. Ein starkes Rad mit Freilauf u. Rücktritt Halbballon, Chrom-Dynamo-Beleucht., Glocke, Pumpe, Schloß, Gepäckträg. 39,50 RM. direkt an Private. Ständig Nachbestellung. Jedes Rad 8 Tage z. Ansicht. Prachtkatalog gratis.

Triepad-Fahrradbau Paderborn 108

Ekzeme? Flechten?

Hautunreinigkeiten?

Die neue Heilsalbe

Sulafin

hat schon in vielen alten Fällen geholfen. Nur in Apotheken ausgiebige Dose 2.— RM. Inserat bitte vorlegen, wo noch kein Lager.

Sulafinvertrieb Kom.-Ges. Darmstadt 68

---

3 Tage Mittelarrest

(Hackländer) und fünf weitere Meisterwerke beliebter Autoren, Ganzleinen in Kassette, Gesamtpreis RM. 15,- Monatsrate nur **2.- RM.**

Große Liebe in kleiner Stadt (Baumgarten)
Oberst von Steuben (Brachvogel)
Um ein Weib (Boy-Ed)
Der Springer von Pontresina (Richter)
Der heilige Haß (Voß)

R. Wichert, Buchhandlung, Berlin-Lichterfelde 1 E

liefert jedes Werk geg. bequeme Monatsraten. Verl. Sie Angebot!

WHW

Briefmarken

3, 4, 5, 6, 8, 12, 15, 25, 40 Rpf

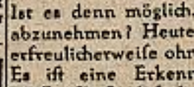
„QUINT" Zimmer-Öfen:

gute Form, haltbar, preiswert, sparsam im Brand.

Bezugsquellen durch Klöckner-Werke A.-G., Quint b. Trier

Heute geht er zweimal in seinen alten Anzug hinein . . .

Ist es denn möglich, in kurzer Zeit erheblich abzunehmen? Heute kann man diese Frage erfreulicherweise ohne weiteres bejahen. — Es ist eine Erkenntnis der modernen Wissenschaft, daß das Dickwerden nicht so sehr mit dem reichlichen Essen zusammenhängt, als vielmehr mit einer falsch gesteuerten Nahrungsverwertung. Diese Überlegung liegt den Dragees Neunzehn zugrunde. Sie sind ein Ergebnis der Forschungen des Universitätsprofessors Dr. med. H. Much. Mit Hilfe von Dragees Neunzehn kann man es auf gesunde Weise erreichen, in ein paar Wochen mehrere Pfund abzunehmen. Dragees



„Neunzehn"

sind ein reines Naturprodukt, verursachen kein Kneifen und können unbedenklich täglich genommen werden. Preise herabgesetzt. Jetzt: Packung zu 40 Stück RM 1,21, zu 150 Stück RM 3,55. Zu haben in allen Apotheken

---

Sämtliche militär-Kraftfahr-Formulare

HUGO HÖNICKE Berlin W 9

Potsdamer Platz 1 (Columbushaus)

Moderne Siegelringe

Gold-Charnier gestempelt. Mit Garantieschein. Ihr Monogramm künstlerisch handgraviert.

Nr. 689 RM. 1,90

Nr. 440 RM. 2,50

Ringgröße - Papierstreifen. Lieferung gegen Nachnahme. Bei Vorkasse (Briefm.) portofrei. Katalog mit Ringmaß vollkommen umsonst. **J. Bönning, Schneidemühl, M 87**

Ehe

Sie Mittel kaufen gegen **Haarausfall** Schuppen, Juckreiz etc. **müssen Sie wissen,** was Geheilte sagen über den auch in hoffnungslosen Fällen bewährten

HAARGEIST

nach Apotheker F. W. Busch (SPEZIAL-PRAPARATE)

Ratgeber mit vielen Zeugn. kostenlos u. unverbindlich durch den Hersteller:

Theod. C. H. Rosemann Lübeck 28 A

Mensch u. Sonne

von **Surén.** Ein kämpferisch - leidenschaftliches Buch für die große Idee der Freikörperkultur im arisch olympischen Geist. Fast 100 Photos zeigen vorbildlich die Schönheit des weiblichen und männlichen Körpers. In Leinen einschl. Postgeld 5.-. Postscheckk. Stuttgart 8588. Nachnahme 35 Pfg. mehr. Vertriebsanstalt f. Literatur Stuttgart — Feuerbach W

Sandkästen

Sämtliches Zubehör für

liefert a. alle Formationen prompt

Richard Zeumer Dresden AA 1, Schloßstr. 22

Listen sofort

---

1 Woche zur Probe

Prismen-Feldstecher für Jagd, Reise u. Sport

Monatsraten — Tausch

Kostenlos erhalten Sie auch Beratung, Katalog und die Druckschrift **„Mehr sehen, mehr erleben"** und die Gelegenheitsliste von

OPTIK GELLER GIESSEN 20

Sein Steckenpferd

ist die Photographie. Er ist ja auch gut beraten beim größten Photo-Haus der Welt. Fordern Sie kostenlos 224 seitigen Photo-Katalog J 20, Sonderliste. Günstiger Photo-Tausch, Ansichtssendung und Teilzahlung.

Der Photo-Porst

Nürnberg-O. N. S. 20

Der Welt größtes Photo-Haus

AB 3. MARK monatlich 12 Raten

Anzahlg. 10- Anerkannt gut - billig Katalog frei

Hans W. Müller Ohligs 476

Graue Haare

erhalten Jugendfarbe d. einf. Mittel. Garantie! Viele Dankschreiben! Auskunft gratis! Fr. A. Müller, München Q 402 Alpenrosenstr. 2

Kabarett

Dieses schöne breiter Chromrand für RM **5.20** Praktisches Geschenk Katalog umsonst

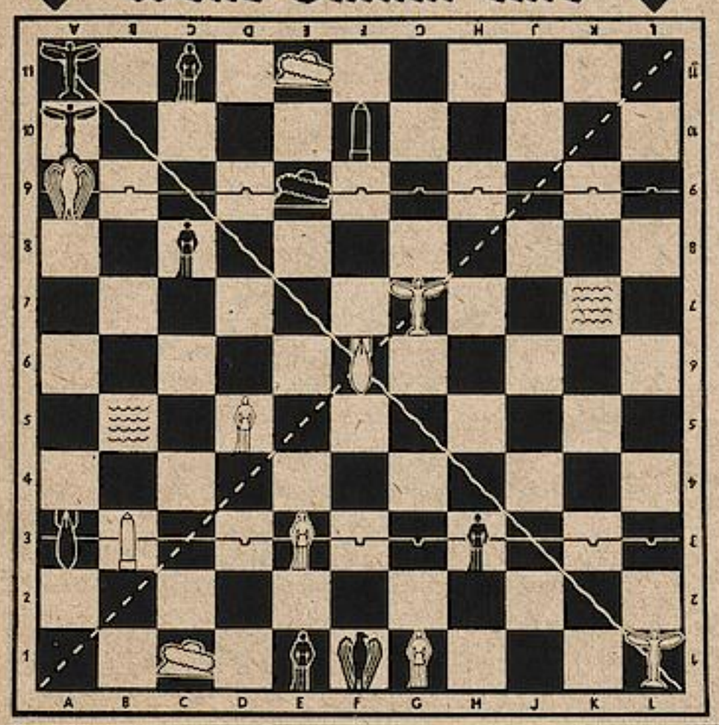
Westfalia Werkzeugco. Hagen 175b I. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0022

gefördert durch
Baden-Württemberg

Wehr-Schach-Ecke



Kampfaufgabe Nummer 24*)

Problem von Gottfried Reuter, Berlin-Steglitz

Schwarze Figuren = Blaue Partei
Weiße Figuren = Rote Partei

Das Industriezentrum der Blauen Partei ist durch dreifache Bedrohung — vom rechten Flügel sowohl als auch aus der mittleren Front — in großer Gefahr und hat kein Fluchtfeld mehr. Blau sieht auch keine Möglichkeit für einen Schutz ihres Industriezentrums durch Artillerie oder Flieger; sie setzt deshalb alle Hoffnung auf einen Gegenangriff, um wenigstens ein „Unentschieden" zu erzwingen. Es gelingt ihr dies bei folgender Stellung mit dem vierten Zuge.

Blau: I c8, c11, e1, h3; H f1, P e9; A f10; F a3, a10, a11.

Rot: I d5, e3, g1; H a9; P c1, e11; A b3; F f6, g7, l1.

I = Infanterie;
H = Hauptfigur; P = Panzerkampfwagen;
A = Artillerie; F = Flieger.

*) Allen Einsendungen von Wehr-Schach-Aufgaben und Anfragen ist Rückporto beizufügen.

Lösung der Kampfaufgabe Nummer 23

1. Blau: F k2 - f6

Blau bedroht mit zwei Flugzeuggeschwadern die rote Hauptfigur, die nur nach g10 auszuweichen vermag, weil es Rot nicht möglich ist, die Bedrohung durch Flak oder Flieger abzuwehren.

Rot: H f11 - g10

2. Blau: F c1 - g5

Die rote Hauptfigur ist nun abermals bedroht, und zwar durch F g5 und A l10. Von den beiden Rettungswegen h10 und g9 wählt

Rot: H g10 - h10

3. Blau: P l7 - i8

Blau läßt jetzt seine dritte Panzerwagengruppe eingreifen und bringt das rote Kraftzentrum derart in Bedrängnis, daß es sich der Vernichtung nicht mehr zu entziehen vermag.

Rot: . . . . beliebig

4. Blau: P i8 × H h10 (oder H g9)

Damit hat Blau durch Zertrümmerung des roten Kraftzentrums gesiegt.

Wehr-Schach-Lehrbuch Vielfachen Wünschen aus Kreisen der Wehr-Schach-Freunde entsprechend, ist im Verlag „Die Wehrmacht" jetzt ein Wehr-Schach-Lehrbuch erschienen. Es schildert die Entstehung des Wehr-Schachs, enthält eine nähere Beschreibung dieses zeitgemäßen Kampf- und Turnierspiels und bringt eingehende Spielerläuterungen sowie näher erläuterte Eröffnungsspiele, Studien und Probleme. Das mit vielen Abbildungen ausgestattete Lehrbuch ist broschiert zum Preise von 1,20 Reichsmark durch Fachgeschäfte oder vom Verlag „Die Wehrmacht" GmbH., Berlin W 8, Kronenstraße 36, zu beziehen.

In den Wehr-Schach-Turnierregeln

ist festgelegt worden, daß eine Partei auch dann gesiegt hat, wenn sie insgesamt 5 beliebige Felder des Aufmarschgebiets des Gegners, das sind die Felderreihen 1, 2 und 3 bzw. die Felderreihen 9, 10 und 11 – also nicht ausschließlich die Hauptstellung Felderreihe 3 bzw. 9 – mit Erdwaffen, darunter mindestens eine Infanteriefigur, besetzt.

Tag für Tag Millionen — In allen Ländern, allen Zonen...

Ein überzeugender Beweis für die Güte und Bekömmlichkeit: In der ganzen Welt schätzt man **die erfrischende Pause mit**

Coca-Cola
EISKALT

Ein herzhaftes Getränk, das belebt, das erfrischt, das jedem gut bekommt.

Das Warenzeichen „Coca-Cola" ist das allbekannte Kennzeichen für das einzigartige Erzeugnis der Coca-Cola G.m.b.H.

W 6

UNTERRICHT

Staatliche Hochschule
für angewandte Technik • Köthen (Anhalt)

Fachrichtungen: Motoren- u. Kraftwagenbau, Kreiselmasch. u. Kolbenpumpen, Hebemasch., Stahlkonstrukt., Betriebstechn. u. Werkzeugmasch., Flugzeugbau, Stahlbau u. Eisenbetonbau, Verkehrswege u. Tiefbau, Allgem. Elektrotechn., Fernmeldetechn., Hochfrequenztechnik, Keramik, Zement- u. Glastechn., Eisenemailliertechnik, Papiertechnik, Techn. Chemie, Steine u. Erden, Gießerei- u. Hüttenwesen. Aufnahmebeding.: Vollendetes 18. Lebensjahr. Nachweis einer Gesamtschulausbildg. v. 10 J. od. Aufnahmeprüfg. Näh. aus dem Programm kostenlos.

Vorbereitung zur Abschlußprüfung I und II

an den Heeres- und Luftwaffenschulen für Verwaltung u. Wirtschaft, an den Fachschulen für Gewerbe u. Technik und a. d. Fachschulen für Landwirtschaft u. Forstwirtschaft durch die Selbstunterrichts-Lehrgänge der Methode Rustin. Ferner Lehrkurse zur Vorbereitung auf die Vorprüfung für den einfachen mittleren Dienst und den gehobenen mittleren Dienst bei den Wehrmachtverwaltungen. Für die Offizierlaufbahn: Nachholung des Abiturs, beziehungsweise für Angehörige der Truppe Vorbereitung auf Vor- und Nachprüfung.

Berufliche Ausbildung

durch unsere Unterrichtsbriefe auf kaufmännisch., fremdsprachl., musikwissenschaftl. und technischen Gebieten (Elektrotechnik, Funktechnik, Maschinenbau, Flugzeugbau, Kraftfahrwesen, Hoch- und Tiefbau, Installation, Chemie, Textilwesen u. a.).

Studienprogramme und Probe-Nummer der Rustin-Zeitschrift mit Erfolgsberichten kostenlos.

Rustinsches Lehrinstitut, Potsdam-T 57.

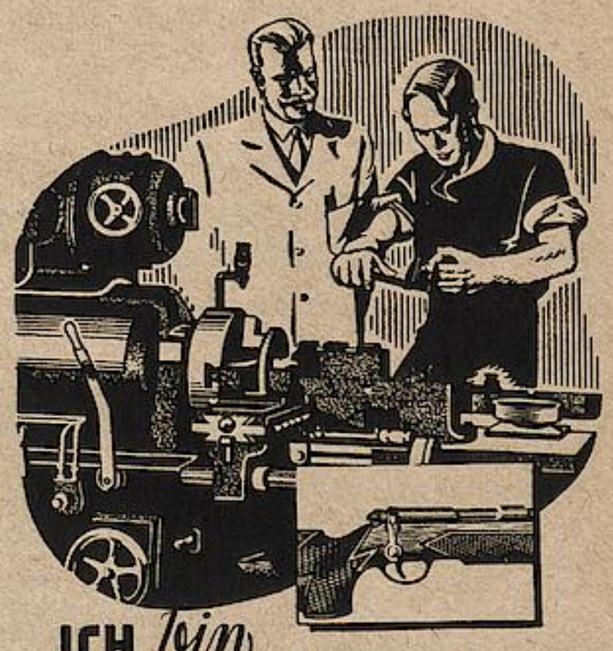
Gelenkrheumatismus wurde immer heftiger.

„Konnte nachts keinen Schlaf finden."

Frau Ida Amsel, Langenbielau-Oberstadt, Dierigstraße 33, berichtet uns am 21. September 1938: „Ich bin 66 Jahre alt und Arbeitsinvalide. Seit vielen Jahren litt ich an Gelenkrheumatismus, der immer heftiger wurde. Was ich versuchte war umsonst. Auch litt ich

unter heftigen Kopfschmerzen, so daß ich in der Nacht keinen Schlaf erreichen konnte. Da las ich von Togal, das ich mir bald kaufte. Vom ersten Tage an ließen die Schmerzen nach und ich konnte wieder schlafen. Ich habe jetzt das dritte Glas und bin meine unerträglichen Schmerzen wieder los. Schade, daß ich nicht eher zu Togal gekommen bin, um so schneller wäre ich meine Schmerzen los geworden." Die Erfahrungen anderer sind wertvoll! Der Bericht von Frau Amsel ist einer von vielen, der uns unaufgefordert aus Dankbarkeit zugegangen ist. In der Tat hat Togal Unzähligen bei Rheuma, Gicht, Ischias, Hexenschuß, Nerven- und Kopfschmerzen sowie Erkältungskrankheiten, Grippe und Influenza rasche Hilfe gebracht. Es hat keine schädlichen Nebenerscheinungen und die hervorragende Wirkung des Togal wurde von Aerzten und Kliniken seit Jahren bestätigt. Haben auch Sie Vertrauen und machen Sie noch heute einen Versuch — aber nehmen Sie nur Togal! In allen Apotheken erhältlich. RM. 1.24.

Lesen Sie das Buch „Der Kampf gegen den Schmerz"! Es ist mit interessanten, farbigen Illustrationen ausgestattet und für Gesunde und Kranke ein guter Wegweiser. Sie erhalten es auf Wunsch kostenfrei und unverbindlich vom Togalwerk, München 27 m/172/c



ICH bin verantwortlich...

. . . ich weiß genau, was dem Schützen eine zuverlässige KKS-Büchse bedeutet, deshalb ist mein Platz tagein, tagaus an den Werkbänken, um fast jedes einzelne Teil und jede Büchse zu prüfen – und nichts durchläuft die letzte Kontrolle, was nicht meiner Arbeitsdevise ‚Präzision - nur Präzision' entspricht. Erfolgreiche WALTHER-KKS-Büchsen sind ja schließlich auch mein Stolz!" meint der Werkmeister, ein alter, erfahrener und erfolgreicher Meister des Kleinkalibers.

KLEINKALIBER Büchsen WALTHER

An CARL WALTHER WAFFENFABRIK ZELLA-MEHLIS THÜRINGEN N 106
Die Konstruktion Ihrer Kleinkaliberbüchsen-Modelle interessiert mich. Senden Sie mir bitte Ihre neuesten illustrierten Drucksachen.
NAME: _____
ORT: _____
STRASSE: _____

Werben Sie in der Zeitschrift „Die Wehrmacht"

INGENIEURSCHULE BAD Frankenhausen KYFFH.
Maschinenbau-Flugzeugbau Elektrotechnik-Automobilkonstruktion
PROSPEKT 40 KOSTENLOS

Ausbildung zum Zeichner, Konstrukteur u. Ing.-Kaufmann
Programmsendung kostenlos.
Privatschule für t.-k. Fernunterricht
J. Fritz, Berlin W, Wogrschstraße 47

INGENIEURSCHULE
MASCHINENBAU . ELEKTROTECHNIK . AUTOMOBIL- UND FLUGZEUGBAU .
PROSPEKT ANFORDERN
WEIMAR
SEMESTERBEGINN: APRIL UND OKTOBER
EIGENE WERKSTÄTTEN

Achenbach

Schuppen
Garagen
Flugzeughallen
Fahrradständer
Gebr. Achenbach
G. m. b. H., Weidenau/Sieg
Postfach 134

STRICKER FAHRRÄDER
aus eigener Fabrik
Katalog an jedermann kostenlos.
E.&P. STRICKER
Brackwede-Bielefeld 120

Bürobedarf
Papier
Formular-Druck
Gebr. Beinssen / Berlin C 2 / Burgstr. 17

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0023
gefördert durch Baden-Württemberg

3 × kurz gelacht – (ha-ha-ha!)

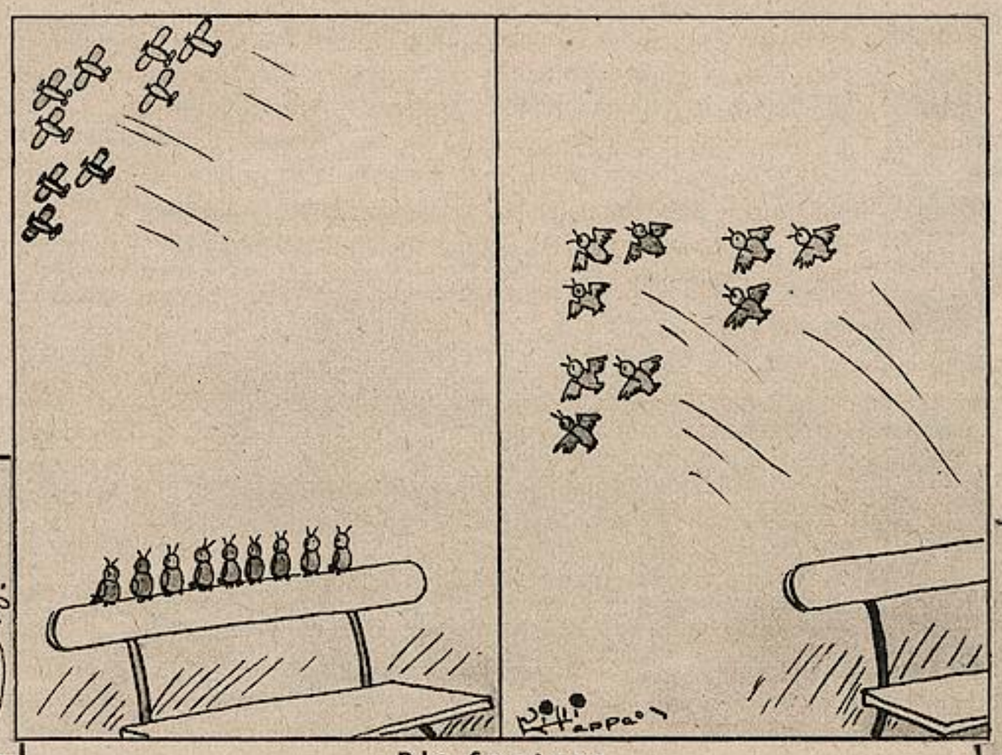
Die Schlacht von Augustowo, nach Schilderung eines russisch-jüdischen Teilnehmers:

„Haben die Russen gehabt Angst. Haben sie geschickt nach vorn – die Juden und Letten und sie sind geblieben hinten. Aber Gott ist gerecht. Die Preußen kamen von hinten!"

*

Gruppenbesichtigung: „Ja um's Himmels willen, jetzt läuft ja der Schützentrupp vor den MG.-Trupp, das MG. kann ja gar nicht mehr schießen!" „Das hat sowieso immer Hemmung!"

„Warum haben Sie denn Ihren Kameraden nicht mitgebracht?"
„Dienst, Gnädigste, konnten beide nicht abkommen, haben deshalb gelost."
„Aha, da haben Sie . . ."
„Verloren, Gnädigste, verloren!"



Die Spatzen

Zeichnungen:
San.-Uffz. Meyer, Willi Kleppe, Oblt. Sahmel

Frühmorgens, eh' die Hähne kräh'n, kommt der Hauptmann ins Kasino, um sich für die Geländeübung zu stärken. Durch die leeren Räume schallt seine Stimme: „Orr . . . donnanz! Einen Kognak!"

Verschlafen schlürft eine Ordonnanz herbei, hält in der einen Hand die Flasche und präsentiert, nachdem er eingeschenkt, mit der anderen das volle Likörglas dem Hauptmann. Der kippt es hinter.

„Gießen Sie noch einen ein."

Geschieht.

„So, mein Freund, nun trinken Sie den mal aus. Und nun schenken Sie sich noch einen ein. – Und noch einen. So, und wissen Sie nun vielleicht, was Sie Ihrem Hauptmann gegeben haben?"

„Salatöl! Herr Hauptmann!"

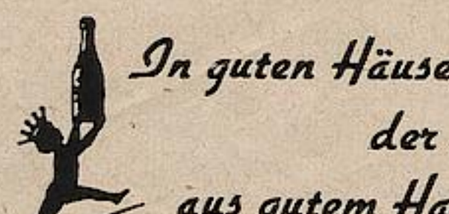
Bei einer Hoftafel wollte die Kaiserin Augusta, daß Bismarck bei den hohen Offizieren sitzen sollte. Aber Bismarck setzte sich an das Ende der Tafel zu seiner Gattin. Nach einer Weile rief die Kaiserin über die Tafel: „Exzellenz, wollen Sie nicht lieber oben Platz nehmen?"

Lächelnd erwiderte Bismarck: „Majestät, wo ich sitze, ist immer oben!"

*

Die Beziehungen zwischen unserer körperlichen und unserer geistigen Größe brachte unser Unteroffizier auf eine einfache Formel: „Wenn ihr so lang wäret, wie ihr dumm seid, so läge auf euren Köpfen ewiger Schnee."

„Den möcht' ich kennenlernen, der dich Mailüfterl genannt hat!"



Seit über sieben Jahrzehnten der Traditions-Sekt der Armee

Wo sich Rheumaschmerzen einmal „eingenistet" haben, da bedarf es schon eines zähen und beharrlichen Mittels, um sie zu vertreiben. Erfreulich ist die wohltuende Wirkung von „Balsam Acht". Er lindert die Schmerzen und zieht den warmen, heilenden Blutstrom in die Kapillaren der rheumatischen Stellen. „Balsam Acht" wirkt bei Rheuma, Gicht, Hexenschuß, Gliederreißen, Nervenschmerzen. Achten Sie aber auf die abgebildete Originalflasche in Achtform. **Preis: RM. 1,12. Balsam Acht mit der Tiefenwirkung ist nur in Apotheken zu haben.**

Balsam-Acht

Empfindliche Füsse

die unter Blasen, Wundwerden, Aufgelaufensein und dergl. leiden, finden Linderung und Heilung durch die hervorragend bewährte Efasit-Creme. Prompt und zuverlässig! Gut zur Massage! Verlangen Sie aber nur Preis Mk. –.55

Efasit

Erhältlich in all. Apotheken, Drogerien und Fachgeschäften.

Restaurant Pauquet
„Zum Schwarzen Ferkel"
Dorotheenstraße 31
Die historische Gaststätte der Innenstadt

Täglich Altdeutscher Ball
Behrens
ELSASSERSTR. 10

RESTAURANT
Pschorr-Haus
am Potsdamer Platz
Der allgemein bevorzugte Spezial-Ausschank der Münchner Pschorrbräu AG.

Sie müssen Briefe schreiben, die Eindruck machen!

Sachlich, flott, kurz, verbindlich. Bestellen Sie meinen großen **Briefsteller: „Briefe, die Eindruck machen"**, 376 S., in Ganzleinen gebunden, 4.45 einschließlich Porto (Nachnahme RM. 4.75). Verkaufs-, Bewerbungs-, Mahn-, Beschwerdebriefe, Schreiben an Behörden, Verträge, Klagen, Widerklage, Hilfe ohne Rechtsanwalt, Privatbriefe zu allen Gelegenheiten. Nur das **richtig gewählte Wort** bringt Erfolg und Nutzen. Garantie: Rücknahme bei Unzufriedenheit!

Buchversand Gutenberg, Dresden-St. 371

Tanz im Selbstunterricht

mit 174 Bildern. Sie lernen bequem und sicher zu Hause den guten alten Walzer (auch linksherum), Polka, Rheinländer, Menuett, Figurentänze usw., ferner Foxtrott, Slowfox, Tango, Onestep, Twostep, Steptanz, English waltz, Boston usw. Jeder Schritt genau abgebildet und erklärt. — Dazu: „Die Kunst zu plaudern und gewandt zu unterhalten", die Sie befähigt, sich überall beliebt zu machen. Bestellen Sie die Auflage **1938/39:** „Der flotte, redegewandte Tänzer", 3,85 portofrei.

Buchversand Gutenberg, Dresden U 371

Kaufe preiswert von unserer Fabrik
bezw. vom grössten Versandgeschäft der Branche

Versand nur an Private
Meinel & Herold, Klingenthal i. Sa. No. 416
Musikinstrumenten-, Harmonika-Fabrik und -Vertrieb.
Kein Verkauf durch Ladengeschäfte.
Verlangen Sie sofort unseren Hauptkatalog-Zusendung kostenfrei!

Abstehende Ohren
verleihend. Gesicht einen unschönen Ausdruck

ohne daß das Hilfsmittel sichtbar ist. Schmerzlose äußerliche Anwendung. RM. 6,25 und Nachnahmespesen.

Schröder-Schenke. Gegr. 1896
Berlin W 52, Kleist-Straße 27

Kameraden!
„Walterchen"
sagt alles!
Walterchen
Holzmarktstr. 72

Bestellungen auf „Die Wehrmacht" nimmt jede Postanstalt entgegen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0024
gefördert durch
Baden-Württemberg

Hier wird der Geist geschliffen

Rösselsprung

deut	glau	eitz	ſcher	frei	to	ernſt	ten
oh	deut	ſche	und	mo	hal	heit	des
ſcher	arndt	be		ſtahl	braus	al	ſe
und	ne	die	gott	fecht		ſech	deut
burg	deut		ſind	ſe	ſcher	die	les
ſpott	herz	all	ge		les	ſe	ten
den	ſen	deut	mal	wie	wie	aus	durch
ſches	zu	hel	ſel	in	die	al	ſtehn

Besuchskartenrätsel

Rena Therfurn

Stade

Welchen Rang nimmt der Verlobte dieſer Dame in der SA. ein?

Silbenrätsel

a — al — as — be — ber — brem — bri — de — di — di — don — du — eh — ei — eiſ — en — ent — es — ſan — ſel — gam — ger — graph — hu — hym — i — in — in — lau — le — lot — march — mo — mus — na — nal — ne — ne — nu — nus — o — o — on — ren — ri — ri — rie — rie — rie — rück — ſe — ſeis — ſen — ſen — ſi — ſtrie — tau — te — te — tha — thu — ti — ton — tor — trak - tri - tritt - turm - tus - ve - ver - wal — wel — wort — zien

Aus vorſtehenden 75 Silben ſind 23 Wörter zu bilden, deren erſte und letzte Buchſtaben, beide von oben nach unten geleſen, ein Wort von Graf A. v. Schlieffen ergeben (ch = 1 Buchſtabe).

Bedeutung der einzelnen Wörter:

1. Tauerngipfel . . . . . _____
2. Fußtruppe . . . . . _____
3. Bindende Zuſage . . . _____
4. Glücksſpiel . . . . . _____
5. Öſterreichiſcher Feldmarſchall . . . . . _____
6. Wahrzeichen von Paris _____
7. Großgewerbe . . . . . _____
8. Erdbebenmeſſer . . . . . _____
9. Kraftfahrſchlepper . . . _____
10. Begeiſterung . . . . . _____
11. Vaterländiſcher Geſang _____
12. Altdeutſcher Sagenheld _____
13. Neuzeitliches Baumaterial . . . . . _____
14. Pelzwerk . . . . . _____
15. Vorbild . . . . . _____
16. Sagenhafter Erfinder des Bieres . . . . . _____
17. Patron der Jäger . . . _____
18. Deutſcher Chirurg . . . _____
19. Turneriſche Übung . . _____
20. Italieniſcher Opernkomponiſt . . . . . _____
21. Sternbild . . . . . _____
22. Teil des Fahrrades . . _____
23. Preußiſcher General, 1813 . . . . . _____

Silbenband

bra — dor — e — en — en — ge — la — li — li — meer — mem — ne — ne — ne — ro — ſa — ſchle — ſi — te — wild.

Vorſtehende Silben ſind derart in die Felder der Figur einzutragen, daß man von oben nach unten Wörter erhält, von denen je zwei die Mittelſilben (im ſtark umrahmten Feld) gemeinſam haben.

Bedeutung der einzelnen Wörter: 1—2 nordamerikaniſche Halbinſel, 3—4 dünnes Blättchen, 5—6 preußiſche Provinz, 7—8 getrocknete Weinbeere, 9—10 Gartenblume, 11—12 Salzwerk, 13—14 Meeresſtraße, 15—16 jagdbarer Vogel.

Bei richtiger Löſung nennen die Mittelſilben, von links nach rechts geleſen, eine ſüdamerikaniſche Republik.

Auflöſungen aus Nr. 24

Silbenentnahme: Viele Hunde ſind des Haſen Tod.

Geſpräch zwiſchen Altgedienten: Stand-ort, ſtand dort.

Karreerätſel: Das Ziel muß man früher kennen als die Bahn. 1. Uhr, 2. Kabel, 3. Kiefer, 4. Malz, 5. Runzel, 6. Linde, 7. Baß, 8. Nanſen, 9. Meiſe, 10. Hund.

Kreuzworträtſel. Waagerecht: 1. Haubitze, 5. Deut, 6. Eris, 8. Emme, 11. Ito, 13. wer, 14. Medina, 15. Agenda, 16. Jon, 18. Gig, 20. Kaub, 22. Gera, 23. Orel, 24. Reitbahn. Senkrecht: 1. Heft, 2. Ute, 3. Tee, 4. Eibe, 5. Drilling, 7. Striegel, 9. Modena, 10. Mainau, 12. Oman, 13. Waag, 17. Oder, 19. Iden, 20. Kai, 21. Bon.

Skat-Aufgabe: V will Gucki Grand ohne vier ſpielen. Da ihm Grün (Pik) und Rot (Herz) zwe mal nicht durchgehen werden, drückt er deren Däuſer (Aſſe). V rechnete 22 Augen im gedrückten Skat. Gehen ihm vier Stiche durch, ſo ſind dieſe: Grün (Pik) 10; Rot (Herz) 10; Schellen Daus, 10 (Karo As, 10). Dies ſind 41 Augen. Die Gegner werden zugeben: Grün Ober, 9 (Pik Dame, 9); Rot Ober 8 (Herz Dame, 8); Schellen Ober, 9, 8, 7 (Karo Dame, 9, 8, 7) mit zuſammen 9 Augen. Die Rechnung von V: eigene Augen 41, fremde Augen 9, im Skat 22, zuſammen: 72 Augen. Sollte Schellen (Karo) nur einmal durchgehen, dann fehlen V Schellen 10, Ober (Karo 10, Dame) = 18 Augen. Somit müßte V mit 72 — 13 = 59 verlieren.

DRP 609166

ROTBART MONDEXTRA

SCHUTZMARKE

ROTBART KLINGEN

Gut raſiert- gut gelaunt!

ROTBART-LUXUOSA — die Klinge zu 22 Pf., „Luxus", der sich bezahlt macht!

Falsch oder richtig?

Stickstofffrei, Dritteil, Meerrettich. Ich fahre rad — Etwas im großen treiben — Gleich ins Weite und Große gehen — Sich des langen und breiten überlegen — An Eides Statt.

Immer hilft in Zweifelsfällen **Der Große Duden**

Er ist im ganzen deutschen Sprachgebiet maßgebend und das Wörterbuch mit dem neusten deutschen Sprachgut.

Teil I: Rechtschreibung
Teil II: Stilwörterbuch

Beide Teile in einen Doppelband in Halbleder-Einband gebund. mit 2 eingeschnittenen praktischen Buchstabenregistern.

Preis RM **11.80**, in Monatsraten von **2** RM an ohne Preisaufschlag zahlbar. Erste Rate bei Lieferung. Erfüllungsort ist Leipzig.

Buch- und Verlagshaus „Zur Engelsburg" GmbH. / Leipzig C1/6, Reudnitzer Str. 1-7

Raucher

Entwöhnung durch **Ultrafuma-Gold** in 1 bis 3 Tagen. Geringe Kosten

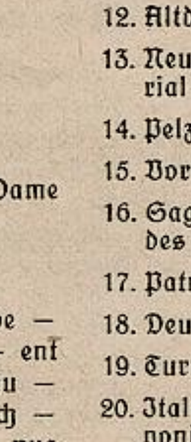
Unschädlich Prospekt frei. **E. Conert**, Hamburg 21/54

Tafelbestecke

90 Gr. versilb., langj. Gar., sowie Bestecke aus mass. rostfr. Edelstahl. Nur Qual.! Gr. Auswahl. Monatsraten. Freikatalog!

Vetterlein, Besteckfabrikation, Solingen 65

Ohne Sonne sofort braun!



Ein schön gebräuntes Gesicht sieht immer vorteilhafter aus als ein Bleichgesicht. Verbessern Sie darum Ihr Aussehen durch die weiße Vitalis-Creme, die Ihnen innerhalb 20 Minuten ein gebräuntes Aussehen verleiht, oder die braune Vitalento-Creme, die sofort ohne Sonne bräunt und eine prächtige dunkelbraune Tönung hervorruft. — Die Tönung ist mit Vitalento-Gesichtswasser abwaschbar, sonst jedoch wetterfest. — Erhältlich in größ. Drog. und Parf. — Aufklärungsschrift kostenfrei.

Kutrolfabrik, Berlin-Lichterfelde

Sprich und schreibe richtig Deutsch!

Wer falsch spricht, wird belächelt. Fehlerhafte Briefe bleiben ohne Erfolg, zerstören gute Verbindungen. Vermeiden Sie das! Bestellen Sie das Lehrbuch: „Sprich und schreibe richtig Deutsch mit Wörterbuch" nach den neuesten amtlichen Regeln. Es beantwortet alle Zweifelsfragen: mir oder mich, Sie oder Ihnen, guter oder schlechter Satz, Komma oder keins, großer oder kleiner Buchstabe, ſ oder ß usw. 320 Seiten in Ganzleinen geb. RM 4.45 einschließlich Porto (Nachnahme RM 4.75).

Buchversand Gutenberg Dresden-D 371

Solche

und viele andere häßliche **Nasen-** formen erhalten durch meinen 15fach patentierten Nasenformer **Orthodor** eine edlere Linie. Stups-, Sattel-, Entenschnabel-, breite oder schiefe Nasen werden korrigiert. 6,50 RM., **mit weich. Lederpolster 8 RM. Nachn.** Versand zuzügl. Porto durch

Schröder-Schenke. Gegr. 1896
Berlin W 52. Kleiststraße 27

Bei quälendem Husten und zäher Verschleimung

Katarrhen von Kehlkopf, Luftröhre, Bronchien, Bronchiolen, Asthma kommt es nicht nur auf Lösung u. Auswurf des Schleimes, sondern auch darauf an, das empfindliche Atmungsgewebe weniger reizbar und recht widerstandsfähig zu machen und so die Krankheitsursache zu treffen. Das bezweckt der Arzt, wenn er das bewährte „Silphoscalin" verordnet, über das so viele gute Erfahrungen und Anerkennungen von Professoren, Aerzten, Patienten vorliegen, daß auch Sie „Silphoscalin" voll Vertrauen anwenden können, wenn Sie in solcher Lage sind. — Achten Sie beim Einkauf auf den Namen „Silphoscalin" und kaufen Sie keine Nachahmungen. - Packung mit 80 Tabletten RM. 2.57 in allen Apotheken, wo nicht, dann Rosen-Apotheke, München. — *Verlangen Sie von der Herstellerfirma Carl Bühler, Konstanz, kostenlose und unverbindliche Zusendung der interessanten illustrierten Aufklärungsschrift S/ 101 von Dr. phil. nat. Strauß, Werbeschriftsteller.*

Neue Zeitung und Preisliste kostenlos Griefm. Greif Leipzig C 1/7

Schreibmaschinen gr. Auswahl, Monatsraten RM. 8,-. Ansichtssendung. Ewis, Schwarzenberg Sa. 18

Unreine fettige, großporige, löcherige Haut, Mitesser, Pickel, Sommersprossen beseitigt schnell: **„Der Mitesserjäger". Seit 40 Jahren glänzend bewährt.** Preis 3 Mark aus. Porto. **Paul Waser** Berlin-Halensee 97

Das Fernglas für höchste Ansprüche

Hensoldt

DIALYT

PRISMENFELDSTECHER

Infolge Anwendung eines besonderen Prismen-Systems **HENSOLDT-DACHPRISMA DRP.** höchste optische Leistung bei handlichster Form und geringem Gewicht! Liste K. 60 kostenlos!

M. HENSOLDT & SÖHNE
Optische Werke A.G., Wetzlar

D&D

Wann, dann nun

nun erst Junghans

Der Junghans-Namenszug kennzeichnet alle Uhren-Fachgeschäfte mit reichhaltiger Auswahl

Laut lesen und weitererzählen!

Ich helfe Ihnen weiter.

Kurzschrift

(Stenografie) brieflich zu lernen ist wirklich sehr leicht! Herr Joseph Staudigl, Studienrat am Alten Gymnasium in Regensburg, schrieb am 13. 2. 38: „Ich halte Ihre Unterrichtsmethode für ausgezeichnet. Wenn jemand sich genau an den von Ihnen aufgestellten Übungsplan hält, so muß er, ob er will oder nicht, ein tüchtiger Stenograph werden." — Wir verbürgen eine Schreibfertigkeit von 120 Silben je Minute **(sonst Geld zurück!)** Der Kontorist Wolfgang Kleiber in Breslau 10, Einbaumstr. 4, und andere Teilnehmer erreichten laut eides stattlicher Versicherung sogar eine Schreibschnelligkeit von 150 Silben in der Minute! Mit der neuen amtlichen Deutschen Kurzschrift kann der Geübte so schnell schreiben wie ein Redner spricht! — 500 Berufe sind unter unseren begeisterten Fernschülern vertreten. Der jüngste ist 7 Jahre alt, der älteste 76. Sie lernen bequem zu Hause unter der sicheren Führung von **staatlich geprüften Lehrern!** Das Arbeitstempo bestimmen Sie selbst! Alle Lehrmittel werden **Ihr Eigentum!** Bitte, senden Sie **sofort** in offenem Umschlag diese Anzeige ein (3 Pfennig Porto).

An die Kurzschrift-Fernschule Hordan Berlin-Pankow Nr. 363 E

Bitte senden Sie mir ganz umsonst und unverbindl. 5000 Worte Auskunft mit den glänz. Urteilen von Fachleuten u. Schülern!

Vor- u. Zuname: .....

Ort und Straße: .....

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0025

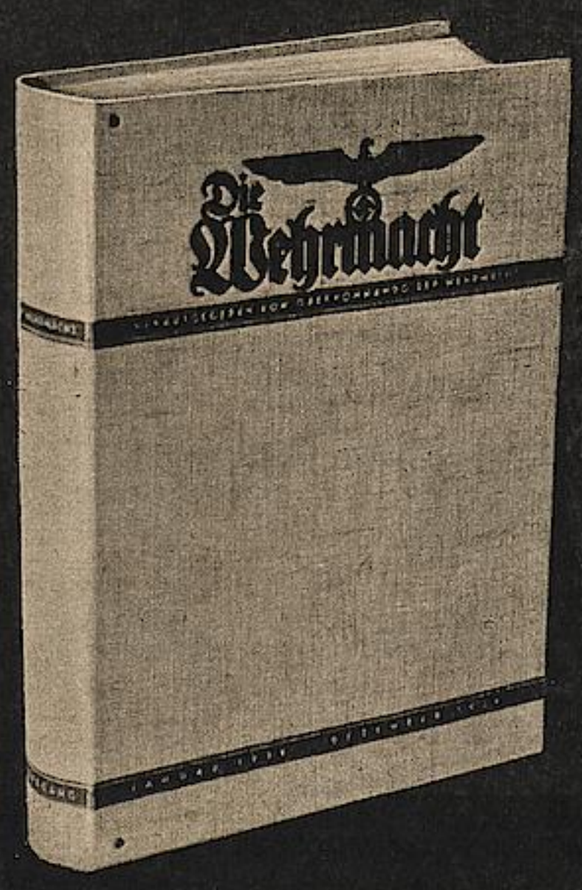
gefördert durch Baden-Württemberg

Also, SO geht das nicht!

Die Zeitschrift „Die Wehrmacht" bietet so viel Interessantes, daß sie wirklich wert ist, würdig aufbewahrt zu werden. Um den Beziehern, die die Zeitschrift „Die Wehrmacht" sammeln, das zu erleichtern, hat der Verlag eine

Sammelmappe in Ganzleinen

herausgegeben.



Der Preis beträgt RM. 2,50 zuzüglich Selbstkosten für Versand und Verpackung. Die Mappe ist durch alle Zeitschriften- und Buchhandlungen wie auch unmittelbar vom Verlag „Die Wehrmacht" GmbH. zu beziehen.

VERLAG „DIE WEHRMACHT" GMBH.
BERLIN W 8 · KRONENSTRASSE 36-37
FERNSPRECHER 16 57 51 · POSTSCHECKKONTO: BERLIN 382

DAS BÜCHERBRETT

Mackensen, „Briefe und Aufzeichnungen des Generalfeldmarschalls aus Krieg und Frieden". Bearbeitet und mit geschichtlichem Begleittext versehen von Wolfgang Foerster, Präsident der Kriegsgeschichtlichen Forschungsanstalt des Heeres. Im „Bibliographischen Institut", Leipzig, Leinen RM. 6,50.

Diesem bedeutsamen Werk, das mit Fug und Recht in die Reihe der hervorragendsten Lebensbeschreibungen und Geschichtswerke gehört, geht ein kurzer Lebensabriß, vorwiegend aus der Feder des Generalfeldmarschalls selbst – er beging kürzlich seinen 89. Geburtstag –, voran. Und daran schließt sich dann ausführlich die Darstellung über die Tätigkeit des Feldherrn im Weltkriege. Der Feldzug in Ostpreußen, in Polen vom Herbst 1914 bis zum Frühjahr 1915, der Siegeszug durch Galizien und Polen im Frühjahr und Sommer 1915, der Feldzug gegen die Serben 1915, die Wacht auf dem Balkan, der rumänische Feldzug, das Jahr 1917, das Jahr 1918, das Selbstopfer und der Lebensabend: das sind die Hauptkapitel, die in ihren Einzelheiten – nach dem amtlichen Aktenmaterial des Heeresarchivs Potsdam und auf Grund von Briefen des Generalfeldmarschalls an seine Gattin und an Hand von Aufzeichnungen, die Mackensen nach seiner Heimkehr bald zu Papier gebracht hat – eine vollständige und einmalige Darstellung geben. Sie entbehrt weder der Lebendigkeit noch der geschickten Hinzufügung von Kartenskizzen und Kunstdruckbeilagen (Aufnahmen aus dem Leben des Generalfeldmarschalls) sowie einem faksimilierten Brief. Es geschieht hier zum erstenmal, daß Generalfeldmarschall von Mackensen für eine zusammenhängende Darstellung private Schriftstücke und Aufzeichnungen zur Verfügung stellte. Die Person des Herausgebers und Bearbeiters, des Präsidenten der Kriegsgeschichtlichen Forschungsanstalt, Foerster, geben Gewähr, daß alles Material von kriegsgeschichtlicher Bedeutung zusammengetragen ist und, wie Mackensen auch in einem Brief an Foerster schreibt, Verherrlichungen und Vertuschungen vermieden sind. Die andererseits straffe Gliederung und die geschichtlichen Begleitertexte Foersters umreißen die Bedeutung des Lebens Mackensens, als Soldat und als Mensch, und sie umfassen fast drei Menschenalter und die Geschichte ihres Zeitraumes. So liegt der Wert dieses Werkes sowohl in der Wissensbildung der Masse wie auch in der Persönlichkeitsformung des einzelnen.

Krause

An die Leser der „Wehrmacht" IN DER OSTMARK

Der Verlag gibt bekannt, daß er sein Vertragsverhältnis mit der Firma Ludwig Zernegg, Wien I, Burgring 1, seit dem 1. Juli 1938 gelöst hat und daß die Genannte seit diesem Tage nicht mehr berechtigt ist, das Geschäft als Spezialvertrieb der Zeitschrift „Die Wehrmacht" zu bezeichnen und das Hoheitszeichen zu führen. Da dem Verlag von verschiedenen Seiten Klagen darüber zugegangen sind, daß sich Unregelmäßigkeiten in der Belieferung der Abonnenten in der Ostmark durch die Firma Ludwig Zernegg ergeben haben, wird darum ersucht, eventuelle Beschwerden sofort bekanntgeben zu wollen, damit diese vom Verlag selbst überprüft werden können.

VERLAG »DIE WEHRMACHT« GMBH.

Sven Hedin: Fünfzig Jahre Deutschland. Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig, 1938, 255 Seiten, Preis: Leinen RM. 6,—.

Auf dieses Buch Sven Hedins haben wir lange gewartet. Der große schwedische Forscher und Freund des deutschen Volkes, der auch dann noch mannhafte Worte für Deutschland fand und zu seinen Freunden hielt, als es im Ausland „guter Ton" war, über das neue Deutschland herzufallen, erzählt in seinem Erinnerungswerk von dem halben Jahrhundert, das ihn mit Deutschland verbunden hat. Früheste Kindheitserinnerungen, der Deutsch-Französische Krieg von 1870/71, erste geographische Arbeiten, die verbunden waren mit den Namen der großen deutschen Geographen Ritter, Humboldt und Richthofen, Studienjahre in Berlin bilden den Anfang. Dann geht es weiter über Jahre und Jahrzehnte, über die geruhsame Zeit vor dem Weltkrieg, die ersten großen Expeditionen, über den Weltkrieg bis zum deutschen Zusammenbruch und über die Zeit der deutschen Erniedrigung bis an die Schwelle des Dritten Reiches.

Man kennt Sven Hedins große Erzählerkunst. An den Zeilen dieses Buches merkt man jedoch, daß Sven Hedin sein Werk nicht nur mit der Feder des großen Forschers und begabten Schriftstellers, sondern auch mit dem Herzen geschrieben hat. Alle diese Episoden, Erlebnisse, Gespräche mit einer langen Reihe großer deutscher Persönlichkeiten sind zugleich aber auch ein Spiegelbild deutscher Geschichte, gesehen mit den Augen eines Ausländers, dem Deutschland manches verdankt, dem aber auch Sven Hedin, wie er sein ganzes Leben lang nie geleugnet hat, zu Dank verpflichtet ist.

Wenn der große schwedische Gelehrte sich bewogen gefühlt hat, sein Buch gerade jetzt herauszugeben, so fassen wir das nicht so auf, als ob Sven Hedin seine Erinnerungen, soweit sie mit Deutschland verbunden sind, für abgeschlossen hält, sondern wir dürfen hoffen, daß Sven Hedin uns noch weiter als Freund erhalten bleibt.

Wilhelm Ziegler: Volk ohne Führung. Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg, 1938, 310 Seiten, Preis: gebunden RM. 5,80.

Man hat Wilhelm Ziegler von seinem „Verdun" und namentlich von seinem dem vorliegenden Werk näherstehenden „Versailles" her noch in allerbester Erinnerung. Wie in jener „Geschichte eines mißglückten Krieges" die logische Verwendung, klare Gliederung und spannende Bearbeitung von Dokumenten, Protokollen und Erinnerungen dem Buch seinen besonderen Reiz gaben, so fesseln auch in „Volk ohne Führung" am stärksten die Stellen, in denen die „Führer" des führerlosen Volkes in den Monaten und Tagen des Zusammenbruchs direkt oder indirekt zu Worte kommen. Wir, die wir heute wissen, was ein Volk unter wirklicher Führung leisten kann, stehen entsetzt und verständnislos vor der Bühne, über der Ziegler den Vorhang aufgezogen hat. Wir begreifen heute einfach nicht mehr, was hinter den Kulissen der deutschen Politik während der furchtbaren Jahre des Weltkrieges vor sich gehen konnte; wir fassen es einfach nicht mehr, daß eine verantwortungsbewußte Führung überhaupt nicht mehr da war, daß die politischen Geschicke Deutschlands in den kritischsten Monaten des Weltkrieges in die Hände eines Kriegskabinetts von entschlußlosen und interessenlosen Greisen gelegt werden konnte, daß nach der Aufhebung des sogenannten parlamentarischen Burgfriedens klassenkämpferische Phrasen oder reaktionäre Illusionen noch in einer politischen „Führung" eine Rolle spielen konnten, während der völlige politische Bankerott längst vor aller Augen lag. Wilhelm Ziegler fällt über diese politische „Führung", die Schuldigen an der politischen Ohnmacht Deutschlands gegen Ende des Krieges, ein hartes Urteil, aber daß es gerecht ist, beweist er durch das überaus umfangreiche authentische Material, das er seiner Schilderung zugrunde legt. Er läßt die Tatsachen sprechen, und die Tatsachen, die vier Jahre lang so beredt für die deutsche Wehrmacht in den Jahren 1914 bis 1918 gesprochen haben, sprechen in dieser Tragödie des deutschen Unterganges genau so beredt gegen diejenigen, die damals die Führer spielten, aber keine Führer waren. Erst ein Blick in das neue Deutschland befreit den Leser von dem Albdruck, den ihm Wilhelm Zieglers dramatisches Buch „Volk ohne Führung" auferlegt.

Heinz Halter: Finnlands Jugend bricht Rußlands Ketten. Preußisches Jägerbataillon 27, Schwarzhäupter-Verlag, Leipzig, 1938, 230 Seiten, Preis RM. 4,80.

Heinz Halters Buch führt uns auf ein Gebiet, das – vielen unbekannt – abseits von dem ganz großen und alles überschattenden Geschehen des Weltkrieges liegt, aber dennoch für ein Land von ungeheurer Bedeutung geworden ist, das heute im hohen Nordosten Europas die Aufgabe hat, Vorposten vor der Grenze des bolschewistischen Weltfeindes zu sein.

Das uralte finnische Freiheitsbewußtsein war mit dem Weltkrieg zu neuem Leben erwacht. Konnten die alten Freiheitsorganisationen, deren Führer teils in Kerkern, teils im Ausland saßen, in der finnischen Heimat selbst kaum mehr tun, als passive Resistenz gegenüber den mißtrauischen Russen zu üben, so konnten sie im Ausland aktivistisch arbeiten; Deutschland wurde das Feld, auf dem Finnlands Jugend sich vorbereitete, Rußlands Ketten zu brechen; und dieses Vertrauen der finnischen Jugend wurde gerechtfertigt. Sah das Ende des Krieges Deutschland auch nicht als Sieger, so war es doch die von Deutschland militärisch erzogene finnische Jugend, die, als die bolschewistische Flut sich auch über Finnland wälzen wollte, ihre Heimat vor der roten Geißel retten und das Fundament zu der Wehrmacht Finnlands legen konnte, von deren hervorragender Verfassung, Disziplin und Kampfkraft die „Wehrmacht" mehrfach berichtet hat.

Wie die jungen Finnen es durchsetzten, in Deutschland aktivistisch arbeiten zu können, in Deutschland zu Soldaten Finnlands heranwachsen zu können, schildert Heinz Halter, ohne dem Leser den Überblick über das Ganze zu versperren, in spannender und dramatischer Weise. Der Leser erlebt es mit, wie die finnische Jugend auf verschwiegenen Pfaden, oft von den Gendarmen des Zaren gehetzt, die finnischen Grenzen überschreitet, über Schweden nach Deutschland gelangt, wie im Lockstedter Lager eine „harmlose" Pfadfindertruppe, aus dieser Pfadfindertruppe das preußische Jägerbataillon 27, entsteht, wie die jungen Söhne Finnlands sich der deutschen Führung vertrauensvoll übergeben und wie nach manchen Schwierigkeiten und Hemmungen schließlich in Deutschland der Kern der künftigen finnischen Wehrmacht entsteht. Ein Buch, das keine Regimentsgeschichte darstellt, sondern mit Wucht und Spannung von der ersten bis zur letzten Zeile geladen ist.

Fischer

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0026
gefördert durch Baden-Württemberg

SPORT der WEHRMACHT

Der Wehrmachtsport 1938/39

VON HEERESSPORTLEHRER LEUSCH

Der Wehrmachtsport stand 1938 im Zeichen der Wehrmachtmeisterschaften. Eine lange Pause trennte uns von den letzten, 1933 im Stadion zu Kassel durchgeführten Meisterschaften. 1933 und 1938 waren auch die Jahre der deutschen Turnfeste. Mit diesen will der Wehrmachtsport nun nicht mehr Schritt halten, denn voraussichtlich werden die Meisterschaften nur alle vier Jahre, und zwar immer zwischen den Olympischen Spielen, ausgetragen, die nächsten also 1942. Man will auf diese Weise für die kommenden Olympischen Spiele immer eine Übersicht über die jeweils vorhandenen Spitzenkönner oder solche, die es werden können, erhalten.

Die Meisterschaften waren für die sportlichen Gebiete ausgeschrieben, die geeignet sind, durch die Leistungen der Spitzenkönner Zeugnis vom Stand des dienstlichen Sports abzulegen. Die besten Fünfkämpfer, Leichtathleten, Turner, Schwimmer und Boxer aller Wehrmachtteile trafen aufeinander.

Dazu gehören auch die Spiele. Das Handballspiel dokumentierte die Überlegenheit der Soldaten in dieser Sportart über die Zivilmannschaft, im Fußballspiel sah man unter den Startenden auch viele soeben zweijährig dienende Soldaten. Sonst waren ja die Einzel- und Mannschaftsmeisterschaften nur für längerdienende Berufssoldaten ausgeschrieben, mit Recht, obwohl mancher gerne jeden Soldaten zugelassen hätte. Da aber Meisterschaften nur für Spitzenkönner da sind, ist es richtig, wenn die Wehrmacht zu den Meisterschaften nur diejenigen Spitzenkönner hinzuzieht, die auf lange Sicht der Kontrolle ihrer Trainingskurse an den Wehrmachtsportschulen unterzogen werden können. Das geht mit dem zweijährig dienenden Soldaten nicht, die vom Zivilverein kommen und in ihn zurückkehren, ohne für Trainingskurse oder Olympiavorbereitung innerhalb der Wehrmacht berücksichtigt worden zu sein.

Die Leistungen bei den Meisterschaften waren recht gut. Vor allem ergaben sie eine deutlich bemerkbare Breite der Spitzenleistungen. Wenn sich auch alte Meister durchsetzten, wird man 1939 von den Jungen hören. Die Olympiavorbereitung für 1940 kann mit Macht einsetzen.

Der Spitzensport hat sich 1938 in der Wehrmacht weiterentwickelt dank der Arbeit der Militärsportvereine und der Wehrmachtsportschulen. Er färbt in Sportzentren immer befruchtend auf den dienstlich zu betreibenden Sport ab, und doch gelang ihm dies auch 1938 wie überhaupt in den letzten Jahren nicht im gewünschten Maße. Zwar gaben die Wehrmachtsportschulen bei den Wehrmachtmeisterschaften und außerdem noch die Heeressportschule bei einer Propagandafahrt durch die Ostmark in ihren Vorführungen musterhafte Beispiele für die Handhabung des dienstlich zu betreibenden Sports. Und doch haben sich die gewaltigen Anstrengungen, die den Aufbau der Wehrmacht ermöglichten, im dienstlichen Sport bemerkbar gemacht. Andere Aufgaben gingen vor, der Sport geriet in Gefahr, an die Wand gedrückt zu werden. Die Heranbildung geeigneter Ausbildungskräfte für den Sport hielt mit der allgemeinen Entwicklung nicht Schritt, und so stand man auf einmal mit leeren Händen da. Der Grund für die Stille im dienstlichen Sport ist nicht Sportgegnerschaft, Mangel an Zeit oder sonst etwas immer wieder Vorgebrachtes, sondern Sportfremdheit. Wovon einer nichts versteht, das tut er auch nicht. Der Sport findet deshalb nicht die notwendige Resonanz, weil die sachliche Schulung der Ausbilder nicht mit der gesamten riesigen Entwicklung mitkommen konnte. Es ist ja nicht in der Wehrmacht allein so. Die Entwicklung dieser riesigen, das ganze Volk ergreifenden Sportbewegung bringt zunächst natürlich auch einen Mangel an wirklich sachlich geschulten Lehrkräften mit sich. In der Wehrmacht wird mit der Stabilisierung der Ausbildungskräfte der lehrmäßigen Ausbildung geeigneter Offiziere und Unteroffiziere ein breiter Raum geschaffen werden, damit überhaupt eine wirklich gute und in der Sportvorschrift gewollte allgemeine sportliche Ausbildung die Früchte tragen kann, die der Sport heranreifen zu lassen durchaus geeignet ist.

*

Dienstlicher Sport und Spitzensport müssen im Jahre 1939 in eine stärkere Wechselwirkung zueinander treten. Die für dieses Jahr geplanten großen Ereignisse lassen dies erhoffen.

Im Skilauf, wo bei den Gebirgsformationen diese Wechselwirkung durch die militärische Ausbildung bereits bedingt ist, erfährt der Spitzensport eine noch stärkere Betonung als 1938. Es erfolgt eine Beteiligung an den deutschen Skimeisterschaften in Oberhof, im Januar wird der Skispähtrupp für Mittelgebirgs- und Flachlandtruppen in Spindelmühle ausgetragen, Ende Februar werden die Wehrmachtskimeisterschaften im Rahmen der alpinen Skimeisterschaften des Reichsbundes in Kitzbühel gestartet.

Im April finden nach Kassel 1933 und Düsseldorf 1938 zum dritten Male Boxmeisterschaften des Heeres an der Heeressportschule Wünsdorf statt. Aus diesen Meisterschaften wird sich ergeben, welche Boxer für weitere Ausbildung in Trainingskursen der Heeressportschule, die nach dreijähriger Unterbrechung diese Lehrgänge wieder aufnimmt, geeignet sind.

Die Wehrmachttennismeisterschaften finden wieder in Berlin vom 10. bis 15. Juli statt. Die Wehrmachtmeisterschaften im modernen Fünfkampf, vom 1. bis 4. Juli 1939 in Wünsdorf, müssen zeigen, wieweit der Nachwuchs gekommen ist, und ob er es erfolgreich mit den erfahrenen Fünfkämpfern der letzten Jahre aufnehmen kann.

Diese Ereignisse und das Training aller Spitzenkönner auf allen Gebieten des Sports bereiten zielbewußt auf die Olympischen Spiele 1940 vor.

Sportliche Schauvorführungen der Heeressportschule 1938

VON HEERESSPORTLEHRER STRAUCH, WÜNSDORF

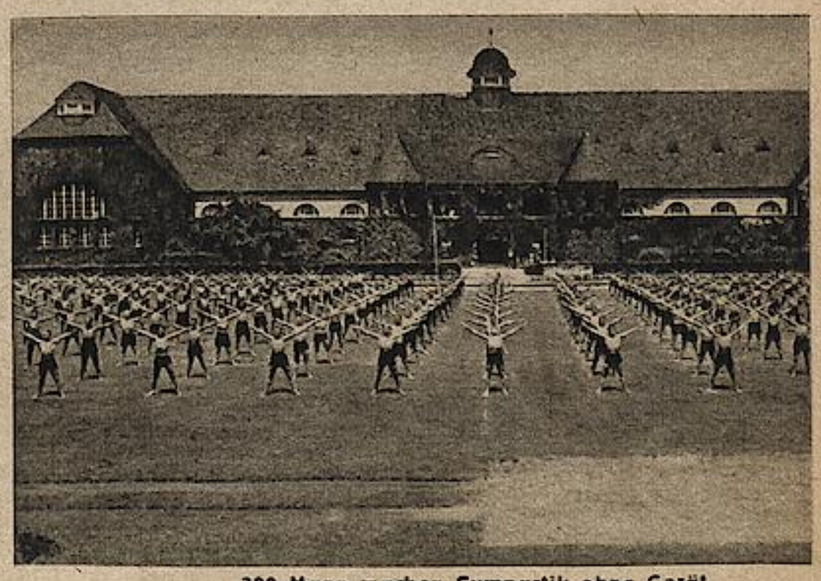
Die Heeressportschule Wünsdorf brachte bei den Wehrmachtmeisterschaften 1938 in Düsseldorf und anschließend in den Städten Innsbruck, Salzburg, Graz, Wien und Linz sowie bei dem deutschen Turn- und Sportfest in Breslau mit 350 Unteroffizieren Schauvorführungen, die überall einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen haben.

Die Vorführungen zeigten Ausschnitte aus dem Gebiet der sportlichen Ausbildung. Diese Massenvorführungen wurden umrahmt durch Sondervorführungen der sechs besten Gerätturner des Heeres und durch ein Handballspiel gegen die jeweilige Stadtmannschaft. In der Heeresmannschaft turnten der bekannte Olympiasieger Leutnant Schwarzmann, Wachtmeister Rabenstein, Unteroffizier Stadel, Unteroffizier Schmidt, Gefreiter Wurm und Gefreiter Meisel. Diese Turner gehören sämtlich der deutschen Kernmannschaft an. Einen guten Eindruck hinterließen auch die Handballspieler des Heeres. Zwei Mannschaften, Borussia-Carlowitz und Hindenburg-Minden, machten die Vorführungsreise der Heeressportschule mit und konnten alle Städtespiele, sogar gegen die erste Wiener Mannschaft, siegreich gestalten. Als Massenvorführung zeigte die Heeressportschule: Gymnastik, Übungen mit Rundgewichten und Medizinbällen, Bodenturnen, Hindernisturnen und Boxschule.

Von der Ostmark aus fuhr die Heeressportschule als Abschluß der Vorführungsreise zum deutschen Turn- und Sportfest nach Breslau. Es war dies nicht das erstemal, daß die Wünsdorfer Soldaten an dem deutschen Turn- und Sportfest teilnahmen. Bereits beim letzten deutschen Turnfest in Stuttgart und auch bei früheren deutschen Turnfesten sind sportliche Vorführungen der Wehrmacht gezeigt worden. Es gibt kaum eine bessere Gelegenheit, um die militärische Körpererziehung breitesten Volkskreisen vorzuführen, als bei dem größten Fest der deutschen Leibesübungen.

Worin lag der große Erfolg der Schauvorführungen der Heeressportschule? Militärische Genauigkeit und Exaktheit sind oberstes Gesetz. Jede Vorführung muß außerdem, soll sie beim Zuschauer Anklang finden, möglichst ungekünstelt sein und soll dem körperlichen Ausbildungszweck angepaßt bleiben. Der Übungsstoff innerhalb einer Gymnastikvorführung muß also so gewählt werden, daß eine völlige Durcharbeitung des Körpers durch Lockerungs-, Dehn- und Kräftigungsübungen zu erkennen ist. Ebenso muß auch, wenn man eine Vorführung aus der Boxschule bringt, ein klares Bild des methodischen Aufbaues zum Kampfboxen für den Zuschauer verständlich gezeigt werden. Bei einer Gymnastikvorführung müssen die Übungen so gewählt werden, daß sie große Raumwirkung aufweisen. Das ist sehr wichtig, denn je mehr eine Übung durch große Rumpf- und Armbewegungen in den Raum geht, um so wirkungsvoller ist dieselbe. Zum Beispiel ein Kopfkreisen allein ist wirkungslos, ein Rumpfkreisen schon besser, ein Rumpfkreisen aber mit Hochhalte der Arme ist sehr wirkungsvoll. Alle Übungen müssen von vornherein im Takt geübt werden. Die Schauvorführungen der Heeressportschule Wünsdorf wurden auf Pfiff ausgeführt, d. h. jede Übung innerhalb der Vorführungsfolge wird auf den Pfiff des Leiters begonnen und beendet. Die Art dieser Vorführung gibt ein gutes soldatisches Bild.

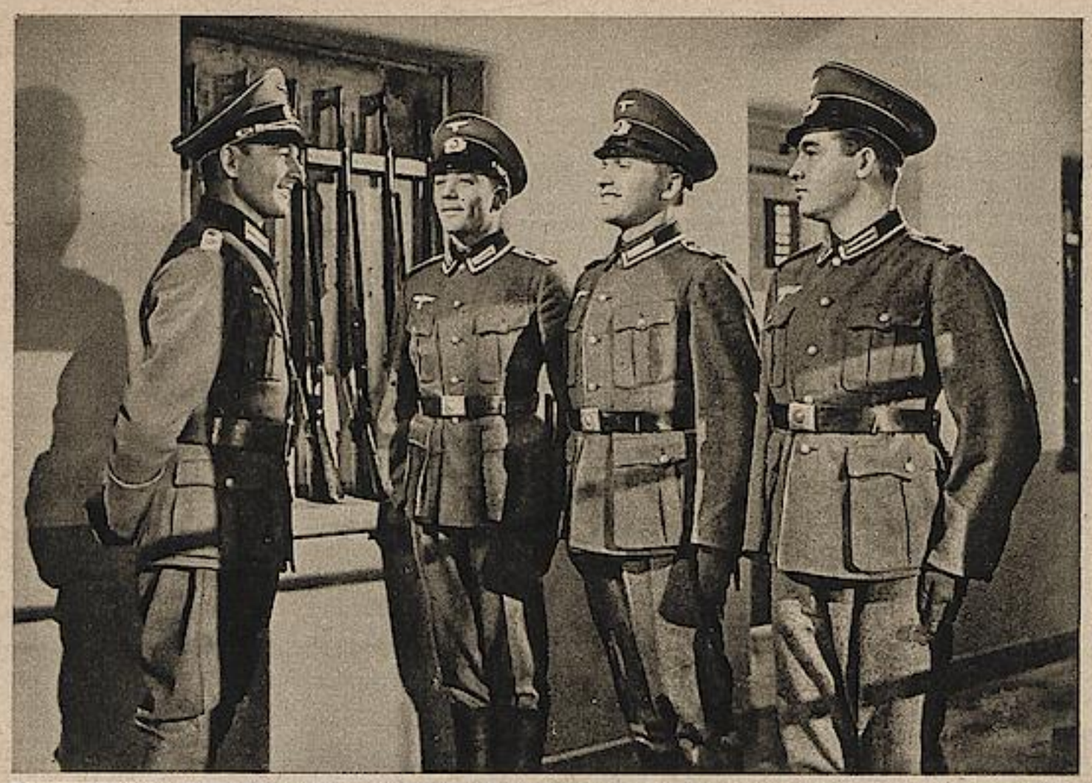
Hindernisturnen ist Vorbereitung für den Geländedienst

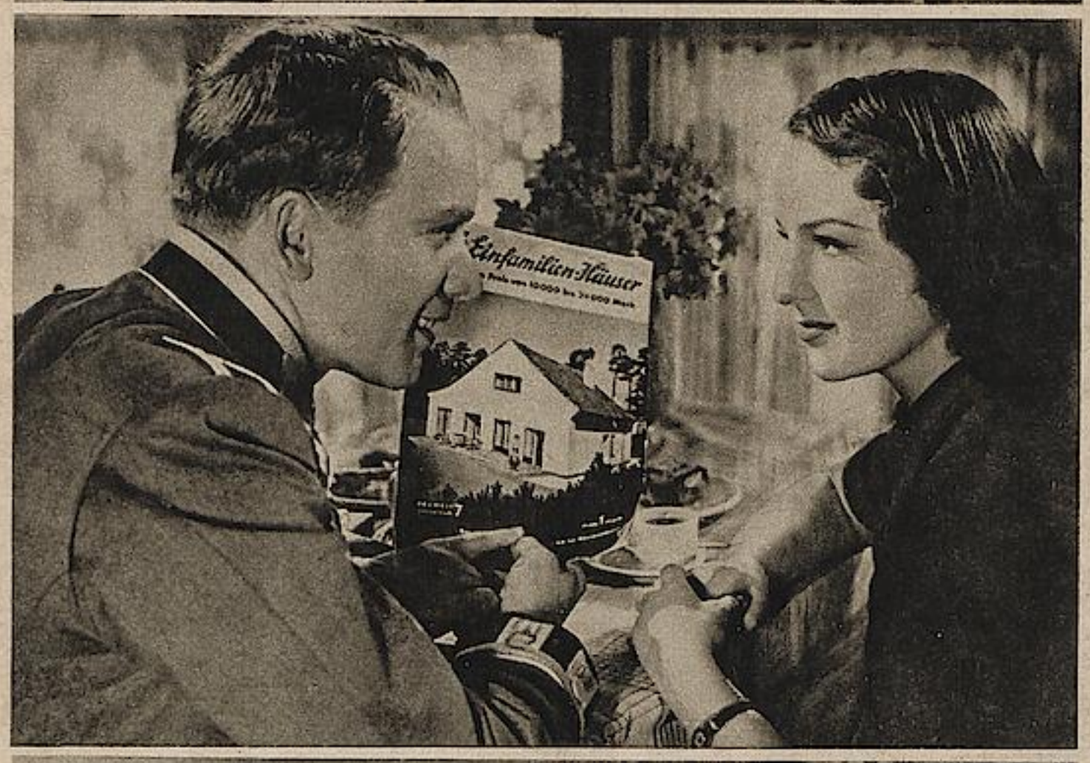


300 Mann machen Gymnastik ohne Gerät

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0027
gefördert durch Baden-Württemberg

L 1040 1/6





DREI mit der Silbertresse

EIN FILM VON DER DEUTSCHEN INFANTERIE

Also los: Aufnahme! Kommando: „Auf links anfahrende Panzer 900 Meter richten – Feuer frei!" Hinreißendes Bild: in sausenden flachen Bogen eines rosahellen Leuchtens ziehen nebeneinander aus vier Geschützen die Granaten hoch über eine Talmulde hinweg zu dem gegenüberliegenden Hang, ein Feuerwerk von krachenden Kometen. Drüben an den Einschlagstellen erkennt man an den hoch aufspritzenden Querschlägern die Rasanz des Aufpralls. Dann kommen die MG.'s, immer wieder: „Ein Gurt Dauerfeuer – Achtung – los!" Und nun ist das Schauspiel noch herrlicher als zuvor: die Schützenkette vorn im grellen, gespensterweißen Licht der Scheinwerfer und draußen in der jetzt pechschwarzen Nacht die dichten prasselnden Garben der leuchtenden Bogenspuren – vor diesem einzigartigen Bild vergißt man Kälte und Eiswind auf dem Truppenübungsplatz Döberitz, und selbst den Mannschaften von der Flak, die mit ihren riesigen Scheinwerfern herübergekommen sind, wird dabei das Stehen und Warten nicht zu lang. Die Männer von der Flak behalten dabei noch sogar genügend Feuer in sich, um in der folgenden Aufnahmepause ein kühles Helles aus einem der beiden Ufazelte vertragen zu können, wozu der Schauspieler Heinz Engelmann sie einlädt. Engelmann, der hier die Leutnantsuniform der Infanterie als Filmkostüm trägt, hat nämlich vor kurzem noch den Leutnantsrock der Flak in der Wirklichkeit getragen. Auch Albert Hehn, der hier einen der „Drei Unteroffiziere" spielt, von denen dieser neue Ufafilm seinen Titel erhält, hat vor kurzem noch als wirklicher Unteroffizier und Reserveoffiziersanwärter Dienst getan. Dabei fehlt es natürlich nicht an kameradschaftlicher Verbundenheit zwischen Darstellern und Soldaten, und dabei wird es auch dem Film nicht an Lebensechtheit fehlen.

Diese Lebensechtheit betont der Regisseur Werner Hochbaum in einem kurzen Gespräch während der Aufnahmepause als das Leitziel seiner Inszenierung. Die Schilderung des Milieus und die Zeichnung der Menschen soll unbedingt wahr und von Pathos unbeschönigt sein. „Dieser Film", sagt Hochbaum, „will unsere deutsche Infanterie so zeigen, wie sie wirklich ist. Im Rahmen eines großen Manövers werden die Waffen der heutigen Infanterie in Aktion gezeigt. Aber wichtiger ist der Blick in den Alltag dieser Truppe, den wir geben wollen. Der Film zeigt an den drei Unteroffizieren drei verschiedene Typen und Charaktere. Der eine ist ein ganz gerader, unkomplizierter, gesunder Kerl, der auf wunderbare Weise mit seinem Leben und dem Dienst fertig wird. Der andere ist einer, der sich viel Gedanken macht und mit Psychologie seinen Leuten beizukommen sucht. Der dritte, um den sich der Film bewegt, verliebt sich in eine Schauspielerin an der kleinen Bühne der Garnisonstadt und erlebt einen Konflikt, der ihn bis an den Rand der Ehrlosigkeit treibt. Mit dem Beistand seiner beiden Kameraden findet er aus dem verhängnisvollen Irrtum seines Herzens zurück zu seinem besseren Selbst, in die klare und einfache Welt der Pflicht. Wir wollen zeigen, welch prächtige Menschen hier an der Arbeit sind, und wir glauben das besser zeigen zu können, wenn wir diese Menschen auch in ihrem privaten Leben vorführen, das ihnen genau so wie uns allen Konflikte bringt und Knüppel zwischen die Beine wirft, als wenn wir sie mit einer billigen Schönrednerei idealisieren."

Ma.

Aufnahmen: Ufa - v. Harbou

Hauptschriftleiter: Bernd E. H. Overhues, Berlin-Westend. Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Karl Fischer, Berlin-Schmargendorf. Graphische Gestaltung: Dassel, Berlin-Wilmersdorf. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Horst Harff, Berlin-Wilmersdorf. D.-A. IV, 1938: 566 838. Anzeigenberechnung und Rabatt nach Tarif. Z. Z. ist Preisliste Nr. 7 gültig. Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit. Anzeigenschluß jeweils 14 Tage (Mittwochs) vor Erscheinen der Hefte. Verlag: „Die Wehrmacht" GmbH., Berlin W 8, Kronenstraße 36. Fernruf: 16 57 51. Postscheckkonto: Berlin Nr. 382. Satzherstellung: Berliner Börsen-Zeitung, Druckerei und Verlag GmbH. Berlin W 8; Kupfertiefdruck: Otto Elsner K.-G., Berlin SW 68. Bei Betriebsstörungen usw. können irgendwelche Ersatzansprüche nicht geltend gemacht werden. Erscheinungsweise: Vierzehntäglich (Mittwochs). Einzelpreis 25 Rpf. Für die Zustellung durch Boten werden 3 Rpf. Bestellgeld erhoben. Postbezugspreis: Monatlich 55 Rpf. zuzüglich 4 Rpf. Bestellgeld. Im Ausland kann die Zeitschrift bei der Post bestellt werden. Printed in Germany, Imprimé en Allemagne. Postsendungen jeder Art sind nur zu richten nach Berlin W 8, Kronenstraße 36.

Bangel & Schmitt
(K. Wolff)
Universitätsbuchhandlung
HEIDELBERG, Anlage 6

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0028

gefördert durch
Baden-Württemberg